

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 1.
Postfachkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Zeilen breit
Petitzelle 20 Goldpfennige, Eingeladene und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 85

Sonnabend den 11. April 1925

91. Jahrgang

Schulbeginn — Anmeldung.

Die Aufnahme der zur Volksschule angemeldeten Kinder erfolgt Donnerstag den 10. April vormittags 10 Uhr in der Schulkturnhalle. Anmeldung zur Mädchenfortbildungsschule für Stadt und Land hat ebenfalls am 10. April nachmittags 2 Uhr, die zur Knabenfortbildungsschule nachmittags 5 Uhr zu erfolgen. Die Unterrichtszeit für die Fortbildungsschüler und -schülerinnen des 2. und 3. Jahrganges wird in dieser Zeitung am 18. April bekanntgegeben.

Volks- und Fortbildungsschule Dippoldiswalde.

Für das
Korbmacher-Handwerk
soll eine Zwangsschulung mit dem Stipe Dresden errichtet werden, der alle angehören sollen, die in den Bezirken der Stadt Dresden und der Amtshauptmannschaften Dresden, Dippoldiswalde und Großhain solches Handwerk selbstständig betreiben. Diese Gewerbetreibenden haben

vom 14. bis mit 27. April 1925

schriftlich oder mündlich nach Dresden, Neues Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer 226 mitzuteilen, ob sie für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsschulung stimmen. Vom 28. April bis mit 11. Mai 1925 liegt die Liste über diese Abstimmung in der genannten Stelle werktäglich von 11 bis 1 Uhr zur Einsicht aus. Dresden, am 28. April 1925.

Der Kommissar: Stadtrat Reichardt.

Sparkasse Dippoldiswalde.

Geschäftszeit: Werktag 1/2-12 Uhr und 2-4 Uhr,
Sonnabends nur 1/2-12 Uhr.
Tägliche Verzinsung der Reichsmarkeneinlagen nach jährlich 6 ev. 8 vom Hundert. Als Mitglied der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen sind wir Vermittlungsstelle für

Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Transport-, Valoren-, Autokasko- und Krankenversicherungen

Gem.-Verb.-Girokonto Nr. 20. Postfachkonto Dresden Nr. 2800.
Fernsprechanruf Nr. 2 und 21, Abt. Sparkasse.
Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Materialwarenhändlers Kurt Albin Thiele in Kreischa wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. K 3/24.
Amtsgericht Dippoldiswalde, den 7. April 1925.

„Dertliches und Sächsisches.“

Dippoldiswalde. Abgesehen von einigen kurzen Regenschauern war das Wetter am Charfreitag recht schön und ludte zu einer Wanderung durch Feld und Wald, umso mehr ja der warme Regen außerordentlich befruchtend gewirkt hatte. Es blüht und treibt überall, man steht fast wachsend. Die Eisenbahnzüge waren aber nicht so stark besetzt, wie man wohl hätte erwarten können, mag sein, daß der Regen am Morgen manchen abgehalten hat, ins Gebirge zu fahren. Die Bewohner unserer Stadt wanderten zahlreich hinaus und suchten dabei mit die Gaststätten der näheren Umgebung auf. Eine andächtige Gemeinde kam am Vormittag die Charfreitagspredigt von Pfarrer Rosen und am Nachmittag versammelten sich viele in der Nikolaikirche zum kirchlichen Gottesdienst, gehalten von Sup. Michael.
— Wie wird das Wetter zu Ostern werden? Das Barometer steht nicht schlecht, freilich der Himmel macht noch kein besonders festliches Gesicht und auch die Vorhersage der Wetterwarte sagt nicht viel gutes, wenn es in ihrem Bericht heißt: daß die ausleitenden Luftmassen der von Westeuropa anrückenden Depression eine Bedrohung der heiteren Witterung darstellen, die möglicherweise bereits am 2. Osterfesttag zur Auswirkung kommen kann. Es heißt also: kann. Und darum nicht verzagt. Die Osterreise wird doch nicht aufgegeben, der Ausflug unternommen. Es ist doch auch jetzt gar zu schön durch Fluß und Gän zu wandern, wo alles sprießt und treibt, die Wäldchen murmelnd und die Vögel ihre Lieblingen singen. Freilich nicht allen ist es verdonnert, hinauszu ziehen, gar viele werden aus diesem und jenem Grunde am heimischen Herde festgehalten. Für ihre Unterhaltung wird durch Veranstaltungen mannigfacher Art gesorgt. In Dippoldiswalde veranstaltet der Naturheilverein am 1. Osterfesttag in der Reichstrone ein Osterkonzert mit Theater und Ball, während am 3. Feiertag Musikdirektor Jahn mit einer gut zusammengestellten Kapelle ein Orchesterkonzert unter Mitwirkung von Musikvirtuos Gerhard Kluge—Dresden geben wird. Die Stern-Vischspiele warten auch beide Feiertage wieder mit einem vorzüglichen Programm auf, das schon Donnerstag durch einen dieser Zeitung beigelegten Prospekt bekannt gegeben wurde. In Reichstädt hält im niederen Ostfische der Turnverein „Jahn“ Reichstädt am 1. Feiertag ein Bühnenschauspiel ab, einen Theaterabend veranstaltet der Turnverein „Frohinn“ in Seifersdorf im dortigen Ostfische, etwas ganz besonderes bietet auch der Ostfische Schmiedeberg mit einem Kammermusik-Abend am 2. Osterfesttag. Neben den eben genannten Veranstaltungen haben aber auch die Kaffeehäuser unserer Stadt und die Gastwirtschaften der näheren und weiteren Umgebung alles getan, um ihren Gästen angenehme Stunden zu bereiten, wie auch teils am 1. teils am 2., mancherorts auch an beiden Feiertagen Tanzmusik auf den Sälen erklingen wird. Sie alle einzeln hier aufzuführen, würde zu weit führen. Wir bitten unsere Leser, den Infereatentell vorliegender Nummer hierfür ganz besondere Beachtung zu schenken. Allen aber recht vergnügte Osterfesttage.

Dippoldiswalde. In den Einrichtungen, die niemals ungeheilt Anerkennung finden, die stets Wünsche offen lassen, gehört der Eisenbahnfahrplan. Das trifft auch zu auf unsere Bahnlinie. Da hat uns nun der Osterhase in dieser Hinsicht ein Osterfest gelieft, daß gewiß viel Freude erregen wird. Schon lange geben die Bemühungen unseres Bürgermeisters zugleich für die Bürgermeister der anderen interessierten Orte um Verbesserung des Fahrplans unserer Linie. Sie haben jetzt Erfolg gehabt. Mit dem 5. Juni, dem Sommerfahrplan, treten wesentliche Verbesserungen in Kraft. Richtung Dresden: Der Mittagszug, der jetzt Dippoldiswalde 12¹⁵ verläßt, verkehrt wie folgt: Ab Ripsdorf 12¹⁵, Schmiedeberg 10¹⁵, Dippoldiswalde 12¹⁵, an Hainsberg 1¹⁵, Tharandt, 1¹⁵, Freiberg 3¹⁵, Dresden 1¹⁵. Die um 17 Minuten frühere Ankunft in Dresden bringt besseren Anschluß an andere Linien, vor allem an die Schnellzüge nach Leipzig—Frankfurt und Berlin—Hamburg. Wesentlich besonders für den Touristenverkehr ist der neue, Sonn- und Festtags und Mittwochs verkehrende Nachzug: Ab Ripsdorf 10¹⁵, Schmiedeberg 10¹⁵, Dippoldiswalde 10¹⁵, an Hainsberg 11¹⁵, der guten Anschluß nach Tharandt, an 11¹⁵ und Freiberg an 12¹⁵, nach Dresden aber in Hainsberg 1¹⁵ Stunden Wartezeit hat; an Dresden erst 12¹⁵. Hier wird ab Hainsberg die Straßenbahn ausbesseln müssen. Der Sonntagsausflieger ins Gebirge 3. B. gewinnt dadurch in Ripsdorf reichlich 2 Stunden Zeit, kommt aber freilich erst spät nach Haus. Richtung Ripsdorf: Hier ist das Wesentlichste, daß der sogenannte 9-Uhr-Abendzug täglich verkehrt und auch 22 Minuten später. Er verläßt Hainsberg 8²², Dippoldiswalde 9²², Schmiedeberg 9²² und erreicht Ripsdorf 10²². Der Anschlußzug verläßt Dresden 7²² (jetzt 7²²), wodurch von weiterher kommende Reisende besseren Anschluß als bisher finden. Die schon jetzt erfolgte Verlegung der Fahrzeiten der sogenannten Arbeiterzüge haben wir bereits bekanntgegeben. Die sonstigen Änderungen des neuen Fahrplanes für die Linien Hainsberg Ripsdorf sind unbedeutender Art. Zu erwähnen wäre noch, daß der sogenannte Theaterzug (Sonn- und Festtags und Mittwochs) etwa 10 Minuten später fährt (er verläßt Dresden 11²² und Hainsberg 12²²).

Dippoldiswalde. Kirchenmusik zu Ostern! 1. Feiertag: Streichquartett. 2. Feiertag: Auf, auf, mein Herz, mit Freunden von Joh. Crüger 1648 für Vielerchor. (Text: Gesangbuch 113). Turmbau auf den Beten Feiertag: Christ ist erstanden (um 1200). Jesus, meine Zuversicht.

— Aus unserem Leserkreis ging uns ein Schreiben zu, in dem über die schlechten Wasserverhältnisse auf dem hiesigen Friedhofe geklagt wird. Es heißt darin: Die vorhandene alte Pumpe ist seit 30 Jahren nicht mehr recht im Stande und die meisten Besucher des Friedhofes, die Wasser zum Begießen der Gräber ihrer Lieben benötigen, sind gezwungen, aus dem beim Ubrichischen Grundstücke vorbeifließenden Wassergraben solches zu holen. Dieses recht mühsame oft nicht ungefährliche Begießen läßt den Wunsch begründlich erscheinen, daß endlich eine Wasserleitung auf den hiesigen Friedhof gelegt und damit einem wirksamen und längst vorhandenen Bedürfnisse genügt wird. Vielleicht bedarf es nur dieser Anregung, um die zuständigen Stellen zu veranlassen, hier endlich Abhilfe zu schaffen.
— Wenn die Schreiber die Zeitung aufmerksam gelesen hätten, würden sie im Bericht über die Kirchentretter-Sitzungen gefunden haben, daß man sich auch dort bereits mit der Angelegenheit befaßt und sie an den Bauausschuß zu weiterer Bearbeitung gegeben hat. Wie weit sie dort gediehen ist, ist uns nicht bekannt. Zu wünschen wäre allerdings, daß recht bald Abhilfe geschaffen würde, denn bei der nahenden warmen Jahreszeit möchte doch Wasser in ausreichendem Maße vorhanden sein. Soweit uns bekannt ist, will man im Anschluß an die nach dem Wagenstuppen der „Heimkehr“ führenden Wasserleitung eine Leitung nach dem Friedhof verlegen, das Wasser also der städtischen Wasserleitung entnehmen. Erwarten muß man dann aber, daß mit dem Wasser dann auch sparsam umgegangen wird, daß man es nicht nutzlos wegschleudert.

Dippoldiswalde. Am 1. Osterfesttag findet im Hauptgottesdienst die Verpflichtung der wiedergewählten und wiederberufenen Mitglieder der Kirchgemeinderatung statt.
— Wie aus einer Bekanntmachung in vorliegender Nummer zu ersehen ist, erfolgt die Aufnahme der zur Volksschule angemeldeten Kinder nächsten Donnerstag vorm. 10 Uhr in der Schulkturnhalle. Die Anmeldung zur Mädchenfortbildungsschule hat am 10. April nachmittags 2 Uhr, die zur Knabenfortbildungsschule am gleichen Tage nachmittags 5 Uhr zu erfolgen. Die Unterrichtszeit für Fortbildungsschüler und -schülerinnen des 2. und 3. Jahrganges wird noch bekanntgegeben.
— Korbmacher finden eine für sie wichtige Bekanntmachung in heutiger Blatte.

— Die Vorstellungen in den Stern-Lichtspielen waren gestern Abend von ganz besonderer Schönheit. Allgemein wünscht man, daß die „Lotosblume“ hier nochmals gezeigt wird.
— Die für den 15. April angelegte Mitterberatung fällt aus.
Dippoldiswalde, 10. April. Heute vor 75 Jahren hat die Kleinkinder-Bemehr-Anstalt ihren Anfang genommen, wie es in einer Bekanntmachung des Frauenvereins damals heißt. Anfang November wurde sie für das Jahr 1850 wieder geschlossen. 1904 Kinder hatten sie aufgezucht. Die Unkosten betragen 119 Taler 12 Neugroschen 3 Pfennige.

— Vor 400 Jahren, 1525, starb ein Mann, der für unsere Gegend viel zu bedeuten hatte: der herzogliche Rat Sigismund v. Maltitz, Erbherzog auf Dippoldiswalde, Reichstädt, Ruppendorf, Dorlas, Hengersdorf, Albersdorf, Obercarsdorf usw.

— Einen schweren Verlust hat das sächsische Feuerwehrewesen erlitten. Auf Besuch bei seiner Tochter verstarb am 8. April der Kreisoberleiter Ehrenbranddirektor Jäger—Pirna. Jäger vertrat auch den hiesigen Bezirk im Landesverbande. In jahrzehntelanger Arbeit war er ihm vergönnt, mitzubewirken am Aufstieg des freiwilligen Feuerwehrewesens und die Feuerlösch-Einrichtungen Sachsen und insbesondere der von ihm vertretenen Bezirke auf die Höhe zu bringen, auf der sie sich jetzt befinden, trotz mancherlei Hemmnisse von gegnerischer Seite und vor allem auch der durch den Krieg gegebenen Grenzen. Fast keine Hauptmannsversammlung, kein Bezirkstag verging, wo Kreisvertreter

Jäger nicht anwesend war. Oern hörte man seine kurzen sachlichen Berichte und nahm seine trefflichen Ratschläge an. Wohl allen Feuerwehreinheiten unseres Bezirks ist er bekannt. Am Dienstag nachmittags 3 Uhr soll er in Pirna zur letzten Ruhe gebettet werden.

— Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Oberpostdirektionsbezirk Dresden beträgt nach dem Stande vom 1. April 23 878.

— Ein arges Ungeheuer passierte einer Eierhändlerin, die kürzlich mit wohlgefülltem Tragkorb die Reise von Großhain nach Dresden antrat. Sie hatte ihren mit Eiern vollgepackten Tragkorb an die Langseite des Wagens gesetzt, als plötzlich beim Durchfahren einer Kurve ein neben dem Korbe stehender Mann durch das Schleudern des Wagens das Gleichgewicht verlor und sich mit aller Gewalt in die Eier hineinstürzte. Neben dem Schaden und Spott haben die beiden Leidtragenden nun noch die beiderseitige Auseinandersetzung, wer für den entstandenen Schaden aufkommt.

Schmiedeberg. Das Reiner-Quartett (Staatsoper Dresden) wird am 2. Osterfesttag im hiesigen Ostfische einen Kammermusik-Abend veranstalten, wobei Fr. Lotte Kaufinga (Mezzo-Sopran) mitwirken wird. Man muß den Inhabern des Ostfische, Geschwister Schenk, dankbar sein dafür, daß sie immer etwas besonderes auf künstlerischem Gebiete für unsern Ort zu gewinnen wissen, außerdem ist das Reiner-Quartett von früher her hier bestens bekannt, so daß wohl auf einen vollen Saal gerechnet werden darf.

Reinhardtsgrimma. Zum Besten seiner Turnhallenbaukassa veranstaltet der hiesige Turnverein am 1. Osterfesttag einen öffentlichen Theater-Abend an dem der Schwank „Zwangsschulung“ aufgeführt werden wird, der wochenlang im Dresdener Viktoria-Salon volle Häuser brachte. Eine gute Darstellung ist gewiß.

Altenberg. Am Dienstag lenkte ein kleiner Trupp Jäger, die die hiesige Gegend durchwanderte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Wie üblich, trugen die Frauen ihre Netzhäken in hochgeschlagenen Kleidern auf dem Rücken oder auf der Brust. Da es sich um Ausländer handelte, war die Polizei gehalten, dem Trupp besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mitteldrige Seelen spendeten den armen bettmattigen Pilgern einige Liebesgaben.

Döbra. Die feierliche Einweihung unseres neu gewählten Pfarrers Lyschschel findet durch Herrn Superintendent Michael Dippoldiswalde, am zweiten Osterfesttage im Vormittagsgottesdienste statt.

Wilsdruff. Mittwoch früh verlagte der Motor im Wasserwerk und mit dem Stillstand der Pumpe wurde ein großer Teil unserer Stadt plötzlich „aufs Trockene gesetzt“. Der Reservemotor war in Reichen zur Reparatur und konnte erst in den Abendstunden wieder hier eingeschleppt werden. Währenddessen mußten sich Betriebe und Hausfrauen mit dem Mernstgigen behelfen.

Pirna. Am Dienstag nachmittags fuhr auf der Straße zwischen Lohmen und Döberitz ein Dresdner Motorradfahrer in ein ihm entgegenkommendes Auto hinein und geriet mit seinem Rade unter das Auto. Das Rad wurde vollständig zertrümmert und der Fahrer erheblich verletzt einem Dresdner Krankenhaus zugeführt. Auch das Auto erlitt Beschädigungen, während seine Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Leipzig. Zur Mordtat in Romsdorf teilt das Polizeipräsidium mit, daß nach den angestellten Erörterungen zu vermuten ist, daß der Täter in Leipzig wohnt. Man ist ihm auf der Spur. Bestimmt hat sich der Täter am 28. und 31. März in Leipzig aufgehalten. Er ist zweifellos in den Kreisen der gewerkschaftlichen Gesellig- und Kleintierbezie zu suchen.

Kiesa. Bei Abtragung einer Dampfesse des Gaswerkes im Stadtteil Orbsa stürzte der Eisenbauer Schulte aus Großbarmtdorf bei Freiberg von seinem etwa 8 Meter über dem Erdboden befindlichen Platze in die Tiefe und schlug mit dem Kopfe auf den Erdboden auf. Er verstarb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Onandstein. Auf der Suche nach neuen Oweilen für die Onandsteiner der Einsiedelchen Rittergutsteilung, die auf Altmörderer Fluß ihren Ursprung hat, stellte der Wänschelrutengänger, Baumeister Arthur Müller aus Altenburg, in 3,3 Meter Tiefe und 1,5 Meter Entfernung vom alten Hauptquell, der seinerzeit als Tagesquell gefaßt worden ist, eine starke unterirdische Wasserader fest. Bei dem Nachgraben und Fassen dieser Wasserader ergab sich, daß diese vollkommen unabhängig von dem alten Quell ist und die reichlich doppelte Wassermenge als diese liefert.

Chemnitz. Die Bürgermeister-Vereinigung in der hiesigen Amtshauptmannschaft hat in einer Eingabe die Amtshauptmannschaft ersucht, an maßgebender Stelle die Aufhebung der Polizeistunde zu beantragen, die auch von Seiten der Gendarmarie als Beschränkung der Freiheit, als lästig und entbehrlich bezeichnet wird. Der Bezirksausschuß hatte sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Eingabe zu beschäftigen, deren Befürwortung er beschloß.

Auffig. Ein Schulhaus gegen die moderne Mädchenbekleidung. In den Klassen der Prager Handelsakademie wurde von den Professorinnen folgender Ukas der Direktion verlesen: Einige Schülerinnen unserer Anstalt nehmen mangelhaft bekleidet am Unterricht teil. Das Kleid ist an der Brust weit ausgeschnitten und die Arme bedecken kaum die Schultern. Eine solche Kleidung möchte wohl auf den Tanzboden passen, aber nicht in eine Lehranstalt, die zur Belehrung und Erziehung dienen sollte. Es muß eine solche Kleidung als Rücksichtslosigkeit gegen den anzusehen sein, der den unbedeckten Körper ansehen muß. Das, was die sogenannte Mode vorschreibt, ist dem Schulmann gleichgültig. Da manche Schülerinnen durch ihr natürliches Schamgefühl an solchen Exibitionen nicht gehindert werden, muß ein solches Verbot erlassen werden. Es wird daher Schülerinnen, die mangelhaft bekleidet nach den Osterferien im Schulhaus erscheinen, das Fortschicken angedroht. Wenn die mangelhafte Jugend fittlich gekleidet in die Schule kommt, kann dies umso mehr von der weiblichen verlangt werden. Das Kleid ist in angemessener Entfernung unter dem Kinn zu schließen und die Arme müssen wenigstens die Ellenbogen bedecken.

Aus Stadt und Land.

Die letzte Fahrt der toten Knappen. Die Opfer des Unglücks auf der Fische Matthias Stinnes in Karnap bei Essen sind unter überaus starker Beteiligung zu Grabe getragen worden. Im tannengeschmückten Fischenhaus von Matthias Stinnes waren die 11 Toten aufgebahrt. Nach einem stimmungsvollen Vortrag einer Musikkapelle sprachen die Geistlichen beider Konfessionen Worte des Glaubens und des Trostes. Unter den weihewollen Klängen verschiedener Choräle wurden hierauf die 11 Särge von den Knappen der Fische Matthias Stinnes auf drei große tannengeschmückte Wagen gehoben. In dem endlosen Trauerzug sah man 50 Deputationen von Schachtanlagen, Gewerkschaften, Vereinen usw. mit Fahnen und Kränzen. Auf dem Friedhof wurden die Opfer in ein gemeinsames Grab gesenkt. Noch einmal sprachen Vertreter der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, außerdem noch ein Vertreter des Alten Bergarbeiterverbandes.

Deutsche Facharbeiter für Frankreich gesucht. In vielen deutschen Städten, vor allem im besetzten Gebiet, wird durch französische Agenten versucht, deutsche Monteure und Facharbeiter durch Prämien- und Handgeldversprechungen für die französische Flugindustrie anzuwerben. Die Abwanderung dieser Facharbeiter, die angeblich nur für Erdarbeiten und Kraftwerke Verwendung finden sollen, würde eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft bedeuten. Im Interesse der deutschen Wirtschaft muß deshalb nachdrücklich vor derartigen französischen Werbungen gewarnt werden.

Entdeckung eines Kometen. Auf der Manxener Sternwarte ist ein neuer Komet entdeckt worden, der sich im Sternbild des Pegasus befindet und unter die Sterne achter Größe zu rechnen ist. Er bewegt sich am Himmel nordwärts.

Beleidigte italienische Offiziere. In Florenz wurde ein französischer Bürger, der auf der Durchreise war, wegen schwerer Beleidigung zweier italienischer Offiziere verhaftet. Der Verhaftete soll eine hohe französische Persönlichkeit und ein naher Verwandter des Ministerpräsidenten Herriot sein. Die Offiziere hätten Dunet — so heißt der Verhaftete — erst angezeigt, nachdem er sich geweigert hatte, die Sekundanten der beleidigten Offiziere zu empfangen.

Munitionsexplosion auf einem brasilianischen Dampfer. In Rio de Janeiro ereignete sich an Bord des brasilianischen Dampfers „Portugal“ bei der Beladung von Munitionskisten eine Explosion, bei der acht Mann getötet und zwanzig schwer verletzt wurden.

Ein schwimmender Flughafen. In Amerika ist das größte Flugzeugmuttergeschiff der Welt für die amerikanische Flotte vom Stapel gelaufen. Das Schiff ist noch 14 Meter länger als das bisher längste Schiff, der englische Schlachtkreuzer „Hood“, und wird eine um 2/3 Knoten größere Geschwindigkeit als dieser haben. Wieviel Flugzeuge an Bord genommen werden können, ist militärisches Geheimnis, vermutlich sind es 80 Flugzeuge. Dieser schwimmende Flughafen ist mit sehr starker Artillerie ausgerüstet.

Das Niesenfieber in Amerika. Durch mehrere heftige Explosionen sind bei dem Unglück in den Werken der Nationalen Feuermittel-Gesellschaft Danover (Mass.) schätzungsweise 100 Gebäude vernichtet worden. Es sind sehr viele Verletzte zu verzeichnen. Vor allem ist die Gefahr der Entzündung durch viele Arbeiter und Arbeiterinnen durch Sprünge aus den Fenstern zu retten suchen. Viele Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not in Sicherheit bringen. Vermutlich ist in den brennenden Gebäuden eine größere Anzahl Arbeiter umgekommen.

Kleine Nachrichten.

* Kronprinzessin Cecilie ist mit dem Prinzen Wilhelm Ludwig Ferdinand an Bord des deutschen Dampfers „Nordkap“ in Vigo angekommen, wo sie einen vierwöchigen Erholungsurlaub verbringen wird.

* Kardinal Dr. v. Faulhaber wird sich nach den Osterferien nach Rom begeben, um dort bezüglich den



Sindenburg.

vom Wittgenberg des katholischen Frauenbundes zur Audienz beim Papst zu führen.

* Auf einem Wochenmarkt in Berlin brach infolge Wegwerfens einer brennenden Zigarette Feuer aus, das 24 Kisten mit Eiern vernichtete. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

* In Webersdorf (Rheinland) sind zwei gefällte Scheunen und eine Doppelscheune durch Feuer zerstört worden; in letzterer verbrannten 500 Zentner Kornfrucht. Man vermutet Brandstiftung.

* Bei Beldowin (Scheffeb) stürzte ein Kampfflugzeug ab. Der einzige Insasse, ein Offizier, wurde getötet.

Stunnsprüche.

Wenn eine Frau mit stummem Munde
Dir trotz, weil du gebornden sollst,
Sich ach, nach einer Viertelstunde
Fragt sie, warum du mit ihr schmollst.

Fulda.

Viel Schönes hat die Welt,
Das, um von dir genossen
Zu werden, Gott erschuf;
Wenig es unverdrossen.

Hülzerl.

Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht immer
geübt gewesen wäre, Respekt vor andern zu haben.

Voetse.

Ferne aus den einfachen Lebensläufen deiner Väter,
daß das Leben nicht ein Mittel zum eigenen Glück, sondern
eine Aufgabe zum Wohle anderer sein soll.

Ernst von Bergmann.

Sage nie: „Das kann ich nicht!“
Viele kannst du, will's die Pflicht,
Schweres kannst du, will's die Liebe,
Darum dich im Schwersten übel —
Schweres fordern Lieb' und Pflicht.
Sage nie: „Das kann ich nicht!“

Rittershaus.

Letzte Nachrichten.

Schweres Schadenfeuer auf einem Gute.

— **Dolgen, 10. April.** Auf dem Gute Dolgen im Kreise Franzburg in Pommern hat ein gewaltiges Feuer gewütet. Ein großes Wirtschaftsgebäude, das mit Erntevorräten, Stroh, Heu und Kunstdünger angefüllt war, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Vernichtet wurden über 1000 Zentner Getreide, 500 Zentner Kunstdünger und der ganze übrige Inhalt, Maschinen, landwirtschaftliche Geräte usw. Die anliegenden Gebäude konnten gerettet werden. Auch in diesem Falle wurde wieder böswillige Brandstiftung festgestellt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Die Deutsch-Hannoversche Partei und die Präsidentschaftswahl.

— **Hannover, 10. April.** Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei veröffentlicht heute in der „Hannoverschen Landeszeitung“ eine Erklärung zur Wahl des Reichspräsidenten, in der es den Parteifreunden empfiehlt, ihre Stimme für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg abzugeben. Ein Bewusstseinswandel solle indessen nicht ausgeübt werden.

Folgen des Hamburger Verkehrsstreiks.

— **Hamburg, 10. April.** Der infolge des Verkehrsstreiks ungewöhnliche Verkehr auf den Straßen hat zu einem schweren Unfall geführt. Eines der schweren, mit 20 Fahrgästen besetzten Autos, die sonst für Stadtrundfahrten Fremder benutzt werden, wollte in scharfer Fahrt ein ebenfalls mit 15 Personen besetztes Lastauto überholen, fuhr es an und drängte es auf den Bürgersteig an die Hauswand. Der Anprall war so heftig, daß ein großes Schaufenster in Trümmer ging und die Hauswand stark beschädigt wurde. Die Insassen des Autos flogen im Bogen aus dem Auto auf das Pflaster. 10 Personen erlitten leichtere Verletzungen, 3 Männer wurden schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Falsche Notsignale im Atlantischen Ozean.

— **Berlin, 9. April.** Englischen Meldungen zufolge treibt seit einiger Zeit eine Gesellschaft mit falschen S.D.-Signalen im Atlantischen Ozean ihr Unwesen, die den Schiffsfahrern schon empfindliche Verluste verursacht haben. Man vermutet die Sender in der Gegend der portugiesischen Küste. Einzelne Schiffe sind durch die Irreführung bis zu 100 Meilen von ihrem Kurs abgelenkt und haben zwei bis drei Tonne Reis verloren.

Herriot gestürzt.

— **Paris, 10. April.** Das Kabinett Herriot hat heute nachmittag im Senat eine Niederlage erlitten. Nach sechsstündiger Debatte über das Finanzprogramm der Regierung blieb Herriot bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage mit 156 zu 132 Stimmen in der Minderheit. Herriot begab sich unmittelbar nach der Abstimmung zum Präsidenten Doumergue, um ihm die Demission des Gesamtkabinetts zu unterbreiten.

Die Führer des Linkskartells sind am Abend zu einer dringenden Sitzung zusammengetreten. Die Pariserblätter teilen in Sonderausgaben den Sturz des Kabinetts Herriot mit. Es sind eine große Reihe von Gerüchten im Umlauf, die die Neubildung der Regierung betreffen. Die einen sprechen von einem Kabinett Painlevé-Loucheur, die anderen von einem Kabinett De Monzie, die dritten von einem Kabinett Briand und andere wieder wollen wissen, daß die Neubildung des Kabinetts überhaupt wahrscheinlich sei. Alle diese Gerüchte können nur mit dem größten Vorbehalt wieder gegeben werden, doch spricht viel dafür, daß an Briand die Aufforderung zur Kabinettsbildung ergehen wird.

Spithbergs Uebernahme durch Norwegen.
Oslo, 11. 4. In informierten Kreisen wird erwartet, daß gleich nach Ostern dem Storting eine Gesetzesvorlage bezüglich der Uebernahme Spithbergs durch Norwegen zugehen wird, zu der alle Signaturmächte ihre Zustimmung bereits erteilt haben. Man nimmt an, daß im Sommer der König, Vertreter der Regierung und des Stortings Spithbergen anlässlich der offiziellen Uebernahme einen Besuch abhalten werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Barcelona.
Berlin, 11. 4. Wie das Berliner Tageblatt aus Paris meldet, wurde aus Barcelona berichtet, daß sich in der letzten Nacht auf der elektrisch betriebenen Vorortstrecke Scia-Bonana (Provinz Barcelona) ein schweres Eisenbahnunglück ereignet hat. Das Unglück ist auf einen Bruch der Bremse zurückzuführen. Drei Wagen, aus denen der Zug bestand, entgleisten und gingen in Flammen auf. Bis 4 Uhr morgens wurden 50 Tote und 50 Schwerverletzte gemeldet, von denen einige im Sterben liegen.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 11. April 1925.
Von den aufgetriebenen 31 Ferkeln wurden 15 zum Preise von 25 bis 33 M. (ausnahmsweise starke Tiere) pro Stück verkauft.

Sächsisches.

— **Schützt die Natur!** Viele unserer herrlichen Frühlingspflanzen (Himmelschiffel, Märzbecher, Leberblümchen, Seidelbast) stehen in herrlicher Blüte und werden die Natur zu Ostern besonders verschöner. Wie oft ist bereits der Ruf ergangen: Schützt die Natur! und immer und immer wieder kommen Ausflügler mit Riesenkränzen an, so daß ganze Wiesen geplündert werden von Blumen, die alle Menschen erfreuen sollen. Der Landesverein Sächsischer Heimatpflege und alle, die ihre Heimat lieben, richten auch diesmal an alle vernünftigen Menschen die Bitte, kauft die Blumen zum Schmuck eurer Zimmer in den Blumenmärkten, Markthallen, auf den Märkten für billiges Geld, wo Gartenerzeugnisse dargeboten werden. Laßt die Blumen in freier Natur stehen, damit sie auch die erfreuen, die nach euch die Natur genießen wollen. Hoffentlich beehren diese Stellen wieder einige Menschen mehr, damit nicht in naher Ferne alljährlich Blumenräubern auf ihrem Heimwege die abgerupften Blumen mit einer ansehnlichen polizeilichen Strafe abgenommen werden.

— **Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 29. 3. bis 4. 4. 1925 folgenden Bericht:** Die Gesamtbeschäftigung hat auch in dieser Berichtswoche eine weitere Besserung erfahren. Mehr als zuvor erwiesen sich ausnahmsfähig für Arbeitsuchende die Steinbruchbetriebe, die Siegel-Industrie, welche die Arbeit an vielen Orten wieder aufgenommen hat, und ganz besonders aber das Baugewerbe. In letzterem macht sich bereits ein Mangel an Arbeitskräften (Maurern und Malern) bemerkbar. Nach wie vor gut bleiben Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Glasindustrie, in der Metall- und Textilindustrie, desgleichen im Vertriebs- und Gastgewerbe. Auch in der Papier-, Leder- und Holzindustrie fanden Arbeitsuchende Unterkommen, obgleich in einzelnen Berufen dieser Industriezweige noch eine gewisse Unbeschäftigung im Beschäftigungs- und in der Beschäftigungsmöglichkeit zu beobachten ist. Vermittlungen konnten ebenfalls in der Forstwirtschaft, im Gärtnergewerbe und in der chemischen Industrie getätigt werden. Ungeachtet blieb der Bedarf an jungen Menschen und Mädchen in der Landwirtschaft, an Spezial- und Fachkräften männlichen und weiblichen Geschlechts in der bereits erwähnten Metall- und Textilindustrie, an Friseurgehilfen und Friseurinnen, desgleichen an guten Hausangestellten. Weiter erhöht hat sich die Zahl der unbesetzten Stellen im Bergbau. Günstig blieb auch die Arbeitsmarktlage im Bekleidungs- und Schuhmacher- und Damen-schneider, während sie sich im Schuhmacher- und in der Schuhindustrie zwar etwas gehoben hat, jedoch noch als unsicher zu bezeichnen ist. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe boten sich für Bäcker etwas mehr Arbeitsmöglichkeiten als in den Vorwochen, dagegen verschlechterte sich wesentlich die Lage infolge Beendigung der Saison in der Sägemaschinenindustrie. Unverändert ungünstig ist die Arbeitsmarktlage im Ost- und Schankwirtschaftsgewerbe, für ungelernete Kräfte und für kaufmännische und Büroangestellte geblieben. Die Zahl der unterstufen Erwerbslosen betrug Mitte der Berichtswoche 38 252 (33 265 männliche, 4887 weibliche) und die Zahl der Zuschlagsempfänger 46 009, so daß seit dem 15. März eine Abnahme von 6277 Hauptunterstützungs- und 7841 Zuschlagsempfängern zu verzeichnen ist.

— **Dresden, 9. April.** Die Begutachtung der Saaten ist bei Beginn der diesjährigen Saatenstandsberichterstattung noch sehr läckenhaft, weil beim Abgang der Berichtskarten ein Teil der Felder noch mit Schnee bedeckt war und sich außerdem noch nicht übersehen läßt, inwieweit der starke Schneeeinbruch und die harten Fröste Ende März den Saaten geschadet haben. Deshalb können die berechneten Durchschnittsnoten noch nicht als vollständig angesehen werden. Die Wintermonate waren ungewöhnlich mild und erst im März traten verspätet noch ziemliche Kälte und reichlicher Schnee ein. Den Winter saaten kam der frostfreie und schneearme Winter sehr zu statten. Die Roggen saaten haben sich so kräftig bestockt, daß sie vielfach fast zu dicht stehen und sich zu überwaschen drohen, wenigstens soweit die frühesten Saaten in Betracht kommen. Man fürchtet daher bei diesen Saaten ein frühzeitiges Lagern, was für den Ertrag nicht förderlich wäre. Wo der Schnee auf den Feldern verschwunden ist, zeigt sich mitunter ein fables Aussehen der Roggen saaten; auch sind die Spitzen der Blätter wie und die erfroren und dadurch gelb geworden. Durch günstige Witterung werden aber von diesen Schäden viele wieder ausgeglichen. Der Roggen weist im allgemeinen einen besseren Stand auf als der Weizen, da letzterem die Märzfröste mehr geschadet haben. Mäuse- und Schneckenfraß zeigt sich vielfach in den Saatenfeldern; noch mehr aber als diese haben die Mäuseschläge unter der Mäuseschlagung zu leiden gehabt. Der milde Winter hat zwar viele Schäden wieder beseitigt, trotzdem wird aber wohl ein Teil der Mäuseschläge umgebrochen werden müssen. Die Mäuseschlagung ist immer noch sehr groß; in einigen Bezirken erhofft man, daß das Tauwetter etwas zu ihrer Vernichtung beitragen wird. Die Frühjahrsbestellung wird dieses Jahr ziemlich spät; die Vorarbeiten hierzu sind aber vielerorts schon vor dem Märzschnee in Angriff genommen worden, auch ist Hafer und Sommerroggen vereinigt schon in dieser Zeit gesät worden. Da der Winter sehr niederschlagsarm war, ist der Grundwasserstand sehr niedrig, so daß wohl im Sommer bei und da Wassermangel eintreten kann. Andauernd günstiges Wetter für die schnelle Erledigung der Frühjahrsbestellung wäre sehr zu wünschen. Die für Anfang April berechneten Durchschnittsnoten sind für das Land folgende: dabei bezeichnet die Nr. 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand: Winterweizen 2,5 (3,1), Winterroggen 2,5 (3,1), Wintergerste 2,4 (3,3), Raps 2,5 (3,4), Klee 2,6 (3,2), Luzerne 2,5 (3,1) und andere Wiesen 3,0 (-). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1. April 1924.



Dr. Marx (Zentrum)

Log und
Wett
Spei
die
spe
batt
urlo
zwor
Jeds
begri
bergs
ist b
arbei
auf i
raten
und
word
puße
in K
balt
Chre
Chre
Catt
mit d
der
eines
gleich
Klasse
Kreuz
beide
erleid
Fluch
rück
das
benad
Gebäu
werde
sten
den
C
Mitt
an de
die
Schl
eintr
blieb
die
Schwe
elektri
Z
Schl
halten
ein la
Rum
ernat
verord
ten de
Jweck
Grund
verord
des R
mit S
Stellu
werden
numme
D
Zu
1. Ell
Es ent
weshl
heimlich
Lor.
sein
brachte
Dippold
lehten
Halbze
erhöht
äußerle
Resulta
zusamm
zwei Ta
einem d
Mann G
man da
hier geg
Dresden
Vor
S. V. 19
Die
Freiberg
bellig
Rein
welfung
Sch
Luff
Käber,
Daron
gang: R
dovon 1
Rinder
Preisnot
(144), 3.
(78), 2. 6.
Folt
neuer
Ge
in S
bel frewe
sfort zu
in der G
Blau
Bra

Frühlings-... zu Ostern ergangen: men Aus-... pfländert... Der e Heimat... fchen die... r in der... e billiges... die An-... ren diese... er Ferne... erupften... nommen

icht über... vom 29... nachtlage... ung er-... für W-... welche... nd ganz... bereits... bemerk-... Beschäft-... ill- und... Nach... chende... duftrung... und... ermittl-... nerge-... linge-... in der... wech-... Tertil-... gaten... unde-... betriebs-... amen-... in der... milder... boten... Vor-... nfolge... ändert... wirt-... nische... a Er-... männ-... änger... 6277... wach-

De-... sehr... der... nicht... arten... nnen... an-... müß... eich-... und... sich... ch... Saaten... anen... dre... mit-... hen... den... viele... men... spe-... tel-... die... lde... Arb... en... ken... vel-... em... nd... Da... nd... nel... lle... He... as... 2... n... 5...).

Das Schöffengericht Dresden verhandelte am Donnerst- tag gegen die ledige Franziska Sperch, genannt Sperch-Fanny, und gegen deren Geliebten, den wiederholt vorbestraften Schiffer Bellrich, der sich wegen Hehlerei zu verantworten hatte. Der Sperch wurden eine große Anzahl Betrugsereien zur Last gelegt, die sie in den letzten Jahren vor Konsulaten und an Bahnsteig- sperren oder Fahrkartenschaltern größerer Bahnhöfe begangen hatte. Wir haben darüber schon berichtet. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die wie Eheleute zusammen gelebt und zwar die Sperch wegen Betrugs, Bellrich wegen Hehlerei zu je sechs Monaten Gefängnis.

Als in Rossen ein auf der Rückfahrt nach Freiberg begriffener Möbeltransport-Kraftwagen mit Anhänger einer Frei- berger Firma die Freiburger Straße herauf langsam passierte, ist der den Anhängerwagen bedienende 57 Jahre alte Transport- arbeiter Erler aus Freiberg beim Versuche, während der Fahrt auf den Triebwagen zu steigen, so unglücklich unter denselben ge- raten, daß ihm das rechte Hinterrad über das linke Bein fuhr und dieses fast buchstäblich zerquetschte. Der Bedauernswerte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihm das Bein am- putiert werden mußte.

Königsstein. Die Gattin des Revierförstlers a. D. Mag Otto in Königsstein wurde am 30. März für ihr heldenhaftes Ver- halten während des Weltkrieges inmitten Feindesland mit dem Ehrenkriegskreuz mit Schwertern in Gold der österreichischen Ehrenlegion dekoriert. Frau Frieda Otto hat an der Seite ihres Gatten den ganzen Weltkrieg, vom ersten Schuß bis zum Ende, mit durchlebt und inmitten Feindesland — 18000 Kilometer von der Heimat entfernt — durchgehalten. Ihr Gatte war der Führer eines Freikorps (Sabotagegruppe) in den britischen Kolonien. Am gleichen Tage, wo Mag Otto mit dem eisernen Kreuz erster Klasse dekoriert wurde, erhielt seine heldenhafte Frau das eiserne Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande. 1921 sollten beide Ehegatten als „Kriegsverbrecher“ den Tod an der Mauer“ erleiden. Durch die Hilfe von tatkräftigen Freunden gelang die Flucht, die sie nach sieben Wochen in die sächsische Heimat zu- rückbrachte.

Penig. Am Dienstag nachmittags brannte die Scheune und das Stallgebäude des Gutes der Frau Milda verw. Waack im benachbarten Orte Wernsdorf vollständig nieder. Die anderen Gebäude konnten dank dem Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Als Brandstifterin wurde das bei Frau Waack in Dien- sten stehende, aus Leipzig gebürtige Ostermädchen ermittelt, das den Brand angelegt hatte, um aus dem Dienste zu kommen.

Erimmlitzsch. Kurz nach Verlassen der Dampfschiff- ermittlung am Mittwochabend im Spinnereigebäude der Firma Julius Schmidt an der Petersstraße Feuer, das sich blitzartig ausbreitete, so daß die Flammen aus dem obersten Stockwerk des großen Gebäudes schlugen, als die durch Großfeueralarm herbeigerufenen Feuerwehr- eintruf. Das Rettungswerk gelang der Feuerwehr, das Gebäude blieb erhalten. Gleichwohl ist großer Schaden entstanden, zumal die Spinnfälle durch die Wassermassen sehr gelitten haben. Wahr- scheinlich ist die Entstehung des Brandes auf Kurzschluss an der elektrischen Leitung zurückzuführen.

Zwickau. Der diesige Stadtrat hatte das Gesuch der Priv. Schützengesellschaft um Ueberlassung des Schießangers zur Ab- haltung des Vogelschießens abgelehnt, sich aber bereit erklärt, ein landwirtschaftliches Grundstück in Nähe der Kaserne als „Rummelplatz“ und für das Vogelschießen einzurichten. Auf eine erneute Anregung der Schützengesellschaft beschloß die Stadt- verworndeten ihr den Schießanger, auf dem seit unendlichen Zei- ten das Schützenfest abgehalten worden ist, wieder zu diesem Zweck zu überlassen, dagegen erhob der Rat Einspruch, weil die Grundstücksverpachtung seiner Zuständigkeit unterlag. Die Stadt- verworndeten (Linke und Demokraten) erkannten den Einspruch des Rates als begründet an, nunmehr aber beschloß die Rechte mit Stimmenmehrheit die Verweigerung der Mittel zur Her- stellung des Rummelplatzes, der auch als Spielplatz verwendet werden soll. Die Abhaltung des Zwickauer Vogelschießens ist nunmehr gefährdet.

Drucksachen aller Art: C. Jehne

Sport und Spiel.
Fußball. „V.f.B.“ 1. Elf gegen S.W. 1925 Dresden 1. Elf 3:2 (1:0). Am Karfreitag fanden sich auf Dippoldiswalder Sportplatz nachmittags 1/4 Uhr obengenannte Mannschaften ein. Es entwickelte sich sofort ein starrer, gleichwertiger und ab- wechselungsreicher Kampf. In der 14. Minute buchten die Ein- heimischen durch einen straffen Schuß des Halbrechten ihr erstes Tor. Ein weiterer Schuß von Selten des Halbrechten verfehlte sein Ziel und landete an dem Torposten. Die Gäste hingegen brachten auch mehrere gefährliche Situationen vor dem Tor der Dippoldiswalder zustande, die aber durch die Verteidiger und im letzten Augenblicke durch den Torwart vereitelt wurden. Bis zur Halbzeit blieb das Resultat unverändert. In der 50. Minute erhöhte der neue Linksaußen durch Verarbeitung eines aus der äußersten Ecke geschossenen Flankenballes Matbas (V.f.B.) das Resultat um ein weiteres Tor. Hierauf raffte sich die Gäste-Elf zusammen und erzielte durch Kopfball und durch straffen Schuß zwei Torerfolge. Die Dippoldiswalder hatten sich unterdessen mit einem dritten Tore revanchiert. Trotzdem die V.f.B. mit zwei Mann Ersatz spielten, waren sie vollkommen auf der Höhe und man darf deshalb gespannt sein, wie sie sich am 2. Osterfeiertag hier gegen die Schulmannschaft von Sportsvereinigung 05 „Eintracht“ Dresden stellen wird. Schiedsrichter A. Einborn leitete das Spiel gut. Vorher trat die 2. Elf vom „V.f.B.“ gegen die 2. Elf vom S.W. 1925 an und verlor das Spiel mit 4:1. Die Jugend-Elf vom „V.f.B.“ kehrte siegreich mit 2:1 von Freiberg zurück.

Kirchliche Nachrichten.
Hörsdorf. (Oster-)Sonntag den 12. April, 9 Uhr Melchie. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heiligem Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst.
(Oster-)Montag, den 13. April
Hörsdorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Reinhardtsgrimma. Nach dem Vormittagsgottesdienst Ein- weihung der Kirchengemeindevertreter.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 6. April 1925.
Auftrieb: 23 Ochsen, 4 Bullen, 7 Kalben und Kühe, 1224 Kälber, 285 Schafe, 601 Schweine, zusammen 2144 Schlachtvieh. Davon sind 142 Schweine ausländischer Herkunft. Geschäftsa- gang: Kälber langsam, Schweine schlecht. Ueberständler: 22 Kinder, davon 17 Ochsen, 2 Bullen, 3 Kühe, 184 Schafe, 45 Schweine. Kinder und Schafe Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Preise: Kälber: 1. —, 2. 88—91 (144), 3. 80—85 (138), 4. 48—72, (87—131). Schweine: 1. 60—62 (78), 2. 63—64 (79), 3. 58—60 (78), 4. 56—58 (78), 5. 50—56 (71).

Fast neuer **Kinderwagen** zu verk. Herm. Voigt, Gerberplatz 218, Tel. 221

Geschäftshaus in Schmiedeborg bel freiwerdender Wohnung sofort zu verkaufen Näheres in der Geschäftsstelle.

Blumenkohl empfiehlt **Bruno Hamann**

Ein **5-PS-Elektro-Motor** wie neu, wird verkauft oder gegen einen 2-PS vertauscht Moritz Scheumann, Rappendorf Tel. Nr. 66

Zickel, sowie Gänse-Eier zu verk. in Reichsdorf 44 b

Suche sofort einen guten **Schneidergehilfen** **Otto Hänel, Reichstädt** Stelle Ostern u. einen lernenden **Gehilfen (fin)** ein **Carl Seyner** Eisenhandlung, Haus- u. Nähengeräte, Werkzeugzeuge **Blumenkohl** — nur Qualität — **Otto Foller**

Naturheilverein Dippoldiswalde 1. Osterfeiertag in der Reichstaxe **Osterkonzert** Einen wirklich genussreichen Abend versprechend, ladet alle freund- licherweise ein **der Gesamtvorstand.** Vorverkauf beim Vorstehenden Ell und in der Reichstaxe 70 Pf. mit Steuer, an der Kasse 90 Pf mit Steuer. — Anfang 1/8 Uhr —

Turnverein „Frohsinn“ Seifersdorf (e. B.) D. T. Am 1. Osterfeiertag **großer Theater-Abend** im Gasthof zu Seifersdorf zum Besten der Gerätekasse. „Cheobald, der Unbewehrte“ Operettenschwank in 3 Akte. Text und Musik von Paul Joh. Dietrich. Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mark. **Nach dem Theater großer Ball** der Turn-Verein „Frohsinn“ um gütigen Zuspruch bittet

Gasthof „goldner Hirsch“ Reinhardtsgrimma 1. Osterfeiertag **starkbesetzte Ballmusik** (Anfang 5 Uhr), wozu freundlichst einladen Hugo Vogler und Frau **Hierdurch zeige ich an, Bücher-Revisor** daß ich mich als selbständig gemacht habe, und empfehle mich zur Führung und Ordnung der Bücher, Anfertigung von Bilanzen, Steuer- erklärungen und allen einschlägigen Arbeiten **W. Schulmeister** Dippoldiswalde, Bahnhofstraße 19c, Fernruf 205

Ich zeige egebenst an, daß ich Sonnabend den 11 April mit einem großen Transport frischer Seeländer und dänischer **Arbeitspferde** wieder eingetroffen bin, und stelle dieselben von Sonntag den 12 April ab unter bekannter, reeller Bedienung bei mir zum Verkauf **Bruno Zimmermann** Fernruf Pretschendorf Nr 8

3 Kuh-, 2 Bullenkälber reinblütige Ostfriesen, gibt ab **Erblehngut Reinholdshain**

Im Laufe der neuen Woche gelangen am **Bahnhof Dippoldiswalde** **Saat-Kartoffeln** aus Sandboden (Centifolia, Wohlmann, Richters Jubel, gelbl. In- dultke) zu billigstem Tagespreise zum Verkauf und nehmen Be- stellungen hierauf noch entgegen **Gebr. Nitzsche, Seifersdorf** Fernruf 157 Dippoldisw. Vert. d. Tharandter Landwirtschaftsbau

Ein **Schmiedegeselle** guter Fußbeschläger, für dauernd gesucht. Schmiedemstr. Friede, Gombien b. Kreischa

Winkäpfel verk. Bruno Grahl, Gartenstr. 3a

Läuferschweine gute Freiler, verkauft Rich Richter, Worlas

Prima Reisekörbe Hand-Reisekoffer in allen Größen und Ausführung, von 5 M. an bei **Marg. Jungnickel** Schuh- gasse

Frühkartoffel- samen (Rudud) hat abzugeben **Stiftsgut Rippien**

Visitenkarten: C. Jehne

Dapolin

billiger **Erhältlich in:** **Dippoldiswalde i. Sa., am Obertorplatz 160** **Hotel „Roter Hirsch“, Bes.: Anton Haring** **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft** **Verkaufs-Abteilung Dresden-A 1, Mosezinaky-Str. 18, 1** **Fernsprecher Nr. 21530, 22627**

Dr. Körner, Kipsdorf von der Reise zurück

Stern-Lichtspiele Dippoldiswalde **Ostermontag den 12. April 6 und 1/9 Uhr** nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung **Der große Hagenbeck-Kaubtierfilm** **Allein im Urwald** **Erlebnisse tapferer Kolonisten in Afrika. Kämpfe mit den Urwaldbewohnern. Herrliche Bilder. Spannende Handlung. Interessante Aufnahmen. 7 große Akte** **Hauptrollen: Carl de Vogt, Eläre Lotte. — Dazu Seine Majestät das Kind** Ein heiteres Spiel von der Liebe und den Lan- gungen in 5 Akten **Ostermontag den 13. April 6 und 1/9 Uhr** **Das Milliardenestament** Ein Sensationsdrama in 6 großen Akten mit **Will Dominici und Albert Steinrück** **Dazu ein interessantes Beiprogramm**

Halt! Achtung! **Wo gehen wir die Osterfeiertage hin?** Alle nach Reichsdorf zur großen Karussellbelustigung für jung und alt, wozu ergebenst einladet **H. Michael**

Perfekte Bautischler

werden angenommen **Dippoldiswalder Bau- und Holzindustrie** **Krieger Straße**

Heute Morgen entschlief sanft nach schwerer Krankheit im 67. Lebensjahre mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Bruder, der Privatier **N. A. Moritz Schurig** In tiefstem Schmerz: **Auguste Schurig** **Rurt Schurig** **Emma Schurig, geb. Beutel** **Moritz Schurig** } als Enkel **Seifen, 11. April 1925** Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Dienstag den 14. April nachmittags 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach langen, schweren Leiden verstarb plötz- lich in der Diakonissenanstalt zu Dresden im Alter von 41 Jahren meine liebe, herzengute Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante **Anna Frieda Köhler** geb Böhme **Im tiefsten Weh zeigt dies hierdurch an** ihr trauernder Gatte **Oskar Köhler** Reichstädt **Die Beerdigung findet Montag den 13. April nach mittags 1/24 Uhr in Reichstädt von der Halle aus statt**

„Frankenmühle“, Ulberndorf
 1. und 2. Osterfeiertag
feine Ballmusik
 Neue Besetzung. — Damenkapelle
 Hierzu laden freundlichst ein **Guido Ewig und Frau**

Haus „Seeblick“ Baulsdorf
 Am 2. Osterfeiertag
großer Festball
 Bootsverbindung von und nach den Jagen

Gasthof Berreuth
 Am 1. und 2. Osterfeiertag
feiner Ball

Erbgericht Höckendorf
 2. Feiertag
großer Ball
 wozu freundlichst einladen **Emil Oppelt und Frau**

Gasthof Beerwalde ff. Ballmusik
 2. Feiertag
 wozu ergebenst einladet **Emil Hofmann**

Oberer Gasthof Reichstädt
 2. Feiertag
Ballmusik
 wozu ergebenst einladet **Reinhardt Priesch**

Gasthof Hennersdorf
 1. Osterfeiertag
feine Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **Otto Wäber**

Gasthof Sadisdorf
 2. Osterfeiertag von 7 Uhr
feine Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **Willy Schmidt**

Gasthof Oberfrauendorf
 Den 1. Osterfeiertag
feine Ballmusik
 Hierzu laden freundlichst ein **Karl Flemming und Frau**

Gasthof Oberhäslich
 Zum 1. Osterfeiertag
feiner Ball

Gasthof Reinholdshain
 Den 2. Osterfeiertag
Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **S. Runath**

Gasthof Niederfrauendorf
 Am 2. Osterfeiertag
Ballmusik
 wozu ergebenst einladen **Kugust Petrik und Frau**

Gasthof Falkenhain
 Am beiden Feiertagen
feiner Ball
 Anfang 5 Uhr

Erbgericht Reinhardtsgrimma
 Am 1. Osterfeiertag
öffentlicher Theaterabend
 des Turnvereins Reinhardtsgrimma
 Zur Aufführung gelangt:

Zwangseinquartierung
 Schwan in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach
 Anfang 8 Uhr
Nachdem Ballmusik
 Um zahlreichen Besuch bitten **der Turnverein Reinhardtsgrimma**

Kaffeehaus Schwarz
 Dippoldiswalde, Herrengasse
 Fernsprecher 142
 Durch Anschaffung der modernsten Heißgetränkemaschine
„Expresso“
 ist immer die gleiche Vorzüglichkeit einer Tasse Kaffee gewährleistet. Jeder Kaffee wird vor den Augen des Bestellers mittels Dampfdruck zubereitet.
 Konditorei von Ruf. — Eis. — Erstkl. Biere
 Weine edelster Gewächse. — Angenehmer Aufenthalt. — Marken-Liköre. — Musik
Zum Feiertagsfrühstücken:
 Kraftbrühe mit Mark. — Pasteten
 Lieferungen ausser Haus werden gewissenhaft erledigt!

Heidemühle Wendischcarsdorf
 empfiehlt Oster-Ausflügeln ihre Lokalitäten.
 Hochachtungsvoll **Albert Kay und Frau**

Konditorei und Café Taubert
 am Markt
 Tel. 168
 empfiehlt seine Lokalitäten.
 Ausschank von Spezial-Bieren und Fass-Weinen
 Reichhaltige Wein- und Likörkarte
 Konditorei-Büffet — Eis — Fürst Pückler

Zellkuppe Kurort Ripsdorf
 Mittwoch den 15. April 1925 abends 8 Uhr
großes Extra-Militär-Konzert
 Ausgeführt von der gesamten Kapelle des Reichswehr-Inf.-Reg. Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Helbig
 Nach dem Konzert vornehmer Ball

Gasthof Schmiedeberg
 2. Osterfeiertag großer
Stammermusik-Abend
 ausgeführt vom **Heiner-Quartett**
 in (Staatsoper Dresden)
 unter Mitwirkung von Fr. Lotte Raubinga (Mezzo Sopran)
 Eintritt Vorverkauf 1.50 Mk.
 Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Gasthof Naundorf
 Den 1. Osterfeiertag
großer Festball
 (Tanzmarken) — Tanzbändchen
 Um gütigen Zuspruch bitten **Paul Wächter und Frau**

Ihre Verlobung beehren sich bekanntzugeben
Eise Heymann
Kurt Pretzsch
 Sennerdorf Ostern 1925 Freiberg

Für die erwiehenen freundlichen Aufmerksamkeiten bei der Einsegnung unseres Sohnes Erich danken wir herzlich.
Karl Flemming, Gasthof Oberfrauendorf

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.
 1. und 2. Feiertag
großer Fest-Ball
 ausgeführt vom **Helbig-Orchester Dresden**
 Urfidele Stimmung!
 Weindiele — Likör-Bar
 Radfahrgelegenheit im Mietauto!
 Hierzu laden freundlichst ein **Arthur Schneider.**

Schützenhaus
 Dippoldiswalde
 1. und 2. Feiertag 4 Uhr
Der große Festball
 ff. Musik. — Großstadtbetrieb. — Tanzbändchen
 Bei günstigem Wetter
Gartenfreikonzert
 Gleichzeitig empfehle ich meine bezüglich eingerichteten Saalräume

„Reichskrone“
 3. Osterfeiertag
Orchesterkonzert
 Leitung Musikdirektor W. Jahn
 Mitwirkung: Blasinstrumente Gerhard Kluge — Dresden
 Gutgewähltes Programm!
 Anfang 8 Uhr
 Karten im Vorverkauf à 1,40 Mk. inkl. Steuer
 in den Musikgeschäften Roth, Stephan und Heerkloß
Dem Konzert folgt BALL

Gasthaus zum Steinbruch
 Dippoldiswalde
 Zu den Feiertagen
Wein in Schoppen . . Kaffee und Kuchen
 Schlagsahne
 Von 6 Uhr ab
warmen Schinken mit Kartoffelsalat
 Am 2. Feiertag von 6 Uhr ab
feine Reunion
 Hierzu laden freundlichst ein **Carl Schwind und Frau**

Jägerhaus Naundorf
 Am ersten Feiertag
großer Festball
 Musik: Orchester Rieberg
 Hierzu laden freundlichst ein **Max Israel und Frau**

Wo gehen wir den 1. Osterfeiertag hin?
Alle nach Reichstädt
 Da ist großes
Bühnenschauturnen
 Das muß man sehen!

Beilage zur Weitzert-Zeitung

Nr. 85

Sonnabend den 11. April 1925

91. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Ludendorff hat zugunsten Hindenburgs auf die Wiederanstellung seiner Kandidatur verzichtet.
— Der Reichsarbeitsminister hat die von den Arbeitnehmern beantragte Verbindlichkeitsklärung der durch Schiedspruch auszusprechenden Vorkerkennungen für den Ruhrbergbau abgelehnt.
— Verriet ist bei Abstimmung über die Vertrauensfrage im Senat mit zwei Stimmen in der Minderheit geblieben. Ein Rücktritt der Regierung erfolgte jedoch nicht.
— Ein Antrag der englischen Arbeiterpartei auf Sozialisierung und demokratische Kontrolle der wichtigsten Industrien und des Bankwesens wurde im Unterhause mit 281 gegen 124 Stimmen abgelehnt.
— Der österreichische Oberführer im Weltkrieg Generaloberst Pflanzer-Baltin ist in Wien im Alter von 70 Jahren gestorben.

Von der Karwoche zu Ostern.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Schwermut des Karfreitags liegt hinter uns, der Tag der Auferstehung ist gekommen, Ostern ist da. Die Herzen auf, so können wir ruhen, und nicht viel fehlt daran, so dürfen wir auch sagen, die Fenster auf, denn das Frühlingsfest erscheint uns mit linden Lüften und in einem Blütenkranz, als stände der Mai vor der Tür. Wenn der Chronist die Tagesereignisse aufzeichnet, so folgt er seiner Pflicht, und lieb wäre es ihm, wenn er die Osterstimmung durch gute Kunde hätte erhöhen können. Die ist nicht gekommen, aber wir brauchen uns die Hoffnung nicht nehmen zu lassen, daß Ostern die Pforte zu einer Reihe von Wochen bilden wird, die uns Gefallen bereiten, so daß wir um so eifriger an der Erfüllung derjenigen Wünsche mitarbeiten können, die noch ausstehen.

Gerade rechtzeitig vor den Feiertagen hatte der englische Minister des Auswärtigen, Chamberlain, die Völker Europas zur Einigkeit im Dienste des Friedens aufgefordert, da sonst der Welt eine Katastrophe nicht erspart bleiben dürfte, die noch schwerer wirken würde, als der Weltkrieg. Nicht heute und morgen, aber etwa in der Frist von einem Menschenalter. Wenn bei dem hervorragenden Mitgliede der englischen Regierung solche Befürchtungen bestehen, so hat er um so mehr die Pflicht, den Egoismus, der sich in den verroffenen harten Jahren entwickelt hat, zu einer wohlthuenden Uneigennützigkeit zurückzuführen, die schweren Konflikten in der Zukunft vorbeugt. Die Entwicklung der Weltwirtschaft ist durch den großen Krieg gestört worden, es wird daher heilsam sein, an Erinnerungen aus der Vorkriegszeit anzuknüpfen und daraufhin eine neue Wohlfahrt der Völker aufzubauen. Sollten einmal die Sorgen des englischen Ministers sich verwirklichen, so würde das einen Zusammenbruch des Wirtschaftslebens der alten und neuen Welt bedeuten, denn neue Risiken würden kommen, bevor die alten beseitigt wären. Möge die Wilde der Staatsmänner vorbeugen.

Die Finanzkrise in Frankreich, die der Premierminister Herriot als Erbschaft von seinem Vorgänger übernommen und die bereits zum Ersatz des Finanzministers Clementel durch den als tüchtigen Fachmann bekannten Senator de Monzie geführt hatte, hat sich bis zur Stunde noch nicht zu einer allgemeinen Ministerkrise ausgedehnt. In welcher Zeit der Versuch, die Gesundung der französischen Staatsfinanzen durch die Ausgabe von fünf Milliarden neuer Banknoten und die Erhebung einer Kapitalsteuer herbeizuführen, gelingen wird, ist freilich schwer abzusehen und Weiterungen sind unter Umständen nicht unumgänglich, denn die Reue für neue Steuern ist nirgends groß. In den Verhandlungen wegen des Sicherheitspaktes ist neues nicht zu verzeichnen. Ueber den Hochbericht wegen der deutschen Entwaffnung hieß es einmal, er sei fertig, und dann, es würden doch noch Ergänzungen vorgenommen werden. Ein Termin für die Räumung der Kölner Zone ist also noch immer nicht zu erkennen. Es wäre wünschenswert, daß man sich auch in Paris bald überzeuge, daß Deutschland wirklich keine feindselige Absichten gegen seine Nachbarn hat.

Der deutsche Reichstag hat sich bis nach Ostern vertagt, wo dann die große Schlacht über die Aufwertung, in der die Ansichten noch immer recht weit auseinandergehen, stattfinden soll. Eine andere wichtige Entscheidung wird am 26. April fallen. An diesem Tage muß es sich entscheiden, welchem Manne die Führung der Geschicke Deutschlands in den nächsten sieben Jahren anvertraut werden soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich bei dem bevorstehenden zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl nur noch drei Kandidaten gegenüberstellen: Hindenburg, Marx und Thälmann. Der letztere ist lediglich als Pöhlkandidat der Kommunisten zu werten. Der eigentliche Kampf wird sich zwischen dem vom Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten aufgestellten Präsidentschaftskandidaten, dem früheren Reichsfinanzminister Marx, und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg abspielen, der an Stelle des Oberbürgermeisters Jarres als Präsidentschaftskandidat des Reichsblocks proklamiert worden ist. Der Ausgang der Wahl läßt sich diesmal schwer voraussagen. Rechnungsmäßig müßte auf Grund des Ausfalles des ersten Wahlgangs die Weimarer Koalition mit Marx siegen. Andererseits ist der Name Hindenburg in Deutschland so volkstümlich, daß ein unerwarteter entscheidender Stimmenzuwachs für ihn nicht ausgeschlossen erscheint. Jedenfalls muß man auf einen sehr heftigen Wahlkampf gefaßt sein.

Der zweite Wahlgang.

Grüne Stimmzettel am 26. April.

Aus den Ausführungsbestimmungen des preussischen Innenministers für die zweite Reichspräsidentenwahl am 26. April beanspruchten die nachfolgenden Bestimmungen besonderes Interesse:

Für den zweiten Wahlgang sind die gleichen Stimmzettel und Stimmkarten wie im ersten Wahlgang zu verwenden. Ihre Verichtigung darf sich jedoch nicht nur auf die Streichung etwa verstorbener Personen usw. beschränken, sondern muß auch Zu- und Abzug umfassen. Insbesondere müssen die Personen, die in der Zeit vom 30. März bis zum 26. April 1925 ihr 20. Lebensjahr erreichen, also stimmberechtigt werden, neu in die Wählerlisten aufgenommen werden. Der Stimmzettel erhält am Kopf den Aufdruck „Reichspräsidentenwahl II. Wahlgang“. Um die verheerliche Verwendung von Stimmzetteln, die für den ersten Wahlgang bestimmt und unverändert geblieben waren, zu verhüten, wird der Reichsinnenminister anordnen, daß für die Stimmzettel grünes Papier verwendet wird.

Die Sensation von Paris.

Ueber zwei Milliarden widergesetzlicher Geldumlauf.

Gegen Herriot und sein Kabinett scheinen sich Tod und Teufel verschworen zu haben. Sein Strahlenkranz ist dabei, auch den letzten Faden einzubüßeln. Seit den letzten Tagen sind die Niederlagen der französischen Regierung so billig wie Brombeeren geworden. Sie erleidet einen Misserfolg nach dem andern.

Als jetzt neuerdings im Senat die Regierung bei Artikel 178 (Schüler-Freistellen) eine Erhöhung des von der Finanzkommission bewilligten Kredites beantragte, entstand im Ru

ein schwerer Zusammenstoß

zwischen dem Generaldirektor Herriot und dem Ministerpräsidenten. Ersterer hat Herriot, bei der schlechten Finanzlage von dem Zusatzen abgesehen. Herriot hielt aber entschieden daran fest und stellte die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab 142 Stimmen für und 140 Stimmen gegen die Regierung. Bei Schluß der Debatte stellte sich jedoch heraus, daß zwei Senatoren nicht für, sondern gegen die Regierung gestimmt hatten. Ein offizielles Abstimmungsergebnis kann nach der Geschäftsordnung jedoch nicht abgeändert werden. Als Folge dieser Abstimmung erwartete man allgemein den Rücktritt des Kabinetts. Herriot, der noch bis in den späten Abend mit seinen Ministern beraten hatte, ließ jedoch in einem amtlichen Bericht erklären, die Regierung werde ihr politisches und finanzielles Werk fortsetzen.

Das nennt sich Heroismus, denn wohl in keiner Stunde vorher war das Vertrauen des Landes derart schwer erschüttert, als in diesem Augenblick. Der heftige Widerstand gegen die Finanzpläne hat jetzt auch auf das Lager der Mehrheitsparteien übergegriffen und nimmt ständig mehr zu. Nach der schweren moralischen Niederlage des Unterrichtsministers im Senat haben die Sozialisten trotz der dringendsten Vorstellungen des radikalen Kammerausschusses beschlossen, an ihrem Gegenprojekt einer zehnprozentigen Kapitalabgabe unter allen Umständen festzuhalten.

Dazu kommt der schwere Konflikt zwischen der Regierung und der Banque de France. Es hat sich herausgestellt, daß die Geldumlaufgrenze von 41 Milliarden um mehr als 2200 Millionen überschritten wurde, und zwar auf Grund der händigen Vorkäufe, die das Kabinett von der Banque de France seit Januar erzwungen hat.

Man klagt die Regierung einer wahren Raubwölftin an, für die jegliches Vertrauen im Lande verloren sei. Die „Albert“ nennt die Regierung eine Banknotensälcherin.

Hindenburgs Kandidatur.

Der Wahlausruf des Reichsblocks.

Der Aufforderung Hindenburgs als Reichsblokkandidat für die Wahl am 26. April ist sofort der Wahlausruf des Reichsblocks gefolgt. Es heißt darin u. a.:

„Für den 26. April steht der zweite Wahlgang bevor. An diesem Tage den Endtag für den vaterländischen Gemeinschaftsgedanken zu erringen, ist das Ziel aller guten Deutschen, die das Vaterland über die Parteien stellen. Diesem Gedanken folgend, haben die Bayerische Volkspartei, der Bayerische Bauernbund und die Deutsch-hannoversche Partei sich bereit erklärt, sich auf Hindenburg als gemeinsamen Kandidaten mit den in dem bisherigen Reichsblock zusammengeschlossenen Parteien und Verbänden vereinigen zu wollen. Wir betrachten es als die ganz selbstverständliche Pflicht aller Deutschen in Stadt und Land, ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses, sich mit ganzer Kraft und Hingabe für unseren Hindenburg einzusetzen. Hindenburg war unser Führer in großer und schwerer Zeit. Ihr seid ihm gefolgt, ihr habt ihn geliebt, er hat Euch nie verlassen. Kämpft für ihn auch jetzt, wo er in alter Fahrertreue wieder an Eure Spitze treten will, um seinem Vaterlande in Frieden und Aufbau zu dienen. Unsere Lösung lautet deshalb: Mit Hindenburg zum Siege für die Einheit aller Deutschen, für christliche Art und sozialen Fortschritt, für des Vaterlandes Größe und Freiheit — Hindenburg der Retter aus der Völkerracht!“

Jarres, Ludendorff und Tirpitz für Hindenburg.

Bei einem Empfang der bürgerlichen Pressevertreter in Duisburg erklärte Oberbürgermeister Jarres, er habe in einem Telegramm an Hindenburg dem Feldmarschall dringend gebeten, dem Vaterlande das Opfer zu bringen und die Kandidatur anzunehmen. Er werde mit seiner ganzen Person hinter dem Feldmarschall in diesem Wahlkampf stehen. Der Generalfeldmarschall habe daraufhin die Kandidatur angenommen.

In einer Ansprache bei einem Fackelzuge vaterländischer Verbände in München zu seinem 60. Geburtstag sagte Ludendorff in Bezug auf die Kandidatur Hindenburg, er (Ludendorff), erwarte von jedem, daß er das Außerste für die Wahl Hindenburgs am 26. April einsehe. Das Opfer, das Hindenburg mit der Annahme der Kandidatur gebracht habe, müsse jedem ein Vorbild sein und zugleich der Entschluß, sich mit aller Kraft für Hindenburgs Wahl zu verwenden.

Großadmiral v. Tirpitz erklärte vor seiner Wegfahrt in Hannover dem Vertreter eines Telegraphenbüros über die Kandidatur Hindenburg u. a. folgendes: „Die ruhige, würdige und abwägende Art des Feldmarschalls sollte auch dem Ausland die Erkenntnis bringen, daß ein Deutschland unter seiner Leitung für die stetig fortschreitende friedliche Lösung der europäischen Probleme die denkbar beste Gewähr bietet.“

Die Presse über Hindenburg.

Die Aufnahme im Inlande.

Die Nominierung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird in der Presse, je nach ihrer Parteieinstellung freudig begrüßt oder als Gefahr für die deutsche Politik abgetan.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (Berlin) sieht in Hindenburg den Repräsentanten jenes in den letzten Jahren nur zu sehr in den Hintergrund gedrängten Geistes, der sich zuerst als Deutscher und dann erst als Parteiangehöriger fühlte, jenes Geistes, der einst Deutschlands Größe geschaffen hat. — Der „Berliner Volkskämpfer“ schreibt: „Uns ist ein Großer geschenkt. Wir sind auf ihn gewiesen durch den Deutschen Jarres, der ein Recht darauf hat, daß wir ihm folgen.“ — In der „Täglichen Rundschau“ (Berlin) wird gesagt: „Wenn in Deutschland überhaupt ein Mann über den Parteien steht, so ist es Hindenburg. Es kann für jeden Deutschen, der eine vaterländische, soziale und christliche Erneuerung unseres Volkes will, nur eine Kandidatur geben, die des Generalfeldmarschalls von

Hindenburg. Es ist auch keine andere, wie die Dinge heute liegen, mehr möglich.“ — Die „Nationalistische Korrespondenz“, das parteiamtliche Sprachorgan der Deutschen Volkspartei, sagt: „Dr. Karl Jarres war der erste Vertreter und Führer einer großen, wahrhaft überparteilichen Volksbewegung in Deutschland. Nun ruft er uns auf, für Hindenburg zu stimmen. Wir folgen diesem Rufe und stellen um der großen Sache willen unsere Bedenken gegen die Kandidatur Hindenburg zurück. Hindenburg und Jarres sind die Vertreter desselben Programms überparteilicher Sammlung auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage.“

Im demokratischen „Berliner Tageblatt“ heißt es: „Schon die Wirkung der Kandidatur Hindenburg wird ungünstig genug sein. Hindenburg verkörpert nun einmal für das Ausland den Inbegriff alles dessen, was fast die ganze außerdeutsche Welt als den „deutschen Militarismus“ fürchtete und hasste.“ — Der sozialdemokratische „Vorwärts“ bezeichnet die List des Reichsblocks als einen „Wahnsinnsstreich“. „Diese Kandidatur sei eine dreiste Spekulation auf die Dummheit der politisch Ahnungslosen.“ — Das Berliner Zentrumorgan „Germania“ erblickt in Hindenburg eine „Astrakane“, hinter der sich die innerpolitischen Differenzen unter den Rechtsparteien verbergen. Durch die Aufforderung Hindenburgs verliere die Wahl ihre höhere Bedeutung. Sie sei herabgedrückt auf das allerniedrigste Parteiniveau.

Das Echo im Auslande.

In Frankreich sieht man die Kandidatur Hindenburgs als eine Art Verzweiflungsmaßnahme der Rechtsparteien an. In den zu jeder Aufpeitschung neigenden Kreisen der französischen Rechten würde man die Kandidatur Hindenburgs nicht ungern sehen, um anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen über die Entwaffnung Deutschlands die Person des Reichsblocks Hoch als Gegenspieler wieder mehr in den Vordergrund der Berater der französischen Regierung zu bringen.

In London bezeichnet man die Depesche über Hindenburgs Aufforderung als eine Sensation ersten Ranges. Durchweg wird der Standpunkt vertreten, daß dies den Auftakt für den endgültigen Kampf zwischen Monarchisten und Republikanern bedeute. Dabei wird vor allen Dingen auf die engen Beziehungen Hindenburgs zum früheren Kaiser hingewiesen und bemerkt, daß, da Hindenburg ein Volksidol sei und er sich bisher der aktiven Politik ferngehalten hat, seine Kandidatur Aussicht habe, von vielen Seiten unterstützt zu werden. — „Daily Graphic“ (London) meint, Hindenburg werde nur der Platzhalter für den künftigen Kaiser sein.

Die in Rom erscheinende Zeitung „Il Risorgimento“ schreibt, daß ohne Zweifel die Aufforderung des „mythischen“ Hindenburg zum Reichspräsidenten von Bedeutung ist, weil sie den Zusammenhalt des Blocks der Rechten beweise.

Die New Yorker Presse äußert zu der Kandidatur Hindenburgs verschiedene Bedenken, sieht sich dennoch veranlaßt, dem Menschen Hindenburg das beste Zeugnis auszustellen. Hindenburgs Stärke liegt in seiner Unbescholtenheit und unantastbaren Ehrlichkeit.

reit. — Stellenweise findet man es lächerlich, daß Stresemann Geizler aus außenpolitischen Gründen abgelehnt hat, während er Hindenburg offenbar gutheißend. Hindenburgs Kandidatur werde wahrscheinlich in den politischen Kreisen Amerikas als der erste ernsthafteste Versuch betrachtet, die Monarchie ohne Gewalt wieder einzuführen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 11. April 1925.

— Die Regierung von Oldenburg hat die Neuwahlen zum Landtag auf den 24. Mai anberaumt.

Das Grundschulgesetz im Reichsrat beanstandet. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem vom Reichstag erst nach heftigen Kämpfen angenommenen Gesetzentwurf über den Lehrgang der Grundschule, durch den es besonders begabten Schülern und Schülerinnen ermöglicht werden soll, schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule in eine höhere Lehranstalt aufgenommen zu werden. Wie schon im Ausschuss, erhob Preußen auch im Plenum scharfen Widerspruch gegen die Verabschiedung des Gesetzentwurfs. Auf Antrag Preußens wurde schließlich die Entscheidung über die Gesetzentwurf ausgeferlt. Sie soll in einer Vollsitzung nach Ostern stattfinden.

Wegen die ungenügenden Maßnahmen der Reichsregierung in der Aufwertungsfrage fand in Berlin eine öffentliche Protestversammlung statt, die der Verband der Interessenten zur Erlangung der Aufwertung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen einberufen hatte und die einen ungeheuren Menschenstrom anlockte. Zur Annahme gelangte eine Erklärung, in der gesagt wird, daß die in der Vergangenheit anwesenden Anleihebesitzer, Sparer und Hypothekengläubiger in den beiden Gesetzentwürfen den Versuch erblicken, die durch die dritte Steuernotverordnung beabsichtigte unerhörte Enteignung gesetzlich zu verankern. Die Entschließung fordert von der Regierung unverzügliche Vorlage eines Gesetzentwurfs, der die wohlverordneten Rechte anerkennt und schützt.

Rundschau im Auslande.

Das deutsch-englische Abkommen über die neue Erhebungsart der 26prozentigen Reparationsgabe auf die deutschen Einfuhrwaren tritt am 10. April in Kraft.

Der russische Patriarch Tichon, der sich seinerzeit mit großer Entschiedenheit gegen die Enteignung des Kirchengüter durch die Sowjetmacht zur Wehr gesetzt hat und deshalb wiederholt eingekerkert wurde, ist jetzt im Alter von 72 Jahren in Moskau gestorben.

Generaloberst v. Pflanzer-Baltin †.

Der aus dem Weltkrieg bekannte österreichische Heerführer Generaloberst Freiherr v. Pflanzer-Baltin ist in Wien im Alter von 70 Jahren nach einer Lungenerkrankung gestorben. Pflanzer-Baltin war im Krieges Befehlshaber der Südfront der Monarchie. Als solcher hielt er lange Zeit die Bukowina und Siebenbürgen, bis er im Jahre 1916, als die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand bei Rud vernichtet wurde, von Czernowitz bis zu den Karpaten zurückgehen mußte. Nur Stärkung der Front mußten damals 20 deutsche Divisionen herangezogen werden. Später wurde Pflanzer-Baltin dann Kommandant der albanischen Front und organisierte als solcher den Vormarsch der österreichischen Truppen nach Valona.

Sadoul freigesprochen.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Orleans ging dieser Tage der Prozeß gegen den ehemaligen Hauptmann Sadoul zu Ende. Sadoul gehörte während des Krieges einer französischen Militärmission in Rußland an und war von dort nach Kriegsende nicht nach Frankreich zurückgeführt, sondern hatte bei der Sowjetregierung Dienst genommen, weshalb er im November 1919 wegen Fahnenflucht und Einverständnis mit dem Feind in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde Sadoul jetzt der Desertion vor dem Feinde für nicht schuldig befunden und nach sechsjähriger Verbannung mit einem Arbeitsort im Kreise der Landwirtschaft freigesprochen.

Aus Stadt und Land.

Widlicher Verkehrsanfall. Auf dem Potsdamer Platz in Berlin sprang ein Kaufmann von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab, kam zu Fall und geriet unter den Anhängern. Dem Verunglückten wurden beide Oberschenkel abgefahren. Er erlag auf der Rettungsstelle den schweren Verletzungen.

Witzige Schritte eingekerkert. In Sommerdorf, Kreis Randow in Pommern, brach ein Feuer aus, das sich durch den herrschenden Sturm und die Strohhäcker der Häuser begünstigt, sehr schnell ausbreiten konnte. 18 Geflügel wurden ein Raub der Flammen, denen außerdem viel Vieh zum Opfer fiel.

Ausbruch eines Bären. Aus dem städtischen Parkwinger in Neuthen brach ein Bär aus und sprang ins Publikum, das in wilder Panik auseinanderstob. Der Bär ergriff einen zu Hilfe eilenden Wärter, schleifte ihn eine große Strecke durch den Park und ließ erst von ihm ab, als ein zweiter Wärter ihm in die Schnauze schoß. Das verwundete Tier wurde nach langer Mühe wieder eingefangen. Der Wärter ist schwer verletzt.

Verhaftung von Falschmünzern. Die Doppelkriminalpolizei ist einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen und hat bisher einen Falschmünzer und einen Arbeiter verhaftet, die falsche Zwanzigmarsche mit den Bildnissen Friedrichs III. und Wilhelms II. hergestellt haben. Die Falschstücke bestanden aus Silber, das mit einer Kupferlegierung überzogen und schwarz vergoldet war.

Die Unterschlagungen bei der Stadtkasse in Krefeld. Nach einer amtlichen Mitteilung belaufen sich die infolge des Zusammenbruchs der Krefelder Bank aufgedeckten Unregelmäßigkeiten bei der Stadtkasse in Krefeld auf 100 892 Mark. Zur Untersuchung der Angelegenheit ist eine besondere Kommission eingesetzt worden.

Die Jahrtausendfeier des Rheinlandes in Oesterreich. Auf Anregung der deutschen Kunstgemeinschaft in Wien wird die Jahrtausendfeier des Rheinlandes auch in Oesterreich begangen werden. In einem Aufruf heißt es: Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze. Es wird dann auf die widerrechtliche Befestigung des Rheinlandes hingewiesen. Der Aufruf schließt: „Besonders uns Deutschösterreichern wird ein würdiges Gedenken der großen rheinischen Jahrtausendfeier die notwendige Gelegenheit geben, unsere unüberbrückliche Freue zum Gedenken eines künftigen großdeutschen Reiches und unseres Anschlusses an das deutsche Mutterland neuerlich vor der ganzen Welt zu bekunden.“ In Wien werden große Versammlungen bei Fackelbelegung abgehalten, in der Staatsoper wird eine Festvorstellung „Die Meisterfinger“ stattfinden.

Freispruch im Herner Eisenbahnprozeß. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten, Lokomotivführer Habertamp, für schuldig, am 18. Januar mit seinem D-Zug das Haltesignal übersahren und im Bahnhof Herne das Eisenbahnunglück verschuldet zu haben. Er beantragte daher gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. In 1 1/2 stündiger Rede trat der Verteidiger für die völlige Freisprechung des Angeklagten ein. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Gerichtshof nicht in der Lage sei, wegen des unüberbahren Widerspruches eine Entscheidung zu treffen, zumal auf dem Herner Bahnhof im Signaldienst Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Da durch die unrichtige Meldung über die Abfahrt des Personenzuges 230 noch die Vermutung bestärkt würde, daß vielleicht doch unlautere Manipulationen nach dem Unglück von dem Stellwerkspersonal vorgenommen seien, könnte trotz des dringenden Verdachtes eine Verurteilung nicht erfolgen.

Explosion auf einem italienischen Kriegsschiff. In Nord des italienischen Kriegsschiffes „Dulio“, das seit einigen Tagen außerhalb des italienischen Hafens „Spezia“ in der Nähe der Mole vor Anker liegt, explodierte aus bisher unbekanntem Gründen ein Geschütz. Das Schiff sollte einige Probeschießübungen mit einem mittleren Turm von 30,5 Zentimeter ausführen, als eine Ladung im Innern des Hauptauszuges des Turmes Feuer fing. Fünf Mann der Besatzung wurden erstickt, 15 durch Brandwunden verletzt, darunter einige schwer, von denen noch zwei starben. Der Kommandant des Schiffes hat das Munitionsdepot des Schiffes unter Wasser setzen lassen, damit nicht die ganze Munition explodiert. Dadurch ist ein großer Brand verhindert worden.

Revolverversteheri auf der Straße. Auf dem Corso Saffi Faenza (Italien) feuerten drei unbekannte Personen, vermutlich Kommunisten, auf drei Passanten mehrere Revolvergeschosse ab und setzten das Feuer fort, als sie diese bereits niedergestreckt hatten. Zwei der Betroffenen sind ihren Wunden erlegen, der dritte hat eine schwere Verletzung erlitten. Die Mörder hielten das herbeieilende Publikum mit ihren Revolvern in Schach und entliefen auf Fahrrädern.

Gedenktage für den 12. April.

1809 Andreas Hofer erstickt Innsbruck — 1825 Der Geschichtsmaler Ludwig Thiersch in München († 1909) 1888 † Der Chemiker und Industrielle Rudolph Nobel in Cannes (* 1831).

Sonne: Aufgang 5,13, Untergang 6,50.

Mond: Aufgang 11,0 N., Untergang 7,19 W.

Gedenktage für den 13. April.

1598 Heinrich IV. von Frankreich gemordet im Edikt von Nantes des Protestanten Religionsfreiheit — 1849 Erstürmung der Papstlager Schanzengasse — 1872 † Der Schriftsteller Roda Roda in Bukjia-Benei — 1918 Die Deutschen besetzen Belgien.

Sonne: Aufgang 5,10, Untergang 6,52.

Mond: Aufgang —, Untergang 7,59 W.

Ostern.

Auferstehung! Welch wunderbares Wort, welches Hoffnungs- und Friedenswort. Wandlung des Todes in Leben; Ostern! — Schon in der Natur ein Erwachen aus totenähnlichem Schlummer. Der Lebenskeim im Saatenkorn erspricht, was Frücht war, wird junges Grün. Der harte Puppenkörper der Raupe bricht, das neue Leben flattert als Schmetterling zum Sonnenlicht. — Aus dem Ei schlüpfen die jungen Vögel. — Der Fische Laich wandelt sich zur jungen Brut. Welche Wunder der Auferstehung. Wie vollendet wird die Auferstehung der Menschheit ein sein müssen, um auch in diesem Stück als Krönung der Schöpfung zu erscheinen, den Schöpfer zu ehren. Wie licht muß das Gewand der Auferstandenen glänzen, das die Seele umkleidet, wenn der Leib der Erde einfachheit zerfallen ist, obwohl auch er schon ein Schöpfungswunder bedeutet. — Ostern, das Jubelfest des ersten auferstandenen Bruders der Menschheit, das Siegesfest der Auferstehung Christi. Er ist das Vorbild auch der zukünftigen Dinge, er schreibt den Heiden den Weg voran. Ostern, du krönst das Werk der Karfreitags. Wir suchen ihn, den Gefreuzigten und finden das Leben!

„Der uns zur Herrlichkeit erhebt!“

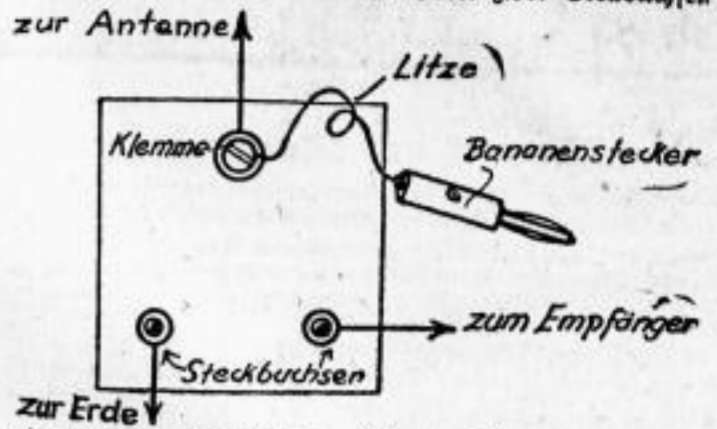
„Der Sieg ist unser, Jesus lebt!“

Das Osterwetter. Die Welt wird schöner mit jedem Tag, es wird nun wirklich grün. Dem April haben alle diejenigen viel abzubitten, die bei seinem Erscheinen in ihrem Pessimismus aufhört, es werde sich von der bekannten, unwirschen und unliebenswürdigen Seite zeigen. Wie er bisher war und wie er hoffentlich bleiben wird, ähnelt er mehr dem Mai. Weiße Feiertage haben wir wohl kaum noch zu befürchten, und die Hausfrau kann die Bricketmenge für die tägliche Ofenheizung herabsetzen, aber das Verweilen in einem völlig ungeheizten Zimmer ist doch wohl noch ein etwas zweifelhaftes Vergnügen oder die Quecksilberhöhe des Thermometers müßte noch sehr pflöglich nach oben gehen. Bei diesem Aprilwetter blüht das Geschäft, und der Osterpaziergang wird eine Freude sein.

Rundfunk-Bastel-Ecke.

Antennenschalter.

Einen einfachen und billigen Antennenschalter kann man sich selbst herstellen, wenn man nach untenstehender Zeichnung in einem Brett zwei Steckbüchsen



und eine Klemme anbringt. An der Klemme wird ein Draht angebracht, der vorn einen Bananenstecker trägt, der durch Umstecken den Anschluß des Empfängers bzw. die Erdung besorgt.

Röhrenflüßerung.

Es kann vorkommen, daß man beim Anschluß der Batterie an einen Röhrenempfänger die Leitungen vertauscht. Die Folge davon ist, daß die Röhren durch Brennen und diese so mit unbrauchbar werden. Um dies zu verhindern, schalte man in eine der Leitungen von der Knodenbatterie kommenden Leitungen eine Metalladenglimmlampe 22 Volt 16 Kerzen ein, die das Durchbrennen verhindert, da sie den dazu nötigen hohen Strom nicht aufkommen läßt.

Leitungsverlegung.

Die Leitungsverlegung in Empfangsapparate muß sehr sorgfältig geschehen. Man verwendet als besten 2 Millimeter starken Kupferdraht und verbindet diesen freitragend, so daß alle Leitungen voneinander und von Metallteilen der Einzelteile wenigstens 2 Zentimeter entfernt sind. Parallelgeführte Leitungen sind vollständig zu vermeiden, da sie wilde Wackelkopplungen verursachen. Dann sollen alle Leitungen an die Einzelteile nicht angeschraubt, sondern in diesen verklebt werden, um einen guten Kontakt zu gewährleisten. An besonders kritischen Stellen, wo eine Verdrängung von Leitungen infolge Erschütterungen des Apparates möglich erscheint, sind die Leitungen mit Kollerschlauch zu überziehen.

Bohren von Hartgummipiaten.

Um beim Bohren von Hartgummipiaten das Auspringen größerer Stücke beim Durchkommen des Bohrers zu vermeiden, lege man die Platte auf ein Hartholzbrett, jedoch die Spitze des Bohrers, wenn sie die letzte Hartgummischicht durchbricht, hier Widerstand findet und infolgedessen nichts ausplagen kann.

Hartgummi polieren.

Ist nicht schwer. Man schleift mit feinem Schmirgelpapier solange, bis alle Unebenheiten entfernt sind. Danach reibt man das Hartgummistück mit einem Stoffballen unter Verwendung von Del und feinstem Bismutpulver kräftig ab, worauf man mit einem wollenen Lappen bis zum Hochglanz polieren kann.

Handelsteil.

— Berlin, den 9. April 1925.

Am Devisenmarkt blieben die Kurse im allgemeinen unverändert. Die Umsätze waren sehr gering.

Am Effektenmarkt fehlten Käufer und Verkäufer. Die Börse neigte zur Schwäche. Die Kursrückgänge waren jedoch sehr gering. Verkäufer ging es am Rentenmarkt zu. A-Schätze konnten ihre Kurse verbessern. Auch am Geldmarkt waren die Umsätze nicht wesentlich. Tagesliches Geld war mit 7 1/2—9 1/2 Prozent erhältlich, Monatsgeld mit 9—11 Prozent.

Am Produktenmarkt machte sich der Mangel an Kauflust bemerkbar. Ocker wurde sehr vorzüglich erworben, daselbe ist auch über die anderen Futtermittel zu sagen, obgleich die Wareninhaber entgegenkommen in Aussicht stellen. Devisen blieben unbeachtet, Braugerste war vollständig vernachlässigt. Die Umsätze von Brotgetreide hielten sich in älteren Grenzen.

Wittagsbörse. (Amtliche) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 247—250. Roggen Märk. 230—232. Sommergerste 210—230. Winter- und Futtergerste 185—205. Ocker Märk. 190—199. Mais loco Berlin —. Weizenmehl 32,25—34,75. Roggenmehl 31—32,75. Weizenkleie 14. Roggenkleie 14,40—14,50. Mops 390. Weizenstroh 380—385. Wintererbsen 23—29. Kleine Speiserbsen 19 bis 21. Futtererbsen 18—19. Weizen 19—20. Ackerbohnen 18,50—20. Wicken 19—21. Lupinen blaue 10 bis 11,50, gelbe 12—14. Erbsen 13—15. Kaffeebohnen 15,20—15,50. Weizen 21,30—21,60. Trodenkaffee 9,90—10,20. Vollwertige Futterkaffee 17,50—18,50. Zerkleinerte 30-70 9,20. Kartoffelstoden 19,10—19,50.

Volkswirtschaft.

Der Saatenstand im Deutschen Reich Anfang April 1925. Dank des außerordentlich milden und schneearmen Winters sind die im Herbst bestellten Saaten allgemein gut durch den Winter gekommen. Auswinterverschäden dürften in diesem Jahre nur in verhältnismäßig geringem Umfang entstanden sein. Die Saaten haben sich im allgemeinen günstig entwickelt. Ihr Stand wird zum Teil als gut, teilweise sogar als sippig bezeichnet. Bei den Roggen- und Gerstensaaten zeigen sich in manchen Gegenden als Folge des Nachwinters im März zwar gelbliche Stellen, die sich bei anhaltender günstiger Frühjahrswitterung jedoch bald wieder verlieren dürften. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, lautet die Beurteilung im Reichsdurchschnitt für Winterweizen 2,6 (gegen 3,2 April 1924), Winterroggen 2,5 (3,4), Wintergerste 2,7 (2,7), Wintererbsen 2,6 (3,4). Vielfach ist großer Schaden durch tierische Schädlinge, hauptsächlich durch Ackerschnecken, Mäuse und Krähen verursacht worden, wodurch bereits Umpflügungen notwendig geworden sind.

Ostern 1925.

Auferstehung, Auferstehung! So klingt und jubelt es durch den jungen Frühling, der sich festlicher als sonst in diesem Jahre für die Osterfeier geschmückt hat. Der Benz brauchte kein Eis zu sprengen, denn Flüsse und Bäche sind nicht davon belastet gewesen, kaum etwas Schnee hat der Winter über die Häuser und Straßen gestreut. Vor mancher Sorge haben uns die milden Monate bewahrt, und doch sind wir froh, daß jetzt aus dem Vorfrühling ein rechtes Frühjahr werden soll, denn im ganzen Jahr ist uns nicht so frisch und froh und hoffnungsfreudig zu Mut, die Jugend fühlt sich kräftiger und auch das Alter verliert einen neuen Lebenslauf. Alles erwacht aus der lethargie der kalten Monate, und die Natur hält uns ein Spiegelbild von ihrer nimmermüden Regsamkeit und ewigen Erneuerung vor. Da muß aller träber Sinn vom Menschen abfallen, wie das letzte welke Laub vom Busch und Baum.

Neues Leben und wunderbare Auferstehung künden uns jede Knospe, und jede Blüte spricht uns von der Sonne des Wiedererstehens. Die Vögel auf dem Zweig singen von schönen Tagen, und das Herz pocht in schnellen Schlägen der Erfüllung glücklicher Erwartung entgegen. Die Osterfonne grüßt uns vom Himmel, sie, die am ersten Auferstehungstage schaute, wie eine starke unsichtbare Hand den Stein vom Grabe des Hellenandes wälzte, und wie der Messias, von den Banden des Todes befreit, wieder zum Lichte emporstieg. So hebt uns der christliche Glaube heraus aus den Tiefen der deutschen Kimmernis und empor zu dem festen Vertrauen auf ein neues Werden und Wachsen in einer schönen Zukunft.

Ostern ist die große Feier des Glaubens an die Wiederauferstehung des Erlösers von den Toten, die allen Christen die Gewähr gibt für ein neues, für ein einiges Leben. Das ist der Lohn und Segen der göttlichen Liebe, die uns in dem Kreuzestode des Gottesohnes die Erlösung brachte. Wir bauen auf dies Wunder, das uns in reicher geistiger Erhebung unsere Pilgerfahrt auf Erden zurücklegen läßt. Niemand wird ja diese letzten Geheimnisse ergründen, und deshalb führt uns der Glaube fort über das Erleben und das Deuteln, das nur die Kräfte lähmt und zersplittert.

Schon in den ältesten Zeiten ist die Macht der Frühlingsfeier empfunden worden, und der Name der altgermanischen Göttin Ostara, der dieses Fest geweiht war, ist auf die Erweckung des Menschen von den Toten übertragen worden. Bevor durch die christliche Religion diese uralte Feier vertieft wurde, hat also schon bei unseren Vorfahren das Bedürfnis bestanden, sich herauszureifen aus der zeitweise eintretenden Mäßigkeit des Daseins und sich aufzuschwingen zu neuer Kraft. Das war die Ermattung des Körpers. Heute handelt es sich um den Geist, der im Tagesgetriebe erschläft. Der Geist überwindet

Der Erbe.

19. Fortsetzung.

Durch die Stille der Abenddämmerung erklang schrill die elektrische Klingel der Korridortür.

„Wer mag jetzt noch kommen?“ fragte Rolf.

„Wahrscheinlich ein Boie von der Druckerel.“ entgegnete Hilde. „Ich will die Lampe anzünden.“

Man hörte den schlürfenden Schritt der alten Magd auf dem Korridor; die Entreetür wurde geöffnet; einige Worte wurden gesprochen. Dann trat Katharine in das durch den milden Schimmer der Lampe sanft erleuchtete Zimmer und überreichte Rolf eine Visitenkarte.

Rolf blickte überrascht auf und reichte seiner jungen Frau die Karte.

„Der Rentmeister meines Onkels.“ sagte er. „Was mag er bei mir wollen? Soll ich ihn empfangen, Hilde?“

„Gewiß, Rolf. Wir dürfen einer Annäherung meines Onkels nicht aus dem Wege gehen.“

„Ich glaube nicht an diese Annäherung. Doch lassen Sie den Herrn eintreten, Katharine.“

Die alte Magd entfernte sich. Gleich darauf schob sich die dürftige Gestalt des Rentmeisters Sperling mit dem schlauen Fuchsgesicht in die Tür.

„Ihr Besuch freut mich in Erfraunen, Herr Rentmeister.“ begann Rolf.

Der kleine Mann war sichtlich außer Atem. Er rang nach Luft.

„Sie wohnen aber sehr hoch, Herr Baron.“ Rolf lachte.

„Wie es sich für einen Künstler geziemt, Herr Rentmeister. Aber nehmen Sie Platz. Wenn Sie sich genügend erholt haben, sagen Sie mir, was Sie zu mir führ.“

Herr Sperling setzte sich und fuhr sich mit dem Taschentuch über die nasse Stirn.

„Ihre Frau Gemahlin, vermute ich, Herr Baron?“

„Ja, meine Frau.“

Der Rentmeister verbeugte sich.

„So darf ich wohl ohne Umschweife sprechen?“

„Bitte!“

„Ich — ich komme im Auftrage des Herrn Barons, Ihres Herrn Oheims.“

„Ah!“

„Wie Sie wissen werden, hat sich Ihr Herr Oheim vermählt.“

„Ja, ich weiß es“, entgegnete Rolf, und seine Stimme verdüsterte sich.

„Ausrichtig gesagt, Herr Baron, wir waren über diesen Schritt Ihres Herrn Oheims alle einigermaßen erstaunt. Aber Sie kennen ja Ihren Herrn Oheim —

den Körper, und er ist es, der unserem Aufwärtsstreben zum Siege verhelfen soll. Aufwärts zum Licht zieht uns die Osterfreude empor aus der Tiefe.

Osterfreude und Osterfreude, neues Werden und neues Leben, starkes Ringen und volles Singen werden uns in dem hohen Fest beschert. Es ist eine reiche Gabe, und darum dürfen und wollen wir es nicht daran fehlen lassen, das Unstige dabei zu tun. Die ewige Kraft, die alles in der Natur gedeihen läßt, lebt auch in uns, wir müssen sie nur nähren und nicht von schädlichen Einflüsterungen zurückdrängen lassen. Neuer Frühling, neue Taten!

Für findige Köpfe.

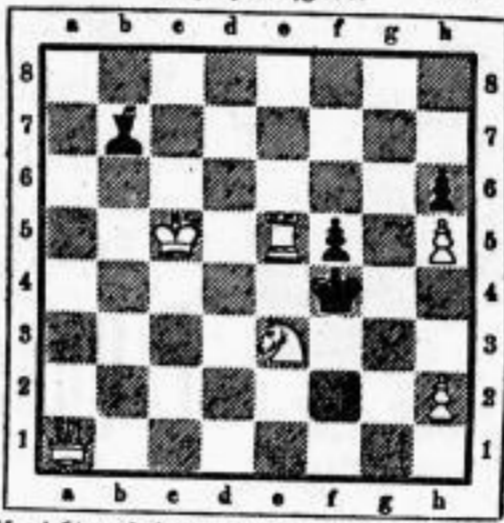
Scharade.

Wenn du an meinen ersten dich erhebst, Weithin, o Mensch, in meinen letzten schwebst; Bald lehrt du heim, von wo du ausgegangen, Dann wird mein ganzes deinen Fuß umfassen.

Synonym.

An Stelle der Hauptwörter: 1. Vandräger, 2. Klausner, 3. Beleidigung, 4. Prunk, 5. Sträßenlied, 6. Rosp, 7. Wildschwein, 8. Schaden sind Synonyme, sinverwandte Wörter zu lecher, die in ihren Anfangsbuchstaben zusammengezogen, ein Wort bilden können ergeben.

Schach-Aufgabe.



Welk zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Silben-Wechsel-Rätsel.

Mandel Sichel Kangel Soldat Organ Vögel Feiler Jütel Waude Urstel Doiman.

Die zweite Silbe vorstehender 11 Wörter soll durch eine der nachfolgenden ersetzt werden. Die dann entstehenden neuen Wörter ergeben in ihren Schlussreihen, zusammengefügt, eine Naturerscheinung der gegenwärtigen Zeit.

Bilder-Rätsel.



was er einmal bei sich beschlossen hat, das führt er durch, ohne sich an die Ansicht anderer Menschen, selbst wenn sie seine besten Freunde sind, zu bestimmen. Das war ja auch der Fall bei dem unglücklichen Zerwürfnis zwischen Ihnen und ihm —

„Sind Sie hierher gekommen, um mir das zu sagen?“

„Berzeigung, Herr Baron, ich muß diese Verhältnisse berühren, um meinen Auftrag zu begründen. Also, ich komme im Auftrage des Herrn Barons. Ich bitte, mich nur als den Ueberbringer, nicht als den Urheber dieses Auftrages anzusehen und mir nicht zu ärgern, wenn Ihnen derlei nicht gefällt. Sie wissen, ich war stets Ihr Freund —“

„Um — sprechen wir über diese Freundschaft lieber nicht, Herr Rentmeister. Vielleicht heilten Sie es für Freundschaft, daß Sie einige meiner Schulden aufkauften?“

„Das geschah auf Befehl Ihres Oheims“, versetzte Herr Sperling rasch. „Aber lassen wir das. Ihre Schulden sind geregelt, Herr Baron.“

„In der Tat?“

„Ja, Ihr Oheim hat mir befohlen, alle Ihre Schulden zu begleichen.“

„Das ist ja sehr liebenswürdig von meinem Oheim. Wie kommt er dazu, das jetzt zu tun, nachdem er sich so lange geweigert hat, mir zu helfen.“

„Nun, seine Berzeigerung hat Ihre Stellung doch verändert, Herr Baron. Ihre Ausichten sind nicht mehr so günstig, wie vorher. Der Herr Baron steht noch im kräftigsten Alter, und die junge Frau Baronin —“

„Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Ich möchte meinem Oheim Glück zu einem Erben.“

„Noch sind wir ja nicht so weit“, entgegnete Herr Sperling mit grinsendem Lächeln. „Aber wer weiß, was die Zukunft bringt. Und in Anbetracht aller dieser Umstände hat mich Ihr Herr Oheim zu Ihnen geschickt, um Ihnen verschiedene Vorschläge zu machen.“

„Lassen Sie hören, was für Vorschläge das sind.“

„Ihr Herr Oheim bietet Ihnen eine lebenslange Jahresrente von achttausend Mark und freien Wohnsitz auf dem kleinen Schloß Jägerlust an, das, wie Sie wissen, eine halbe Stunde entfernt von Schloß Riedberg liegt.“

„Das ist wirklich außerordentlich zuvorkommend!“ rief Rolf, während eine heiße Blut seine Wangen überflammete.

Jägerlust war ein altes Rokoko-Schloßchen, welches idyllisch im Walde lag und zu dem ein kleiner Meierhof gehörte, den ein Verwalter bewirtschaftete. In früherer Zeit war das Schloßchen der Lieblingsaufenthalt Rolfs gewesen, da die angrenzenden Wälder

Stat-Aufgabe. A (Vorhand) behält auf folgende Karte offenes Guck-Rull:

e R, a 10, a 8, a 7, r B, r 8, r 7, f D, f 9, f 7.

Er findet noch e D und e 7; er drückt e D, e 8 und verliert im 10. Stich. E hat unter andern 8 Duster, 2 Könige und 9 B. Die Karten von B haben 8 Augen. Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

B hatte: e D, a R, a D, a 9, r D, r 10, r 9, f B, f 10, f 8.

E hatte: e B, e 10, e 9, e 8, a D, a B, r D, r 8, f D, f 2.

Rätsel.

Das Ende von morgen, das Ende von heute; Das ganze ist eine Erfindung der Leute.

Silben-Rätsel.

Aus den 20 Silben: al cal das de e es fut gen ha hi i in kon kred lum me mi nas ne non pa ron sau se se spiel ta tan ter tins 10 Wörter mit folgender Bedeutung zu suchen: 1. Schwimmvogel, 2. Afrikanisches Gebirge, 3. Spanischer Dichter, 4. Riesenhafter Mensch, 5. Thebanischer Feldherr, 6. Stadt in Hessen, 7. Teilnahme an etwas, 8. Romandichter, 9. Kreuzfahrer, 10. Chinesischer Philosoph.

Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben, beidemale von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silben-Auswahl-Rätsel: — Wir wünschen recht frohe Feiertage. —

Buchstaben-Verteilung:

1. Osterel, 2. Osterhase, 3. Osterwasser.

Fuß-Auflösungs-Aufgabe: Torf Messer Helms Barik Karte Reims Schaff Dede

Wald Wald. —

— Frohes Fest. —

Einsch-Rätsel: Kern Obst Baum — Stat Spiel Uhr — Druck Tee Glas — Frucht Eis Meer — Bei Mat Haus — Storch Rest Bau.

Ostern.

Ostern-Rätsel:



Streich-Rätsel:

Kamm Wegs Ihre Firma Krippe.

Buche Frade Sichel Baal Griff.

— Karfreitag. —

Bilder-Rätsel:

Ber dem Glück entlag, Hat das Glück erlag.

Buchstaben-Rätsel:

Dederan Schierke Larnopol Erens Kamisch Weklar

Aperrade Schwiebus.

Osternwasserhaken.

* Jüdische Belegung des Streiks bei der Hamburger Hochbahn hat der Hamburger Schlichter ein neues Schlichtungsverfahren einleitet.

X 800 000 Rundzuhörer in Deutschland. Die Zahl der dem deutschen Rundfunk angeschlossenen Teilnehmer hat sich auf 800 000 erhöht. Die Berliner Sendegesellschaft hat ihren künstlerischen Betrieb neu gestaltet. In kurzer Zeit sollen auch die bedeutendsten Oratorien zur Aufführung gelangen. Schließlich soll auch nachmittags beste Kammermusik geboten werden, und auch die Operette wird binnen kurzem auf den Sendespielbühnen erscheinen.

reife Gelegenheit zur Ausübung der Jagd boten. Die Aussicht, dort jetzt wieder wohnen zu können, war daher sehr verlockend.

„Ich kann es kaum glauben, daß mein Oheim so großmütig sein sollte“, setzte er hinzu.

„Nun, Ihr Herr Oheim trägt eben den veränderten Verhältnissen Rechnung; er hat eingesehen, daß er Ihnen eine Entschädigung für die unangenehm gewordenen Ausichten Ihrer Zukunft schuldig ist.“

„Ich habe keinen Anspruch auf Entschädigung. Mein Oheim hätte sich ja schon früher verheiraten können, dann wäre ich für die Erbfolge im Fideikommiss wahrscheinlich gar nicht in Frage gekommen.“

„Sehr richtig, Herr Baron. Da es aber nun einmal der Fall ist, so ist es nur gerecht von Ihrem Herrn Oheim, Sie zu entschädigen. Jedoch stellt Ihr Herr Oheim gewisse Bedingungen —“

„Ah, also doch!“

„Sie sind nicht schwer zu erfüllen, Herr Baron“, fuhr Herr Sperling lächelnd fort. „Mit einem Wort: Sie sollen auf Ihre künstlerische Tätigkeit Verzicht leisten.“

„Wie?“

„Sie sollen sich der Bewirtschaftung des Meierhofes widmen. Sie können die Jagd ausüben, Sie sollen Ihrem Herrn Oheim und seiner Frau Gemahlin Gesellschaft leisten — kurz, Sie sollen Ihr jetziges Leben aufgeben und sich ganz der Familie Ihres Herrn Oheims anschließen. Ich bin überzeugt, daß Ihre Frau Gemahlin — hier beugte er sich gegen Hilde — „und die Frau Baronin die besten Freundinnen werden. Die Frau Baronin ist eine sehr liebenswürdige Dame —“

„Ich glaube, Herr Rentmeister“, nahm Hilde ernst das Wort, „daß Sie sich in dieser Annahme täuschen. Ich kenne die jetzige Frau Baronin von früher und zweifle sehr daran, daß wir uns jemals verstehen werden.“

„Aber, meine Gnädige —“

„Doch das ist ja nicht ausschlaggebend. Nicht ich habe zu entscheiden, sondern mein Mann.“

Rolf ging erregt im Zimmer auf und ab.

Die Aussicht, ein sorgloses, ja reiches Leben führen, in dem schönen Schloß Jägerlust wohnen zu können, sich in der freien Natur bewegen und beschäftigen zu dürfen, hatte ohne Zweifel etwas sehr Verlockendes. Besonders aber der Gedanke, seiner geliebten Hilde ein solch schönes Leben bieten zu können, erweckte ein freudiges Gefühl in ihm.

„Was meinst du zu dem Vorschlag, Hilde?“ fragte er nach einer Weile.

Fortsetzung folgt.

Der beste Beweis

für die Haltbarkeit meiner Gummiwaren wie: Sauger, Beißringe, Richtig, Spülapparate, Irrigatorzubehörlie, Schläuche, Unterlagen, Gummi-Bettstoffe, Leib- und Damenbinden, hgg. Artikel, Bindel-holen, Gummistrümpfe, Eubewei, Luftkissen, Badehauben, Str.-und Ohrenspritzen, Artikel für Wochen-, Säuglings- und Kranken-pflege usw. wird mir durch täglich eingehende Anerkennungen aus dem Publikum gelleert. Sollten Sie Bedarf in dergleichen Gummi-waren haben, so wenden Sie sich gefälligst an die Firma

Hugo Müller Drogenhandlung

Altenerger Straße 173. Tel. 51

Reichstädter Molkereihandlung Schubgasse

empfehl
Schlagsahne, Kaffeesahne, la Butter, Quark (täglich frisch)
ff. Käse, Öle, Fett und Margarine

Düpreussisch-Holländer Zucht- u. Milchvieh

Nach Eintreffen eines solchen Transportes stellen wir eine große Auswahl erstklassiger, starker, hochtragender

Kühe und Kalben

sowie eine Anzahl neuweiler mit Kübfern sehr preiswert zum Verkauf. Günstigste Zahlungsbedingungen. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Hausstein & Jäkel

Zucht- und Aufzuchtgeschäft
im Hotel „zum roten Hirsch“
Dippoldiswalde.
Tel. Nr. 7

Reine Gänse-Federn



Selbstschleichen, à Pfd. 3.-, 4.-
mit Dunnen à Pfd. 5.-, 6.-
fein geschliffen und gerein. à Pfd. 6.-, 7.-
reinweiß à Pfd. 8.-, 10.-
reinweiß, sehr schön, kräftig à Pfd. 7.-
versendet per Post gegen Nachn.
Nachtr. frei. Umtausch som. Zell-zahlung gestattet.
F. Alschew, Geschäftsführer, Ostrau (Schl.)

Rotklee

Grünklee
Schwedischklee
Weißklee
Gelbklee
Wandklee
Luxerno
empfehl

Louis Schmidt

Ia. Kernleder-Treibriemen

ämtliche Breiten am Lager.
Näh- und Binderriemen
Niemensverbinden
Reparaturen in sorgemäßer Aus-führung unter billigt. Berechnung

Carl Nitsche

Berengasse Telefon 85

Raygras

engl. und ital.,
Honiggras
Knaigras
Thimothee
Florigras
empfehl

Louis Schmidt

Gar. rech. erstkl. Qualitäts-Bienen-

Honig

(keine minderwertige Auslands-ware) versendet in Postkolli von 1 1/2 Pfd. an

Gradimkerei Ebersbach i. Sa.
Billigster Preis auf Anfrage

Runkelrübensaat

gelbe lange Eckendorfer
rote lange Eckendorfer
gelbe runde Oberendorfer
Original Friedrichsworther
Zuckerwalze
Original Kirsches Ideal
empfehl

Louis Schmidt

Strümpfe werden mit Maschine angestrickt bei
Derm. Kothé, Berengasse 98.

Hafer

kauft zum höchsten Tagespreis
Louis Schmidt

Empfehle bei Berechnung zu billigten Preisen

Baumwaren

als: Portland-Zement, Zementfall, Weißstuck, T-Träger, Stein-zeug- und Zementrohre, Zementstufen, Tür- und Fenstergewände, Zementbleien, -balken, -bretter und Leichtwände, Gerinne, Fuß-bodenplatten, Chamotte, Mauer, Klinker, Leicht- und Lehmziegel, Dachfalzriegel und Blechschwänze, Glasziegel, Esstöpfe, Eisen-schleber, Drainierrohre, Brunnensteine und -beden, Grenzsteine, Wäpfezfähle, Gartenjäulen, Deckensteine, Wasser- und Blechtröge, Rippenskalen und Pferdebefrippen, Drahtziegelgewebe, Deckenrohre, Dachpappe, Holzbaupappe, Teer, Alabemasse, Kardolineum, Papp-, Rohr- und Drahtnägel, verzinkten und geglähten Draht.

Paul Dersch

Dippoldiswalde am Bahnhof

Ideal



Erika

AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
D R E S D E N

Schreib-maschinen
Ideal und
Erika

Farbbänder

Schreib-maschinen-Papiere

P. Quase

Dippoldiswalde
Fernspr. 233

Hauslämmer

— Stück ab 14 M. —

Saatkartoffeln

(weiße Meßen und Centifolla) verkauft Rittergut Reichstädt



wird klein

sorgst Du nicht beizeiten dafür, Deine Körperkraft auf-zufrischen. Es liegt an Dir, in gesunden Tagen Lebens-energien aufzustapeln, so daß immer ein Kräfte-speicher vorhanden ist, etwaige schädliche Einflüsse abzuwehren. Der richtige Weg hierfür ist der tägliche Genuß des herben, vollwirksamen Köstlicher Schwarzbieres, das viele tausende Aerzte verordnen; es wird auch Dich stärken und erfrischen. Man erhält das echte Köstlicher Schwarzbier bei H. Dittrich, Dippoldis-walde, Aueßere Bahnhofstraße 19 p oder in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange nicht irgend ein Nährbier, sondern das echte Köstlicher Schwarzbier mit dem geschlich-geprüften Wappen-Eisfeld, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Gesucht für 1. Mai

tätiges, lauberes, solbes

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen, welches sich mit im Ladengeschäft einrichten kann, in gute Dauerstellung. Borige Mädchen waren 2, 5 u. 7 J. tätig
Bäckerei Kunze, Dresden-Strehlen, Rodwitzer Str. 2.

Wo treffen wir uns in Dresden?

Im neueröffneten Spezialausgang

„Zum Tucher“

Wobergasse 10, Schöffelstr. 9, dir. am Altmarkt.
Gemütlichste Gaststätte Dresdens. — Dort speist man auch vorzüglich und billig Tagessuppe 15 Pfa.

Beltes Mittagsgeld von 50 Pfa. an

Jeden Mittwoch Schlachtfest. Ab 10 Uhr vormittags schlicht-warmes Beefsteck. — Auskang in 1/2 und 1/4 Metern.

Zum Frühjahr

empfehle billigt: Spaten, Rechen, Haden, Schaufeln, Senjen und Zubehör, Düngergabeln, alle Arten Messer, Faustschöpfer, Draht-gelicht, Koppel- und Stacheldraht, Drahtnägel u. a. m.

Carl Heyner

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Pflügen

Eggen

Kultivatoren

Drillmaschinen all. Systeme

ferner Gras- und Getreidemäher, Binder, Drehschlangen, Strohp-pressen, Separatoren aller Systeme, Häckselmaschinen usw. Reparaturen aller Art werden schnellstens und bestens ausgeführt.

Maschinenfabrik Dippoldiswalde

Erich Böhme

Tel. 121 — Gegründet 1875

Urania- und Perkeo-Schreibmaschinen

Sowie Schreibmaschinenbedarf.

Auskünfte und Vorführung kostenlos.



W. Treupel, tel. Weberi, Dippoldiswalde
Schubgasse 110/11. Tel. 73.

Hugo Rahnefeld, G.m.b.H.

Büro und Hauptlager: am Bahnhof Nr. 19. Warenlager Freiburger Str. 233

Sämereien, Getreide, Futter-, Düngemittel: Spezialitäten:

Riesensaat, Saatgetreide, Strohbergische Del'uchen-mehle, Wehl, Nachmehle, Kleie, Speise- und Bichsag

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte: Einbau von

Drehschlangen, Röhren- und Spreugebläsen, Reparaturwerkstatt

Arbeitskleidung, stabile Fußbekleidung

Tüten, Beutel, Einschlag-papiere aller Art mit und ohne Druck

Kroppbeutel, Zigarrenspitzen liefert preiswert

E. Haug, Dresden-N., Markgrafenstr. 8.
Tel. 10711

Für das Osterfest!

Weingläser Teller Bestecks

Biergläser Tassen Löffel

Likörgläser Schüsseln Einz. Messer

sowie reiche Auswahl in

Verlobungs- u. Hochzeitsgeschenken

Hans Pflutz

Dippoldiswalde Obortorplatz
Fornspr. 146

Beliebt und von allen bevorzugt

Sind meine Gläser, Porzellan, Seltene, Delft: für Dekoration, Möbel und Schilder, Fußbodenlack, rote und in 1/2- und 1/4-Doren, Spiritusade für verschiedene Zwecke, Japan Emaille in allen Farb-tönen, Industrie, Maschinen, Fahrrad, Ölen und Eisenlacke, freischwebende Lack- und Lackfarben nach Wasser, Bronze, Eisen- u. Kette, Kreide, Tafel- und Wasserblei, trocken und flüssig, Schablonen, neueste Muster, alle Sorten Kleber, Ring- und Wa-zeroniel, diverse Teer- und Wasserdrüsen, Linea e. Spindel, sämtliche trockenen Ralf-, Del- und Gem Farben in allen Farb-tönen erster Qualität. Fachmännische Bedienung und Auskang berechtigt.

Hugo Müller

Drogenhandlg., Altenberg. Str. 173
Tel. 51

Maschinenoöle

Kermann Lommatzsch
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Bromenaden-Wagen Slapp-Wagen

nur erstklassige Fabrikate (Brennabor usw.) kaufen Sie immer am billigsten bei
Marg. Jungnickel
Schub-gasse

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 85

Sonnabend den 11. April 1925

91. Jahrgang

Erntedankfest.

Erntedankfest
Auf dem Winterblat Natur!
Süßder Erntung kommt und geht,
Geh aus Welt in Nora und Nur!
Laß die Welt nach unsren Tagen,
So die Ruh des Lebens schmeck,
Laß sie wieder freudig singen:
Starrer Tod, wo ist dein Sieg.

Hammer.

Ostertag, Ostertag,
Wede, was im Grabe lag!
Blumen sprossen, Quellen springen,
Kinder jubeln, Engel singen:
Jauchze, was noch jauchzen mag:
Ostertag! Ostertag!

Gerol.

Die Berge stieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Lustgebiet,
Und schmettert hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmettete, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach' auf, das Alte ist vergangen;
Wach' auf, du froh verflungte Welt.

Seibel.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der tiefen Grabesnacht;
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
Denn der Heiland ist erwacht.

Schenkendorf.

Zum Ostertage.

(Nachdruck verboten.)

Heute ein Frühlingstag sonnendurchleuchtet,
Morgen wird man vom Regen besenchtet,
Heute wird geschwitzt und morgen gefroren,
Ja, der April hat's hinter den Ohren,
Ist ein Kobold, der lachend uns neckt
Und voll lustiger Streiche steckt.

Doch trotz Regen und Windgeblase
Benimmt sich eierlegend der Osterhase,
Darüber freu'n sich die herzigen Kleinen,
Die dergleichen vom Hasen zu glauben scheinen.
Ober auch nicht, bald so, bald so,
Doch die Eier machen sie sicher froh.

Nun leuchtet die Erde im Frühlingsgewande,
Osterglocken durchklingen die Lande,
Sagt, kann es ein schöneres Klingen geben?
Sie verachten den Tod und preisen das Leben.
Aus dem Dunkel der Erde, aus Gräbern tief
Drängt sich zum Licht, was erstarrt war und schlief.

Und wir freu'n uns des Frühlingsbetriebes,
Ach so ein Frühling hat so was Liebes,
An seinem Wesen tun wir uns gütlich,
Zwar in den Häusern ist's ungemütlich:
Scheuerlieber bei unseren Frau'n,
Rann darf sich Männchen nach Hause traun.

Weiter wüßte ich nichts mehr zu buchen,
Auch stört mich beim Dichten der Osterkuchen,
Der duftet so prächtig! Ihr Leser, ich muß
Ihn schleunigst probieren — drum eil' ich zum Schluß.
Ich wünsch' euch fürs Fest eine fröhliche Feier
Und „recht vergnügte Ostereier“!

Ulrich Meyer.

Osterlicht.

Zum Karfreitag mag der Himmel und die Sonne
von Wolken verhangen sein, so stimmt's mit unseres
Herzens Fühlen. Aber zum Ostertage muß die Sonne
scheinen, denn Licht ist sein Zeichen, in dem es im
Geiste der Jesussöhne lebt. Licht bringt es auf die
dunkle Erde. Denn als ob ein Schein von jenem
Licht, in dem wir Gottes Wesen denken, von dem der
Apostel sagt, daß kein Menschenauge es ertragen
könne, auf unsere Erde gefallen sei, so hell wird es
in der Welt, in der Leid und Not, Sünde und Tod
es dunkel machen.

Leid und Not, vor dem Osterlicht sollen sie weichen
in deinem und meinem Herzen und Leben. Gott
hat die Menschen lieb und hat ihnen nicht nur den
Heiland gegeben, er hat es den Menschen auch ver-
geben, daß sie ihn ans Kreuz gebracht haben. Er hat
sein Evangelium nicht untergehen lassen unter dem
Hass der Juden und der Feigheit des Pilatus. Es
ist gelaufen bis zu uns und zu dir und mir gekom-
men. Im Anblick aber dieser großen Gottesliebe, die
Ostern uns verkündigt, schwindet das Bittere aus
Leid und Not, denn wir wissen es nun, uns hat's die
Vaterliebe Gottes auferlegt. So ist's zu Ostern, wie
wenn ins Krankenzimmer nach dunkler angstdurch-
wachter Nacht die Morgensonne scheint. Die Krank-
heit bleibt, aber die Last der Angst wird von der

Seele genommen, Licht fällt vom Osterlicht in Leid
und Not.

Und heller wird's noch in der Welt, weil Oster-
licht leuchtet um Sünde und Sünder. Freilich, fin-
sterner noch erscheinen beide in diesem Glanz, dunkler
ihre Flecken und Schäden. Aber die Osterfonne redet
von dem Vater im Himmel, der die Menschen zu sei-
nen Kindern will. Sie zeigt dem Sünder, was er
haben kann in Gottesnähe: Freude und Reinheit.
Ueber ihn kommt's: Wieviel Tagelöhner hat mein
Vater, die haben Brot die Fülle, und ich verderbe im
Sunoer! Sie lockt und ruft, komm näher zu mir,
komm heim zum Vater. Sie erzählt, von der Gnade,
die alle Sünder annimmt, wie der es tat, durch den
die Osterfonne aufging auf Erden: Jesus, der Hei-
land. So senkt sie Vertrauen in das jagende Herz,
so hat sie Tausende gerufen, und Tausende haben
unter ihrem Licht es gelernt, daß sie den Jagenden
und Strauchelnden helfen müssen, so umleuchtet das
Osterlicht Sünder und Sünde.

Und immer höher steigt die Osterfonne, bis sie
hineinleuchtet auch in die Tiefen der Gräber. Siehe,
sie meinten, nun sei er tot, den sie gebast und ge-
kreuzigt, aber er lebt und wirkt größer, herrlicher denn
früher. Siehe, der Tod hat keine Macht über die, die
zu Gott gehören, wie er, der Osterheld.

Osterlicht umleuchtet uns, die wir auf der dunklen
Erde der Vergänglichkeit mitten im Leid, Not, Sünde,
Tod einhergehen. Wir nehmen es auf in unsre Her-
zen, lassen es scheinen über die Not, lassen die Sünde
es bannen, nehmen es mit durchs dunkle Todesstor.

Er lebt und wird nun bei uns sein,
Wenn alles uns verläßt,
Und so soll dieser Tag uns sein
Ein Weltverjüngungsfest.

Osterlehre und Osterfrage.

Ein Wort an das deutsche Volk.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Seele
und Leib gehören unzertrennlich zusammen. Beide
wirken ineinander und für einander. Oft aber auch
leben Seele und Leib gegeneinander. Das Christentum
lehrt uns von der zerstörten Harmonie zwischen Leib
und Seele, lehrt mit dem großen Botschafter Pau-
lus, daß in uns allen seit der Vertreibung der Men-
schen aus dem Paradiese ein doppeltes Gesetz um
die Herrschaft kämpft, das Gesetz des Geistes wider
das Gesetz des Fleisches. Der Leib sucht Herr zu
werden dort, wo er nur Diener sein sollte. Darum.

weil die Harmonie gestört, mußte das Fleisch erst gekreuzigt werden in Christus, damit es verklärt in ihm Auferstehung feiern konnte.

Trotz dieser Lehre von der gestörten Harmonie zwischen Seele und Leib ist niemals das Christentum dem Leibe des Menschen feindlich gesinnt gewesen. Auch das Christentum will einen gesunden, starken Körper. Die zehn Gebote verpflichten den Menschen zur Sorge für Seele und Leib. Der Leib soll sein in heiliger Tempel Gottes und seines Ebenbildes, der Menschenecke. Wir wollen Gott dienen mit allen inneren Kräften, mit denen der Seele wie des Leibes. Die christliche Lehre von der Menschwerdung des Erdbiers ist zugleich die Anerkennung des Eigenwertes des Leiblichen. Und die christliche Auferstehungslehre ist eine wunderbare, einzigartige Enthaltung von der Bedeutung und dem Ziele des Menschenseibes. Christus ist auferstanden am Ostertage dem Leibe nach. Der menschliche Leib soll teilnehmen im göttlichen Triumph. Der Ostertag taucht das Leibliche dieser Erdenlebens hinein ins ewig-Geistige. Das Körperliche zieht an das Unkörperliche, es taucht hinein in Lichtseiten der Verklärung. Der Ostertag hebt das Irdische hinauf ins Himmlische. So treibt auch das Christentum Körper mit, umraht vom Licht der Auferstehungslehre.

Auch die moderne Welt treibt heute ihre Verbesse-
pflege. Überall findet ein großer Betrieb in Schu-
len und Sportvereinen auf dem Gebiet der Verbesse-
pflege statt. Weithin erklingt der Ruf nach Erträch-
tigung des Körpers. Und keineswegs ist man spar-
sam mit Herrichtung von Spiel- und Sportplätzen
für die Jugend, keineswegs sparsam auch mit behörd-
lichen Erlässen und Anweisungen für den Dienst der
Verbessepflege. Ist dies Gottesdienst im Sinne christ-
licher Auferstehungslehre? Wenn es geschieht zur Ge-
sunderhaltung des Leibes, dann ja, denn der gesunde
Leib macht es dem Menschen leichter, die Blüten seiner
Seele zur vollen Entfaltung zu bringen. Aber das
ist die erste Osterfrage: ob dabei die Schönheit der
Seele nicht zu Tode getroffen wird? Wenn der Kör-
perkult nur Muskelmenschen züchtet und durch sie die
rohesten Leidenschaften, wie einst im alten Rom bei
den Gladiatorenkämpfen, zum verzehrenden Feuer
führt, dann ist ein solcher Leibesdienst alles andere,
nur kein Gottesdienst. Dann dient das alles nicht
zur Hebung sittlicher und geistiger Werte unseres Vol-
kes, dann schafft es nur die Unwerte der Abstumpfung,
Verflachung und Beräußerlichung.

Dann dient es nicht dem Aufstieg, sondern dem
Niedergang. Dann ist es ein Widersinn, zu reden von
der Auferstehung eines neuen deutschen Vaterlandes.
Denn dieses neue Deutschland kann nur ein geist-
gerichtetes, seelenbetontes Deutschland sein oder es
wird nicht sein. Wo stehen wir? Kriechen wir gleich
den Schlangen mit dem Bauche auf der Erde oder
sehen wir auf deutscher Erde, hochaufgerichtet, den
Blick emporgerichtet zu den ewigen Sternen? Das
ist es, was der Sieger auf Golgatha, der auferstandene
Gottessohn, uns zurufen muß am heutigen Ostertag:
„Was nütze es dem Menschen, wenn er die ganze Welt

gewonne und nahm doch Schaden an seiner Seele:
Mein Leib ist ein vergeistigter, verklärter Leib, kommt
und folget mir nach!“ — Wer glauben möchte, an die
Auferstehung unseres Vaterlandes, muß zur Verdichte
nehmen die Auferstehungslehre des Ostertages. Und
ein vergeistigter, verklärter Leibesdienst ist Dienst am
Volk, wertvolle Ostergabe an unsere deutsche Jugend.

Das liebe Osterfest.

(Nachdruck verboten.)

Es ist doch immer höchst erfreulich,
kommt so ein liebes Fest herbei,
Besonders, wenn der Himmel bläulich
Und gänzlich wolkenlos dabei.
Da freut man sich der schönen Tage,
Die wieder mal in Aussicht steh'n,
Denn ledig ganz der Alltagsplage
Dart dann der Mensch spaziergeh'n.

Es wird auch Zeit, das muß ich sagen,
Dah endlich nun die Ostern da,
Denn kaum noch war es zu ertragen,
Was uns im eig'nen Heim geschah.
Im eig'nen Heim! Welch töricht' Wähnen!
Ach, eine Woche vor dem Fest,
Da werden Weiber zu Phänen,
Da säubern sie das traute Nest.

Das ist ein Scheuern, Putzen, Wischen,
Das keinerlei Erbarmen kennt,
Der Scheuerlappen fährt dazwischen,
Ein triumphierend Regiment.
Da kommt man nun zum Mittagessen!
Doch kalt, ach, ist der eigne Herd,
Man fühlt sich ganz und gar vergessen
Und jedenfalls bedauerndwert.

Gins ist mein Trost: Nach diesen Plagen
Wird's um so netter sein im Haus,
Und in den schönen Ostertagen
Sieht blühdunkel dann alles aus.
Es riecht auch schon so schön nach Kuchen,
Da weicht des Grolles letzter Rest,
Und dann das Ostereiersuchen —
O, sei willkommen, liebes Fest!

Ulrich Meyer.

Dies und das vom Osterfest.

Christi Tod und die Natur.

Gar vielerlei hat die Legende und der fromme
Sinn mit dem Tode Christi in Verbindung gebracht.
So finden sich im Kopfskelett des Hechten kleine
Knöchel, die man als die Marterwerkzeuge Christi
deutet. — Der Kreuzschnabel machte den Versuch, die
Nägel aus dem Kreuze Christi herauszuziehen, daher
ist sein Schnabel verbogen. — Das Schilfrohr hat
Einschnitte, die davon herrühren, daß der Heiland in
seiner Herzensangst in ein solches Rohr biß, als er
über den rohrbestandenen Sidronera nach Golgatha

geführt wurde. — Gewisse Federnellen sind nur
darum in der Krone tiefrot, weil ein Tropfen von
Christi Blut in die Blume floß. Auch in der Blüte
der Passionsblume findet man Beziehungen zu dem
Leiden Christi: Die drei nagelförmigen Griffel sind
die Kreuzesnägel, die fünf Staubgefäße, die Wunden-
male und der Fadenkranz zwischen Blumenkrone und
Staubgefäßen ist die Dornenkrone. Die Trauerweide
trauert, weil von ihr die Ruten geschnitten wurden,
mit denen man Christus geschlagen hat, und die Esche
zittert jetzt beständig, weil sie der einzige Baum war,
der am Kreuzigungstage kein Mitleid mit dem Hei-
land empfand.

Eierspiele.

Das Suchen von Ostereiern, welche man heut zu-
meist den Kindern überläßt, ist nur der Ueberrest der
einstigen Eierspiele, die in allen möglichen Arten vor-
kamen und jahrhundertlang als volkstümliches Spiel
sich erhalten hatten. Die Zeit rüttelt eben immer an
den eingewurzelten Bräuchen, und so findet man wirk-
liche Eierspiele jetzt nur noch ganz vereinzelt. In
Schwaben waren die Eierspiele wohl am unterhalt-
samsten. Es bildeten sich zwei Parteien, jede stellte
einen Kämpfer, der meistens auch kostümiert war, und
diese beiden mußten nun nach bestimmten Regeln Eier
ausleien. Nehuliches, Eierlage genannt, geschah auch
in den Dörfern der Eifel und in verschiedenen Orten
Tirols und der Schweiz, wo man sich vor dem Bech-
gelage zum „Eierklauben“ zusammensand. In Böh-
men veranstaltete man vielfach Wettläufe mit Eiern,
die man einen Biesenabhang hinabrollen ließ; wessen
Ei zuerst unten ankam, war Sieger. Diese Eierspiele
finden in Böhmen hier und dort auch heut noch statt.

Steirische Osterweibe.

Fast in allen Orten, und hier wieder in fast allen
Häusern Obersteiermarks, teilweise auch der Mittel-
und Sudmark, huldigt man am Ostermorgen der schon
uralten Sitte der Osterweibe. In großen Scharen
kommen sie herbei, die festlich gekleideten Bauern-
dirndl im dunklen, faltigen Rock mit Spenzer und
seidenen, fest verschlungenen Tüchern, die die frischen
fröhlichen Gesichter freundlich umrahmen. Und wie
schwer sind sie alle belastet. Einen mächtigen Korb
tragen sie auf dem Kopf und an den Armen zwei wei-
tere Körbe mit farbigen Bändern, Palmkätzchen und
jungem Grün prächtig geziert. Das alles und was
darinnen ist, soll vom Priester geweiht werden;
Schinken, Würste, Wein, Eier, Gugelhupfgebäck und
osterliches Lammfleisch. Alle Körbe sind sauber mit
weißem Leinen bedeckt, und viele der auf dem Kopf
getragenen Körbe haben oben als Krone ein sinnbild-
liches Lamm aus Zucker mit rotem Fähnchen. Hat
der Pfarrer seines Amtes gewaltet, so zieht man fröh-
lich wieder heim, freut sich der Gäste, die gekommen
sind, und beendet das Fest mit großem Tanz.

Osterfestspiele.

Der Mensch besitzt den merkwürdigen Trieb,
daß, was ihn erfüllt, nicht bloß mit dem Wunde aus-

ausprechen, sondern auch bildlich oder plastisch darzustellen. Stamm war in alter Zeit des Christentum festgewurzelt, so stellte man auch schon die Frauen am Grabe dar, von Engeln umgeben. Später ging man ins Dramatische über, man wollte seine Empfindungen lebenswahr, lebendiger gestalten. So entstanden im 10. Jahrhundert bei den Osterfesten die Wechselgesänge, die während der Prozession von Chören und Einzelpersonen vorgetragen wurden. Diese Wechselgesänge entwickelten sich mehr und mehr in der verschiedensten Weise, man legte bald auch Verkleidungen an und brachte die ganzen Evangelien zur Darstellung, die im Mittelalter noch durch Vaganten ergänzt wurden. Man kennt 224 Osterfestspiele solcher Art, deren größte Zahl in lateinischer Sprache abgefaßt ist. Mehr und mehr übertrug man sie aber auch in die Volkssprache. Das führte bald zu allerlei Ausschüßeln, insbesondere, weil man es bei den Vorstellungen schließlich nicht an komischen Zutaten fehlen ließ, die das Volk heranzog. Deshalb verhielten sich alle Reformatoren ablehnend gegen die Osterspiele, die dann auch bald zum Teil verschwanden, zum Teil jedoch wieder in die weißbelle Form der Passionsspiele sich umwandeln. Auch diese wurden nach und nach vergessen oder vernachlässigt. Bis heute, seit 1833, hat sich nur das Oberammergauer Passionspiel erhalten, das freilich jetzt auch nur alle zehn Jahre zur Ausführung gelangt. Jedoch ist man seit einiger Zeit bemüht, auch an anderen Orten wieder die dort üblich gewesenen Passionsspiele aufleben zu lassen.

Fröhliche Ostern!

Man muß es sich in diesem Jahre noch inniger wünschen. Es sind ihrer gar zu viele, die meinen, sie hätten keinen Grund zur Fröhlichkeit, und seien die Zeiten ernst, so seien sie es für sie besonders. Und wissen sie einen Grund zur Fröhlichkeit nicht zu nennen, so seien sie doch sofort eine lange Reihe Sorgen heranzuzählen. Ja, das Leben ist schwer! Sicherlich aber fröhlich dürfen und sollen wir dennoch sein. Und gerade Ostern sollen wir nicht mit betommenen Herzen und verzagtem Gemüt feiern. Das Evangelium von der Auferstehung ist für uns die große, freudvolle Botschaft, und die Auferstehung, die wir in der Natur sich vorbereiten sehen, zeigt uns in jedem Jahre wieder, wie aus Erstorbenem neues Leben erblüht. Der Winter ist vergangen, der Frühling naht, schon können wir seine Vorboten begrüßen — die ersten Blumen haben ihre Kelche erschlossen, grüne Knospen öffnen sich überall, und unter den warmen Strahlen der Sonne entfaltet sich ein immer reicheres Werden und Wachsen. Aus diesem ewig alten, jährlich wiederkehrenden und doch stets neu und ursprünglich wirkenden Schöpfungswunder kann uns Trost und Freude fließen. Wir müssen es aber sehen wollen und es innerlich in uns aufnehmen. Man muß einen Willen zur Fröhlichkeit haben, um fröhlich zu werden. Und wer sich zu diesem Willen nicht aufrufen kann, weil ihm die Gegenwart zu dunkel und hoffnungslos erscheint, denke an all das Freudige, was ihm doch auch neben dem Traurigen beiseite gegeben sein wird. Festlich hallen die Osterluden über das Land, ihre Klänge sollen uns ins Herz dringen, und von der Botschaft, die sie verkünden, soll es darin widerhallen, laut und feierlich; und nicht nur von den Lippen, sondern aus vollem, bewegtem Herzen töne der Ruf: „Fröhliche Ostern!“

Allerlei Oesterliches.

Zur Geschichte des Kreuzes.

Der Heiland wurde ans Kreuz geschlagen; deshalb gilt als Symbol des Karfreitags wie des Todes das Kreuz. Die ältesten christlichen Gemeinden kannten das Kreuz in der heutigen Form nicht, sie hatten andere Zeichen, aus denen erst das Kreuz entstanden ist. Die Kreuzform findet sich zwar schon an Tongefäßen aus dem ersten Jahrhundert vor, ist aber hier nur als Verzierung nicht als Symbol anzupreisen. Die älteste Form des Signum Christi, mit dem die Christen ebenso bezeichnet wurden wie die Sklaven mit ihrem Zeichen, scheint die sogenannte crux commissa gewesen zu sein, das die Form eines lateinischen T hat; unsere heutige Form, bei der die Balken auch wirklich kreuzen, ist jüngeren Datums. Man findet sie erst auf Darstellungen aus dem 5. Jahrhundert, nachdem sie verschiedene Wandlungen durchgemacht hatte, hervorgehend aus den griechischen Formen der Buchstaben Chi und Psi; so entstand das crux immissa oder quadrata mit vier gleichlangen Balken, teils gerade, teils gebogen, und das crux monogrammatica, hochstehend mit langen Mittelbalken. Dieses Kreuzeszeichen wurde vom 6. Jahrhundert an allgemein angewandt, ohne daß die Christen, die es trugen, Spott und Verfolgung befürchten mußten. Hatte doch auch Kaiser Konstantin aus Ehrfurcht vor diesem Zeichen einen Verdict der Kreuzigungsstrafe erlassen. Man brachte das Zeichen sehr bald über den Hauseingängen an und trug es bei Prozessionen und Leichenzügen voran, wie heute noch. Der Ursprung des griechischen Kreuzes, des Andreaskreuzes mit zwei Querbalken ist legendärer Art; diese Kreuzesform scheint willkürlich erfunden worden zu sein.

Die Ostermontags-Verleigerung der Jungfrauen.

In der schönen alten Stadt St. Goar herrschte vom 15. bis fast zum Ende des 18. Jahrhunderts ein sonderbarer Brauch: Es wurden auf dem Rathaus öffentlich die heiratsfähigen Jungfrauen versteigert, aber nicht, um alsbald mit dem Erwerber den Ehebund zu schließen, sondern nur mit der Folge, daß die Jungfrauen ein ganzes Jahr lang ausschließlich mit demjenigen Burtschen tanzen durften, welcher den höchsten Preis für sie bot. Natürlich wurde in zahlreichen Fällen aus den beiden ein Ehepaar. Interessant ist noch, daß der Versteigerungserlös stets der Stadtkasse zufloß. Der betreffende Einnahmeposten ist jährlich 20 bis 40 Taler in den Stadtbüchern alle vier Jahrhunderte hindurch gewissenhaft verzeichnet. Die Sitte hat sich noch bis heute als sogenanntes Maltsch in einigen Orten am Niederrhein erhalten, nur nimmt

man jetzt die Sache vergnüglicher vor und veranstaltet mit dem Erlös ein gemeinsames Ballfest.

Die Osterfahrt.

Skizze von Georg Perlich.

(Nachdruck verboten.)

Zwischen den Dörfern Seehagen und Seefeld, die an einem der großen Landseen im Norden einander gegenüberlagen, bestand ein altes Herkommen, das nicht vertrieben und besiegelt war und doch, wie man sagte, schon durch Jahrhunderte Geltung hatte und von beiden Seiten immer getreulich gehalten worden war.

Am Ostermontag jeden Jahres fuhren in aller Morgenfrühe Alte und Junge in ihren Booten hinüber zum andern Dorfe, wo ihnen ein feistlicher Empfang bereitet wurde. Man tauschte kurze Ansprachen und blieb bei einem guten Trunk und heiterem Geplauder etwa ein Stündchen beisammen. Beim Abschiede hatte ein junges Mädchen dann im Auftrage aller Zurückkehrenden die Gastgeber zu einem Begegnung einzuladen, und das geschah mit Worten, die auch schon ein ehrwürdiges Alter haben sollten. Sie lauteten etwa: „Weil Ihr so frei und aufgenommen, seid heute auch bei uns willkommen. Erweise! Ihr uns nicht die Ehr', gäb's für uns keine Wiederkehr.“ Darauf antwortete ein Burtsche der Eingeladenen: „Es sei, wie Ihr's von uns begehrt, damit Ihr immer wiederkehrt.“ Und am Nachmittag wurde der Einladung Folge gegeben. Eine kleine Flotte von Rähnen hielt auf das andere Ufer zu. Musik begrüßte die Landenden, und unter ihren Klängen zog man durch das befreundete Dorf. Im Tanzsaal des Kruges waren lange Tische gedeckt. Hier ließ man sich nieder, und die Gäste wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Hatte man sich daran gütlich getan, wurden aus der Mitte des Saales Tische und Stühle hinweggeräumt, und der Tanz begann.

So war es seit Menschengedenken gewesen, abwechselnd hatten die Seehagener und die Seefelder zum Osterbesuch eingeladen, und nur wenn der See noch eine Eisschicht trug, waren die Fahrten unterblieben, um dann aber an einem späteren Sonntage nachgeholt zu werden.

Zum erstenmale sollten sie jetzt aus einem anderen Grunde nicht vor sich gehen. Die beiden Dörfer waren wegen der Fischereigerichtsamen in einem Zipfel des Sees in Meinungsverschiedenheiten geraten, und als man nicht einig werden konnte, war das Gericht angerufen worden. Dieses entschied zum Nachteil der Seefelder, die sich dabei auf Anraten ihres Anwalts jedoch nicht beruhigten. Sie wandten sich an die höhere Instanz.

Der See hatte die Dörfer nicht trennen können, sie hatten in guten und bösen Tagen in Frieden und Freundschaft gelebt, eine Generation nach der andern, dieser Rechtsstreit entzweiete sie in kurzer Zeit. Und dieser Rechtsstreit hielt sie Ostern sicherer auseinander als eine brüßliche Eisschicht.

Während die Seefelder Alten aber, wenn sie zum jenseitigen Ufer hinüberfahren, hinter die Brauen senkten, und auch wohl Bervünschnungen brummen, noch in den Jagen der Jungen heimliches Bedauern zu lesen. Sie gönnten den Seehagenern den in der ersten Instanz errungenen Sieg auch nicht und fanden, wie die Alten, kräftige Scheltworte gegen die ehemaligen Freunde; aber je näher Ostern kam, um so öfter suchten doch ihre Blicke mit einer leisen Sehnsucht den gegenüberliegenden Kirchturm und die Häuser, über die er hinwegragte. Denn in diesem Jahre wären die Seehagener an der Reihe gewesen, einzuladen, und die Seefelder hätten sich der angebotenen Gastfreundschaft erfreuen können. Das entging ihnen nun auch, und noch manches andere, was damit zusammenhing.

Wohl am häufigsten sah Malte Rahn, der Sohn des Seefelder Gemeindevorstehers, hinüber nach Seehagen. Und immer war ihm, als stände drüben ein blondes junges Mädchen und sähe gerade auch zu ihm herüber. Das war die Kathrin Richards, der er beim letzten Beisammensein das Versprechen gegeben hatte: „Ostern halt ich um dich an, Kathrin! Ostern, wenn wir Seefelder zu Euch kommen.“ Sollte er nun sein Wort brechen?

Er fragte den Vater: „Wird's was aus der Osterfahrt nach Seehagen, Vater?“

„Die werden uns doch nicht einladen, Jung! Und wenn sie's täten, wär's auch noch so! Wir nähmen's nicht an.“

„Und bloß um den Prozeß!“

Der Alte ruckte mit den Schultern. „Kann uns ein schönes Geld kosten!“

„Aber wenn nun trotzdem welche zu uns kämen oder es würden welche von uns nach drüben fahren — verbieten könnte man's doch keinem.“

Der Bauer blickte den Sohn scharf an.

„Bist du etwa?“

„S könnte schon sein!“

„Na, dir verbiet' ich's!“

„Vater!“

Und der Alte, noch strenger: „Du seht mir keinen Fuß aufs Seehagener Ufer! Abgemacht!“

Da ging Malte schweigend an seine Arbeit.

Am Abend; als die Jugend sich auf dem Dorfplatz versammelte, war auch nur von der Osterfahrt die Rede, und Malte hörte aus allen Aeußerungen heraus, wie groß der Unmut war, daß sie unterbleiben sollte — bei den Burtschen wie bei den Mädchen. Es liefen anscheinend noch mehr Fäden über den See, als der zwischen ihm und Kathrin, noch viel mehr. Endlich nahm er das Wort.

„Mein Großvater ist mal durch den See geschwommen, quer durch, als er noch so jung war wie wir. Noch keiner hat's ihm nachgemacht. Ich würde es Ostern tun, wenn anders nicht hinüberkommen wäre, aber es hätte keinen Zweck. Darf Seehagener Boden nicht betreten. Mein Alter würde frengwils werden. Doch ich möchte schon einen Ausweg, und wenn Ihr mit dabei sein wollt —?“

Das wollten sie alle, und sie steckten die Köpfe zusammen, während Malte ihnen seinen Plan enthielt.

Auf dem See lag der Morgennebel, grau und unbeweglich. Nur in der Höhe, wo ein schwacher Wind spielte, mäulte er sich bald zusammen, floh bald auseinander, blieb aber so dicht, daß vom Himmel so wenig zu sehen war, wie unten vom Wasser. Da auf einmal zitterte ein rölliger Schrein durch das stumpfe Graue. Zuerst sah und unsicher, dann heller und bestimmter. Die Schwaden oben zerflatterten in breiten Bändern. Und nun schienen auch die tieferen Schichten in Bewegung zu geraten. Sie wollten langsam vom Ufer zurück, flüchtend vor der herrlich über Ostern aufgehenden Sonne, die sie mit ihren Strahlenspielen überschüttete.

Und als hätte man auf diesen Augenblick gemartet, stiegen jetzt zehn große Fischerkähne vom Ufer ab. Die Burtschen, die darin saßen und die Ruder führten, verständigten sich durch gedämpfte Zurufe, die Mädchen flüsterten und lüchelten.

Man fuhr bis zur Mitte des Sees, wo die Ruder eingezoogen wurden.

„Die Seehagener schlafen noch!“ meinte einer der Burtschen. „Malte, fahr' hin und weck' sie! Sonst können wir hier bis zur Heuernte warten.“

„Wartet nur erst mal eine kleine Weile“, erwiderte dieser auf die Redereien. „Sie werden schon kommen.“

Und es dauerte auch nicht lange, daß man von der Seehagener Seite her Ruderschläge vernahm, und bald darauf tauchten drüben Boote auf.

„Fröhliche Ostern!“ scholl es über das Wasser.

„Fröhliche Ostern!“ lang es zurück.

Malte erkannte in einem der ersten Boote sogleich Kathrin, und ruderte ihr entgegen. Die Fahrzeuge verkehrten sich und legten Bord an Bord. Auch die andern. Ein übermütiger Burtsche stieg auf ein Stuhlbrett und hielt eine Begrüßungsansprache, wie sie sonst beim Osterbesuch auf dem Ufer gehalten wurde, aber er flocht wichtige Anspielungen auf den Streit zwischen beiden Dörfern mit ein und sand dankbare Jubler.

Malte Rahn und Kathrin Richards waren die unaufmerksamsten. Ihre Hände ruhten ineinander, und inniger noch ihre Blicke.

„Daß du gekommen bist!“ sagte er. „Wie gut von dir!“

„Ich habe mich ja so gefreut, als du schriebst, ob wir uns heut treffen wollten, wir alle zusammen auf dem See. Den Kopf hatten wir uns auch genug zerbrochen, was anzufangen wäre, aber keiner wußte es.“

„Wer wußte denn mit, als mein Vater mir verboten, den Fuß aufs Seehagener Ufer zu setzen“, erklärte er mit pfiffigem Gesicht. „Da dachte ich sofort: Wenn's nicht das Ufer sein darf, na, dann kann's ja wohl das Wasser sein!“

„Aber wußt du denn hier um mich anhalten?“ fragte sie schelmisch.

„Wenn du's mir erlaubst?“

„Ich habe aber meine Eltern doch nicht mitgebracht!“

„Wenigstens nur die eine Hälfte!“

Zu Lode erschrocken wandte Kathrin sich um. Nicht hinter ihrem Boot lag ein anderes, und darin stand ihr Vater, groß und breit. „Und deine eine Elternhälfte, Malte Rahn“, fuhr der gemüthlich fort, „ist auch in der Nähe. Kannst deinen Alten noch nicht schnauzen hören?“

Malte sah ein Boot heranschieben. Mehrere Männer ruderten aus Leibeskräften, und sein Vater sah am Steuer. Und jetzt schrie er: „Brut! Euch soll doch —!“

„Verschlimpf nur nicht den Feiertag!“ antwortete ihm Richards. „Die jungen Leute sind geschickter als wir alten. Sie wollen sich nicht das Leben vergiften mit Haber und Haß, das kurze Leben, das zu was Besserem wert ist. Und darum fahr' mir nicht wie ein Fabisch unter die Brut! Ich leid's nicht! Bestimm dich darauf, daß Ostern ist! Wärs du noch ein Stündchen zu Hause geblieben, hättest du die Nachricht gehabt, daß wir im Gemeinderat gestern abend beschloßen haben, euch Verzeihung anzubieten. Ihr braucht nur einzuschlagen, und es wird euer Schade nicht sein. Ja, da machst du Augen! Und nun komm mal sacht heran und gib mir die Hand: auf die alte Freundschaft zwischen uns und unseren Dörfern!“

Und es wurde eine so fröhliche Osterfahrt wie nie zuvor.

Eine Rufgeschichte.

Osterhumoreske aus der Jarenzeit.

Von E. Kolfs.

(Nachdruck verboten.)

Eine Anzahl jüngerer und älterer Herren saßen auf der Terrasse eines eleganten Hotels am Bodensee zusammen. Es war ein herrlicher Sommerabend, eine Howle stand im Eis, und echte Importen verbreiteten ihren angenehmen Duft. Der See erglänzte in wunderbarer Abendbeleuchtung, Boote und Dampfer belebten ihn — alles vereinigte sich, um in den Mitgliedern der kleinen Tafelrunde fröhliche Stimmung hervorzurufen. Durch irgend eine hingeworfene Aeußerung kam man auf die Psychologie des Russes zu sprechen. Man kam nach längerem Hin- und Herreden schließlich dahin überein, daß es noch nicht gelungen sei, eine erschöpfende Erklärung für die Sitte des Russes zu finden, daß man aber unbestreitbar den Ruf als etwas sehr Angenehmes und unter Umständen höchst Begehrenswertes gelten lassen müsse. Ein ehemaliger russischer Offizier, jetzt ein Mann in dem besten Jahren, hatte schweigend und mit etwas ironischer Miene der Debatte zugehört. Jetzt wandte sich einer der jüngerer Herren an ihn: „Nun, Herr von Gotschinnow, Sie sagen ja gar nichts. Ich denke doch, jeder von uns weiß das Russen zu schätzen. Dem Mann möchte ich sehen, der sich diesem Rauber zu entziehen vermöchte. Allerdings, Sie sind Junggeselle, aber deshalb —“

„Sie meinen, deshalb braucht man kein Feind des Russens zu sein. Sie haben recht. Daß ich es

trotzdem bin, daß mich bei dem Gedanken an einen Fuß eine Wäschehaut überläuft, hat eben seine besondere Bewandnis."

"Aha", warf ein dritter ein, "schlechte Erfahrungen gemacht auf Amors Gebiet?"

"Durchaus nicht, Herr Assessor. Es hängt ganz anders zusammen. Wenn's den Herren Spaß macht, kann ich ja die Geschichte zum besten geben."

Lebhafte Zustimmung von allen Seiten folgte diesen Worten. Die Herren kannten Herrn von Gotschnew als brillanten Erzähler; er war weit in der Welt herumgekommen und hatte viel erlebt und beobachtet. Und eine Kuffgeschichte, das war sicherlich etwas besonders Pilantes. Das jüngste Mitglied der Tafelrunde, ein frischgeborener Referendar, der sich von den Anstrengungen des Examinens am Bodensee erholte, füllte die Bockengläser noch einmal, bot die Hagarren an, und dann begann Herr von Gotschnew seine Erzählung:

"In meinem größten Schrecken wurde ich als junger Leutnant von Peterburg in das Dragonerregiment einer sibirischen Garnison versetzt. Es sollte eine Bevorzugung sein, wie mir versichert

wurde, aber ich hatte absolut kein Verständnis für diese Tatsache, und ich fühlte mich im Anfang kreuzangenehm. Indes, ich war jung und lebenslustig, und ich kam bald dahinter, daß es sich auch in der neuen Garnison ganz gut aushalten ließ. Ich fand gute Kameraden, es gab schöne Mädchen, und ich lebte frohlich in den Tag hinein, wie man eben als junger Leutnant zu leben pflegt, nicht besser und nicht schlechter. Das erste Osterfest in der neuen Garnison kam, und für den Osterjannabend hatten wir, einige flotte Kameraden und - na ja - auch die Weiblichkeit fehlte nicht ganz - eine Verabredung. Wir wollten einen feinen Abend feiern. Den nächtlichen Gottesdienst konnte man ohne Bedenken schwänzen, das wurde nicht so streng genommen. Die Mannschaften mußten natürlich alle daran teilnehmen. Ich weiß nicht, ob Sie, meine Herren, die Gebräuche der griechisch-katholischen Kirche kennen?"

Alle verneinten diese Frage, und Herr von Gotschnew fuhr fort:

"Dann erlauben Sie mir, Ihnen etwas darüber zu sagen. Der Gottesdienst in der Osternacht ist außerordentlich interessant. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen, man bringt die Speisen mit in die Kirche, um sie segnen zu lassen. Nachdem der Pope die Aufseherung des Herrn verkündet hat, läßt er den höchsten in der Kirche anwesenden Staatsbeamten auf den Mund. Dann beginnt ein allgemeines Klaffen der Kirchenbesucher. Alle Standesunterschiede sind aufgehoben. Man grüßt sich mit dem Wort: „Der Herr ist erstanden“, und erhält die Antwort: „Er ist in Wahrheit erstanden“, und dann folgt der Kuß, der zwischen alt und jung, hoch und niedrig ausgetauscht wird. Na, diesen Klaffen kann man ja schließlich aus dem Wege gehen, wenn man's geschickt anfängt. Wie Sie schon wissen, blieb ich in dieser Osternacht dem Gottesdienst fern und ergötzte mich anderweitig. Daß dabei gar nicht geküßt worden wäre, will ich nicht behaupten. Sie würden mir's ja doch nicht glauben. Sehr animiert begab ich mich gegen 5 Uhr morgens in meine Behausung, froh, daß der dienstfreie Oftertag mir gehörig Zeit zum Ausschlafen lassen würde. Als ich in meiner Wohnung ankam, fand ich meine beiden Burken und eine Ordonnaus meiner wartend. Die Kerls rüttelten sich auf Divoan und Sesseln herum und hatten Schnapsgläser vor sich. „Was soll denn das heißen?“ „Wrie ich sie an. „Was ist denn hier los? Was hast du nachts in meiner Wohnung zu suchen?“ Diese Frage galt der Ordonnaus. Ich sollte es gleich erfahren. Die Ordonnaus hatte eine Order für mich. Ich sollte früh um 7 Uhr aus dem Kasernenhofe sein zum „Mundöffnen“ meiner Eskadron."

„Zum Mundöffnen?“ Fragende Gesichter ringsum.

„Ja, zum Mundöffnen. Der griechisch-katholische Ritus gestattet seinen Betennern am Ostermorgen erst dann etwas zu genießen, wenn ihnen von einer dazu berufenen Person der Mund durch einen Kuß „geöffnet“ worden ist. Verstehen Sie mich nun? Dieser Brauch wird beim Militär streng eingehalten. Ich hatte wohl schon davon gehört, wußte aber auch, daß das Mundöffnen stets von einem hohen Offizier vorgenommen wird. Ich hatte keine Ahnung davon, daß mein Major, ein Herr von Stach, Lutheraner, der Kapitän Brosselow römisch-katholisch, Oberleutnant Retzlow ebenso, Leutnant von Saden wieder Lutheraner war. Auf mir, dem einzigen der orthodoxen Kirche angehörigen Offizier der Eskadron, blieb also die Geschichte sitzen. Denken Sie sich, ich, der ich eben mit schwerem Kopf und todmüde ins Bett krieden und einen langen Schlaf tun wollte, sollte in knapp zwei Stunden auf dem Kasernenhof 126 Kerls mit je einem Kuß den Mund öffnen! Ich hätte heulen mögen vor Wut. Aber das hätte auch nichts geholfen. Dienst bleibt Dienst. Daß es ein höchst ehrenvoller Dienst für mich, den jüngsten Leutnant der Eskadron, war, konnte mich nicht trösten. Für solche „Küsse in Ehren“ hatte ich in meiner augenblicklichen Verfassung absolut kein Verständnis. Ich schickte die Ordonnaus nicht eben freundlich ihrer Wege und befahl meinem Zimmerburken, eine Tasse starken Tee zu kochen. Als ich den getrunken hatte, versuchte ich, ein bißchen auf dem Divoan zu schlafen, aber es gelang mir nicht. Bald war's Zeit, mich in die Uniform zu stürzen. Und dann stand ich an dem bitterkalten und dabei nebelseuchten Märzorgen mit einem jämmerlichen Kater auf dem Kasernenhof und öffnete der Reihe nach einhundertsechszwanzig nach schlechtem Fuiel und noch schlechterem Tabak duftenden Dragonern die Mäuler mit einem Kuß. Nein, mit 126 Küßen - jeder mußte ja einen kriegen! Wrr - es war kweulich, sag ich Ihnen, ganz kweulich."

Kurz nachher nahm ich meinen Abschied - der Tod meines Vaters war die Veranlassung. Ich bin nie wieder in die Lage gekommen, einer ganzen Eskadron den Mund öffnen zu müssen. Aber das Küßen war mir für alle Zeiten verleidet, das kann ich wohl sagen, und das werden Sie mir wohl glauben, meine Herren."

Oster-Rätsel.

Synonym.

An Stelle eines jeden der nachstehenden Wörter soll ein Synonym, sinnverwandtes, Wort gesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann einen hohen christlichen Feiertag.

Wachen behagen vorbereiten lehren dürfen aufkommen besten vernichten verstreichen bürsten.

Oster-Problem.



Silben-Ergänzungs-Rätsel.

- to -
- fan -
- pi -
- lip -
- il -

An Stelle der Striche wolle man die 10 Silben ansetzen, die in der Reihenfolge der Buchstaben, die in ihren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Festbrauch ergeben.

Rätsel-Rätsel.

1. Dotterblume - Kleines Raubtier, 2. Muselmann - Weiblicher Personennamen, 3. Staube - Naturerscheinung, 4. Gelpenst - Baum, 5. Friedrich - Wasserpflanze, 6. Knoten - Tonzeichen.

In jedem der vorstehenden 6 Wörter ist ein anderes Wort in der beigesetzten Bedeutung verkapelt enthalten. Diese müssen in ihren Anfangsbuchstaben, wenn man sie aneinanderfügt, ein hohes christliches Fest ergeben.

Silben-Rätsel.

act er es se ge i ker lig s oh or ra cor schach sis sin tied. Aus vorstehenden 16 Silben sind 8 zweisilbige Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Stadt im Rheinland, 2. Fürstengeschlecht, 3. Deutscher Dichter, 4. Gebäudeteil, 5. Stadt in der Schweiz, 6. Biblischer Priester, 7. Ägyptische Göttin, 8. Fisch. Sind die Wörter richtig gefunden, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, jedesmal von vorn nach hinten gelesen, zwei weitverbreitete Festbräuche.

Wort-Rätsel.

Rostenpunkt Berrichtung Kleinen Koffen Altertum Wasgau Kaiserrolle. Einem jeden der vorstehenden 7 Wörter sind 3 aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen und es sind diese dann zu 2 Wörtern zu vereinigen, von denen jedes einen Volks- und Festbrauch ergibt.

Scharade.

Das eine hört' ich thnen Und stöhnen voller Schmerz; Das andere sah ich bilnten Und winkten himmelwärts. Das Ganze ist' ich feiern, Da rief' in meiner Brust: Dem Lobe folgt das Leben, Dem Leiden folgt die Lust.

Auflösungen.

Synonym: Wahren anstehn rüsten legen rüsten einstecken innehaben tilgen ablaufen gemüthlich.

Oster-Problem:

Man liest in allen drei Stellen zuerst die Buchstaben unter einem, dann unter zwei, und zuletzt unter drei Buchstaben und erhält dann: Ofterglocken, milde Luft, Vogelzug und Weidenblüß, Ränden Frühlingseingang, - Karfreitag.

Silben-Ergänzungs-Rätsel:

1. Otter, 2. Selma, 3. Tau, 4. Espe, 5. Nied, 6. Note.

Rätsel-Rätsel:

1. Ohlig, 2. Stuart, 3. Tiebge, 4. Geter, 5. Korischach, 6. Esra, 7. Jis, 8. Orfe.

Wort-Rätsel:

Rostenpunkt Berrichtung Kleinen Koffen Altertum Wasgau Kaiserrolle - Ofterruten - Ofterwasser. - Scharade: - Oftern.

Sport und Verkehr.

× Hertha-B. S. C. gewinnt die Berliner Meisterschaft. Im Kampfe zwischen Alemannia und Hertha-B. S. C. gewann Hertha zum 5. Male die Berliner Fußballmeisterschaft. Die erste Halbzeit endete mit 2:1. Nach der zweiten Halbzeit schloß das Spiel mit 3:2.

× Fußballspiele in Mitteldeutschland. Der B. f. W. Leipzig ging aus dem Spiel mit Gotha 01 mit 4:2 siegreich hervor. - Guts-Muts Dresden schlug den B. C. Chemnitz mit 2:1. - Brandenburg-Dresden gewann gegen Fortuna-Magdeburg mit 6:0.

× Das Straßenrennen Berlin-Cottbus. Das erste diesjährige Straßenrennen Berlin-Cottbus kam am Sonntag zum Austrag. Ungewöhnlich groß war die Beteiligung. 209 Amateure und 39 Berufsfahrer hatten sich eingefunden. Von den Amateuren gewann Kurt Horn, der die Strecke von 250 Kilometer in der Zeit von 8:22,31 zurücklegte. Es folgten Jente und Klose. Der Altersfahrer Drzewicz brauchte für die Strecke 9:13,5. Von den Berufsfahrern mußte Fritz Bauer wegen Radkadens ausfallen. Duschke und Tieg kamen zu Fall und schieden ebenfalls aus. Es gelang schließlich Max Güter mit 1 Stunde

worprung durchs Ziel zu gehen. Paul Köhl, Weber, Gelsdorf, Wrenberg folgten. Zeit 8:36,31.

Die Steuern im April.

Für die im laufenden Monat fälligen Reichsteuern sind folgende Zahltag festgesetzt:

10. Vierteljahrs-Vorauszahlung auf Einkommensteuer 1925 aus Grundbesitz (Verpachtung, Vermietung), freiem Beruf und sonstigem Einkommen (Paragr. 5, 11 E. St. G.); außerdem Entrichtung des Unterschiedsbetrags zwischen Vierteljahrssteuer und in diesem Zeitabschnitt entrichteter Lohnsteuer. Schonfrist eine Woche.
10. Einkommensteuer-Vorauszahlung für März 1925 von Gewerbe und Bergbau auf Grund des März-Umsatzes. Schonfrist eine Woche.
10. Körperschaftsteuer-Vorauszahlung wie bisher. Schonfrist eine Woche.
10. Umsatzsteuer für März (Vorabmeldung und Vorauszahlung nur von Betrieben mit 1922 mehr als anderthalb Millionen Mark Umsatz. Steuerfuß: 1/2 v. d. des Umsatzes. Vierteljahrszahlung (Januar-März 1925) von allen anderen umsatzpflichtigen Betrieben. Schonfrist eine Woche.
15. Lohnsteuer (1. April-Defade). Keine Schonfrist.
25. Lohnsteuer (2. April-Defade). Keine Schonfrist.

Die Aufwertungsfrage.

Das Gutachten des Reichswirtschaftsrates. Vekter Tage befaßte sich der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats mit den von der Reichsregierung zur Begutachtung vorgelegten Entwürfen eines Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Ansprüchen und eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen. Da eine Reihe von Änderungsanträgen grundsätzlicher Art gestellt wurden, über die eine Einigung nicht zustandekam, ernannte man einen zwölfgliedrigen Arbeitsausschuß, von dem ein Gutachten zu den Aufwertungsgeheimwürfen ausgearbeitet wurde, das zur Annahme gelangte.

In diesem Gutachten wird unter anderem ausgeführt, für die ruhige Entwicklung der deutschen Wirtschaft, die wissen müsse, mit welchen Vermögensbeständen oder Schulden sie zu rechnen hat, bedeute eine Wiederaufstellung des Aufwertungsproblems zweifellos eine erneute starke Störung. Man dürste freilich nicht die Augen davor verschließen, daß im Volke eine neue Bewegung entstanden sei, deren sittlichen Kern der Ausschuß nicht verkenne. Der Ausschuß sehe einer kleinen Erhöhung der auf der Produktion liegenden Lasten mit größter Besorgnis entgegen. Sie dürfe daher, wenn überhaupt, nur in bescheidenen Grenzen erfolgen. Dabei könne die Aufwertung der Hypotheken nur im Zusammenhang mit den übrigen in Betracht zu ziehenden Aufwertungsplänen beurteilt werden. Eine solche noch als tragbar erscheinende Erhöhung der Aufwertung lasse sich auch von dem Gesichtspunkt aus rechtfertigen, daß sie zur Beruhigung der Bevölkerung beitrage.

Weiter heißt es in dem Gutachten: Die Höhe aller Aufwertungen muß klar ersichtlich und sie muß vor allem u a b ä n d e r l i c h sein. In Anbetracht all dieser Umstände glaubt der Ausschuß es nicht verantworten zu können, für die Hypotheken einer höheren Aufwertung als in Absatz 20 Prozent zu bestimmen. Der Ausschuß hält es für geboten, die bereits im Entwurf vorgesehene Aufbesserung der Sparausgaben wirksamer zu gestalten. Dies kann durch die Verpflichtung hierzu befähigter Gemeinden und sonstiger Garantieverbände zu Aufbesserungszuschüssen geschehen. In den einzelnen Bestimmungen des Gesetzeswurfs über die Aufwertung von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Ansprüchen ist folgendes zu bemerken: In Paragraph zwei: Der Betrag der Aufzahlaufwertung ist auf fünf Prozent zu beschränken. Er ist mit dem Aufwertungsbeitrag von fünfzehn Prozent zu einer einheitlichen Aufwertung von zwanzig Prozent für die ersteheligen Hypotheken zusammenzusetzen. Die Grenze für diese ist auf sechzig Prozent des Grundstückswertes zu erstrecken.

Schließlich enthält das Gutachten noch folgende wichtigeren Änderungen:

Die Aufwertung von Restauforderungen darf den Goldmarkbetrag der Forderung nicht übersteigen. Es ist im Gesetz auszusprechen, daß die Länder den Gemeinden oder sonstigen Garantieverbänden, sofern diese wirtschaftlich hierzu in der Lage sind, die Verpflichtung auferlegen sollen, den Sparkassen die zur Aufbesserung der Aufwertung erforderlichen Beträge zuzuführen. Die höchste Grenze bildet stets die Erreichung von

fünfzehn Prozent der Spareinlage.

Zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen bemerkt das Gutachten: Die Möglichkeit der Durchführung der Unterscheidung zwischen Altbesitzanleihen und Neubausanleihen erscheint mindestens praktisch zweifelhaft. Der Reichswirtschaftsrat ist der Meinung, daß die jedenfalls sehr umständliche und sehr kostspielige Arbeit in keinem Verhältnis zu dem geringen Vorteil steht, den der Abschnitt zwei im Abschnitt zwei sind dagegen grundsätzlich beizubehalten (Vorzugsrente), doch empfiehlt es sich einmal, das Jahressinkommen, bei dem die Bedürftigkeit angenommen wird, von 600 auf 1000 Mark zu erhöhen, des weiteren den Termin für die Beendigung der Annahme eines Altbesitzes um etwa zwei Jahre hinauszuschieben. Der durch den Verzicht auf die Anleihenrente für die Altbesitzer im allgemeinen freiwerdende Betrag ist zur Gewährung einer höheren als in Paragraph 21 vorgeschriebenen Rente zu verwenden. Den bedürftigen Altbesitzern im Sinne des Titel vier können soziale Versicherungen für ihren Besitz an Reichsanleihen abgetheilt werden. Der Reichswirtschaftsrat hält eine

sofortige endgültige Ordnung der Reichsanleihe für geboten. Bei Ablösung der sogenannten R-Schah-anweisungen ist auf die Tatsache Rücksicht zu nehmen, daß die Vorkaufsführung dieser erst während der Inflationszeit geschaffenen Schahsanweisungen auf Veranlassung der Reichsregierung vorgenommen worden ist, um den Gewalt- und Liquidationsgeschädigten eine Restierung ihrer Entschädigung zu ermöglichen.

Sächsisches.

Das Osterfest vereinigt in sinniger Weise die Volkstümlichkeit von der Auferstehung des Weiterlifers aus dem Felsengrabe vor Jerusalem und der erlösenden Verkündigung, daß auch wir einst in einem neuen Leben wandeln sollen, mit der Auferstehung der Natur im hoffnungströstlichen Venz. Nun steigt der Frühling auf die Berge, die Wiesen grünen, die Saaten sprossen, die Vögel singen, der Landmann greift zum Pfluge, und der Hirt treibt seine Herde aus. Nun sind Schnee und Eis, Frost und Ungemach des Winters vergessen. Es ist endlich Frühling geworden. Dieses Frühlingssehnen ist alt. Wie schauten schon die alten Germanen um die Osterzeit, wenn Tag und Nacht gleich geworden waren, sehnsüchtig nach der höher steigenden Sonne aus, und wie leuchteten ihre Freudenfeuer auf den Bergeshängen auf. Dann zog man am Morgen auf eine Anhöhe, um die Sonne aufgehen zu sehen, und wenn sie sich am Horizonte erhob, so wurde sie mit lautem Jubel begrüßt. Den Frühlingsgötter, welche die Menschen so milde mit ihrem Segen bedachten, brachte man Osterker als Opfer dar, oder man umging die Saatsfelder und steckte auf die vier Ecken geweihte Weidenzweige. Neste und Erinnerungen an diese allgermanischen Feiern finden sich noch heute im deutschen Volksbrauch. Es sei nur erinnert an die Osterfeuer Norddeutschlands, an die Sitte des Essens und Scheukens von Osteriern, und die in Schlesien und Sachsen noch üblichen Osterritte, Flur- und Grenzjumge. Möchte in diesem Jahre milde Venzelust über Stadt und Land wehen, daß das liebliche Fest allen zur Freude und zum Segen werde!

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Auto ereignete sich Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr auf der Straße zwischen Lohmen und Döberitz. Der von Lohmen herkommende Motorradfahrer, ein Dresdener Kaufmann, fuhr direkt in das ihm entgegenkommende Auto hinein, so daß er mit dem Rade unter das Auto geriet. Das Motorrad wurde vollständig demoliert, und der Motorradfahrer erlitt außer anderen Verletzungen einen linksseitigen komplizierten Oberschenkelbruch.

Ein Großfeuer war am Freitag abend in der dem Kaufmann Rosenfeld in Dresden-Strieschen gebörigen, in Freital-Pottschappel gelagerten Ziegelei zum Ausbruch gekommen und dabei ein Sachschaden von rund 125 000 Reichsmark verursacht worden. Ueber die Entstehungsursache sind alle möglichen Vermutungen einmündig, nach denen der Brand vorzüglich angelegt worden sei usw. Die hierzu bemerkt sei, kommt lediglich Selbstentzündung in der Trochrananlage als Brandursache in Frage.

Im gesamten sächsischen Steinkohlenbergbau sind die Forderungen der Gewerkschaften auf 15 v. H. Lohnerhöhung abgelehnt worden. Das Arbeitszeitabkommen für die ostfälische Textilindustrie ist von der Arbeitnehmerorganisation vom 1. Mai gekündigt worden. Bei den bisherigen Verhandlungen ist es noch nicht zu einer Einigung gekommen.

Zur Erörterung der Ursache des Einsturzes wird aus industriellen Kreisen mitgeteilt, daß die Wechseltung in Wöhle bei dem Schornsteinbau auf zwei wichtige Dinge aufmerksam gemacht worden sein soll: 1. daß die Steine durch Witterungseinstöße an Widerstandsfähigkeit verloren hatten, und 2. daß zu einem solchen Bau an Stelle eines Monteurs ein erfahrener und verantwortlicher Ingenieur als Bauleiter geberet hätte. Die Untersuchung wird ergeben, inwieweit hierfür die Firma Rast oder die sächsischen Werke verantwortlich zu machen sind. Weiter dat es in Wirtschaftskreisen Sachens Bestreben erregt, daß der Schornsteinbau an eine sächsische Firma vergeben würde, während in Sachsen eine Reihe anerkannt guter Eisenbau-Firmen besteht.

Dresden. Der Rückgang in der Zahl der Anzeigen über beachtliche Betriebsstilllegungen, der in der ersten Hälfte des März gegenüber dem Februar zu bemerken war, hat sich in der zweiten Märzhälfte fortgesetzt. Während vom 1. bis 15. März beim sächsischen Arbeitsministerium 22 solche Anzeigen einliefen, ist ihre Zahl vom 16. bis 31. März auf 19 gesunken. Die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate weist wieder wie in der ersten Hälfte des Monats 5 Anzeigen auf, die Metallverarbeitung ist mit 4, die Textilindustrie und das Bekleidungs-gewerbe mit je 3 Anzeigen vertreten. Je 1 Anzeige stammt aus der Industrie der Steine und Erden, der Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, der Industrie der Holz- und Schnitz-hölzer und der Juchterfabrikation.

Dresden. Ein Massengrab von 1813. Bei Umbauarbeiten an der Ecke Feibel- und Ullricher Straße ist man auf zahlreiche menschliche Skelette gestoßen. Man vermutet mit ziemlicher Sicherheit hier ein völlig unbekannt gebliebenes Gräberfeld aus dem Jahre 1813. Bisher wurden 18 Skelette gefunden. Auch ein Stück Terrakotta, eine Schuhsohle und einen gläsernen Knopf fand man. Es scheinen noch viele solche Skelette an jener Stelle im Boden zu liegen, doch will man von weiteren Nachgrabungen absehen. Die gefundenen Gebeine werden auf dem Friedhofe des betreffenden Bezirkes in einem offenen Grabe mitbestattet.

In Dresden tagte die Studienkommission des deutschen Volkes, die es deutschen Studenten und Mitbürgern ermöglichen will, die Hochschule zu besuchen. 500 Gesuche aus allen Teilen des Reiches lagen vor, etwa 150 bis 180 können berücksichtigt werden. So das eines Fahrschulfahrers in einem Dresdener Fremdenhofe, der in seiner freien Zeit sich aufs Abitur vorbereitete, und es mit außergewöhnlichem Erfolge bestand.

Freiberg. Am Dienstag morgen brannten die dem Mühlentbesitzer Dietrich in Döberitz gehörende Getreidemühle und dessen Wohnhaus vollständig nieder. Das Feuer soll durch Selbstentzündung entstanden sein.

Rönigstein. Der harmonische Dreiklang unserer Glocken am Sonntag vormittag wurde plötzlich in einen Zweiklang verwandelt, denn, plötzlich hatte sich ein Klöppel einer Glocke gelöst, glücklicherweise ohne Schaden zu verursachen.

Waltrode bei Arnsdorf. Von Wundenhänden wurden in einer der letzten Nächte von zwei alten Grabsteinen früherer Pastoren Waltrode-Arnsdorfs die Urnen abgehoben und heruntergeworfen. Der Versuch, auch die Urne eines dritten Grabsteines gewaltsam abzubringen, ist misslungen. Vielleicht sind jene Wunden bei ihrer Freisetzung gestört worden.

Gröden. Am benachbarten Adelsdorf wurden der Vater und die Zwillinge eines kürzlich verstorbenen 14jährigen Knaben unter dem Verdachte des Mordes an dem Knaben verhaftet. 7. Flöhe. Um ihren in das Wasser der Jschopau gleitenden Puppen zu retten, starzte die 9jährige Martha Richter in den Fluß und erkrankte.

Leipzig. Am Dienstag nachmittag wollte auf dem hiesigen Hauptbahnhof der 56 Jahre alte Dachbinder Richard Rehnert aus L. Weitz bei 4 Uhr 53 Min. nach Halle fahrenden Zug benutzen. Da sich dieser bereits in Bewegung gesetzt hatte, wollte der Mann aufspringen. Dabei kam er zu Fall und geriet unter

die Räder des Zuges. Der Tod traf auf der Stelle ein. — Ein zweiter tödlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch am Georgi-Ring und Ecke der Wintergartenstraße. Ein Radfahrer kam vom Georgi-Ring her und wollte nach dem Hauptbahnhofsvorplatz einbiegen, als er von einem Lastkraftwagen erfasst und überfahren wurde. Der Radfahrer war sofort tot.

Reichshaus. Am Montag abend wurde auf der Mplauer Straße eine Frau, die mit ihren zwei Kindern von Plauen kam, von einem jungen Mann angefallen, auf die Straße geworfen und ihr die Handtasche mit 60 Mark entrisen. Der Täter vermochte zu entfliehen.

Annaberg. In Frohnau fand in der Hammerwirtschaft eine Sitzung des Hammerbundes statt, in der die Wiedererlangung des alten historischen, vom Segen des Silbererzbaues stammenden Frohnauer Hammers endgültig beschlossen wurde. Bei den Herstellungsarbeiten handelt es sich um die Erneuerung der alten 10 Meter langen Hammerwelle, durch welche die drei Schwanzhämmer angetrieben werden, des großen Wasserrades, des kleinen Wasserrades, das den Wasserlauf treibt, des Gerüstes, in dem die Hämmer hängen, um Ausbesserungsarbeiten an den Ambossen sowie um die Gebrauchsfähigmachung des Fluders und des Fluderdaches. Die Wiedererlangung der Schmiede des alten Hammerwerkes soll der Industrie dienen.

Oberwiesenthal. Laut Mitteilung des Gesamtverbandes des Erzgebirgsvereins in Schneeberg geht die Pachtung des Fichtelberg-Unterkunftsbaues am 1. Oktober dieses Jahres in die Hände von Artur Sopka, jetzigen Direktor vom Thüringer Hof in Leipzig, über. Die Auswahl unter den zahlreichen Bewerbern war schwierig, da viele Angebote vorlagen. In der fraglichen Sitzung wurde nicht unterlassen, dem bisherigen Pächter, Wenzl Fiehe, Anerkennung für seine bisherige gute Bewirtschaftung zu zollen.

Dresdner Brief.

Dresdner Ostern. Wieder lockt erstes Sonnengold des Frühlings, nach trüben, grauen Wintertagen. Und obgleich diese nur wenig mit Schneeflocken und Eiskugeln besprenkelt waren, atmet doch ganz Dresden vom Druck befreit, öffnet Fenster und Balkontüren und läßt sich vom Hauch des Waldes umwehen, den ein lauer Ostwind freundlich herüberträgt.

Ostern, das Auferstehungsfest! An rauhen Apriltagen, den Sonntag vorber, haben viele Dresdner Kinder, Mädels und Buben, die Schule verlassen, um mit unsicher taustenden Schritten den Weg ins Leben der Erwachsenen anzutreten, das lockend und doch auch wieder drohend ihnen entgegenblät. Ob nun kirchlich konfirmiert, ob der „weltlichen“ Schule entwachsen, einigermaßen bekommen und feierlich ist es den jungen Seelen doch zu Rate, wenn das Osterfest, die letzte, die kindlichen Freiheits, seine Pforten aufst. Feierlich muß dieser Uebergang herorgegeben werden, wenn dem jungen Menschen die Wichtigkeit eines Lebensabschnittes klargemacht werden soll. Und am feierlichsten und schönsten ist es doch in der Kirche, das empfinden die jungen Leute selbst, und ich weiß ein liebes Mädel, das bitterlich geweint hat, weil die Anschauung der Eltern ihm diese Feier verlagte.

Das Feiern ist schön, wenn es dem Frühling entgegengeht. Das empfindet man am Osterfest jedes Jahr immer wieder aufs Neue. Dem Städter, der Tag um Tag in Arbeit von dunklen Räumen eingeschlossen ist, und nur selten den Weg ins Freie fand, lockt es mit unwiderstehlicher Gewalt aus der Mauern Enge und er steht mit Erstaunen, daß draußen schon alles zum Empfang des Frühlings bereit ist, daß schon Lerchen fliegen, Weidenkätzchen und erste Blumen blühen und die Knospen an Sträuchern und Bäumen bald aufspringen werden. Das ist auch eine Feier, die uns erhebt, die uns das Auferstehungsfest lieb macht, daß wir den Auferstehungsgedanken in der Natur miterleben, uns emporreißen lassen aus Materialismus, dem die Großstadt und unsre Zeit nur zu sehr verfallen ist, zum wahren Wege des Glückseligkeits!

Einen schönen Zug schlichten Gemüths können wir bei einem Teil der Dresdner Jugend finden. Zwei Osterfeiertage! Ei, was läßt sich da beginnen! Schon haben all die Wander- und Naturfreund-Vereinigungen ihre Pläne aufgestellt, von denen kein Regen, keine aprillauige Schneedecke sie zurückhält. Da gibt es keinen Puh und Land, in schlichter Windjacke, die Mädel nur mit buntem Band oder einer Blume geschmückt, gehts in die Berge, die lockend von allen Seiten winken. Wie gut paßt solche Bescheidenheit in die Zeit der Feuerung, des Kampfes, der Unterhaltung und Gesang, auch ein Länzchen im Freien entschädigt für all die Kleberpracht und sie wissen es wohl, daß die roten Wangen, die blühenden Augen, die blonden Sängeköpfe den schönsten Schmuck bedeuten.

Aber nicht alle denken so. Die in anstrengendem Dienst sich nach Ruhe sehnen, die Dresdner, die an Feiertagen ihr schönes Mittagsmahl und den unvermeidlichen Kunden zum Radmittags-häffee nicht missen wollen, lachen über den Eifer wandererfroher Jugend. Nach dem ausgiebigen Mittagsschläfchen und der folgenden Siesta wird dann der neue Mantel angezogen, der neue Hut aufs Haar gedrückt und beschaulich und erbaulich ein Sonntagspaziergang die Elbe aufwärts oder nach den Rähnitzbergen, wohl auch über den Heller in den Wald unternommen. Wer jedoch im glücklichen Besitz eines Autos ist, nun, der winkt dem Fahrer und läßt sich hinausstragen, dem Wanderer nach. Aber er kann den süßen Sang der Vögel kaum im Vorüberfließen hören und Berge, Täler und Dörfer entfallen ihm nicht ihre intimen Reize. Der Wanderer aber springt zur Seite und hält sich die Nase zu Staub und Auspuffgase verleben des Wandern, geben dem Spaziergänger böse Worte in den Mund, bis, nun bis er selbst soweit ist, im Auto zu fahren und andere zu ärgern!

Glücklich derjenige, der im Stande ist, wenigstens für einige fröhliche Osterstage nicht nur der Stadt, sondern all dem Wust erbitterter Parteikämpfe, jermürender Berufsarbeit, Reich, Hah und Konkurrenz und dem drückenden Gefühl der Abhängigkeit zu entfliehen und Auferstehung zu feiern mit kindlichem Gemüth draußen in glücklicher, freier Natur! Regina Verthold.

Kirchliche Nachrichten.

1. Osterfeiertag, den 12. April 1925
Lekt: Mark. 16, 1-8; Lied: 118

Dippoldiswalde. Vormittags 8 Uhr Mettagottesdienst: Sup. Michael. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael. 11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Sup. Michael. Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst: Sup. Michael. — Kollekte für die sächsische Hauptbibelgesellschaft.

Bärenburg. 4 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl in der Kapelle.
Hennersdorf. 9 Uhr Festgottesdienst.
Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ripsdorf. 11/10 Uhr Predigtgottesdienst: P. Rau.
Kreitscha. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. 3 Uhr Taufgottesdienst.
Oeffa. 9 Uhr Festgottesdienst, anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

Possendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den Neukonfirmierten.

Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl.
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Einweisung der neuen bez. wiedergewählten Kirchenvorsteher).

Ruppendorf. 1/9 Uhr stille Kommunion. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11/11 Uhr Kindergottesdienst.
Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Offert, dreistimmiger Chor (1588). 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Friedrich.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schönfeld. Nachmittags 2 Uhr Festgottesdienst.
Sabitzdorf. 9 Uhr Festgottesdienst, anschließend Abendmahl.
11/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Schellerhaus. 9/30 Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

2. Osterfeiertag, den 13. April 1925
Lekt: Luth. 24, 13-35; Lied: 117

Ephorie: Einweisung in Oeffa durch Superintendent Michael.
Dippoldiswalde. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Molen. — Kollekte für die sächsische Hauptbibelgesellschaft.
Hennersdorf. 9 Uhr Festgottesdienst. Abellkollekte. In beiden Feiertagen findet Chorgesang statt.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abellkollekte. In beiden Feiertagen findet Chorgesang statt.
Ripsdorf. 11/10 Uhr Predigtgottesdienst und Kindergottesdienst: Pf. Friedrich.

Kreitscha. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. 10/30 Uhr Festhinderungsgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst. — An beiden Osterfeiertagen Kollekte für die sächsische Hauptbibelgesellschaft.
Oeffa. 9 Uhr Festgottesdienst: Pf. Sturm, Rabenan.

Possendorf. 9 Uhr Probepredigt des Herrn Pfarrer Fügner aus Hennersdorf. Nach der Predigt Einweisung der neu- bzw. wiedergewählten und wiederberufenen Kirchgemeindevorsteher in ihr Amt: Pfarrer Radler. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11/11 Uhr Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.
Sabitzdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Jugendgottesdienst für die Neukonfirmierten.

Schellerhaus. 9/30 Predigtgottesdienst und Abendmahl.
Schönfeld. 9 Uhr Festgottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.
Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Osterlied für Sopran und Orgel von Albert Becker (Frl. Hertha Eichhorn-Dresden). 10 Uhr Kindergottesdienst: P. Rau.

Das Rätsel der Hautfarbe.

Eine Erklärung hierfür.

Schwer ist es, die Bedeutung der Hautfärbung beim Menschen zu erklären. Höchstwahrscheinlich stellt sie einen Schutz gegen die Einwirkung des Sonnenlichts und der Wärme vor. Deswegen findet man die stark gefärbten Rassen in den Tropen; je weiter man nach Norden gelangt, desto lichtere Farben erblickt man. Dunkelbraun sind die Körper in Ägypten, leister braun in Nordafrika, tief olivfarben in den Mittelmeerländern, hell olivfarben in Südeuropa, brünett in Mitteleuropa und blond in Nordwesteuropa. Unjere Farben sind uns von unseren Ahnen überkommen und von ihnen nach und nach durch den Einfluß des Klimas erworben worden, unter dem sie lebten. Oft werden Kinder mit schwarzem Haar geboren, das nach und nach heller wird, sich aber allmählich wieder zu dunklem Braun umwandelt, wenn das Kind älter wird. Man nimmt an, daß solche Kinder drei Entwicklungsstufen ihrer Vorfahren darstellen: ein ganz frühes brünettes Stadium, das unter der Tropensonne entstanden ist, ein blondes, als die Wanderung der Ahnen in ein gemäßigteres Klima führte, und das jetzige Brünett als Ergebnis eines neuen Ortswechsels. Wenn diese Annahme richtig ist, so müssen Kinder, die dunkel geboren werden und dann, ohne ein blondes Zwischenstadium, braunes Haar bekommen, von Vorfahren abstammen, die niemals in einem gemäßigten Klima gelebt haben.

Am schwersten ist es, die Entwicklung des rothaarigen Typus zu erklären. Höchstwahrscheinlich handelt es sich dabei um einen teilweisen Albinismus, indem hier der schwarze und der gelbe Farbstoff fehlt. Diese Annahme wird auch dadurch gestützt, daß sich die Rothaarigkeit genau wie der Albinismus vererbt und daß es keine rothaarigen Menschen gibt, deren Vorfahren nicht schon rotes Haar gehabt haben. Manchmal erkrankt der Farbstoff oder die Körperzellen, die den Farbstoff enthalten. Dann kommen sehr merkwürdige Veränderungen zustande, bei denen einzelne Teile des Körpers sehr stark und andere wieder gar nicht gefärbt sind. Es kann sich auch manchmal, unter dem Einfluß noch unbekannter Schädigungen, ein Farbstoff auf Kosten der andern besonders stark entwickeln. Zwei solcher Fälle wurden kürzlich aus England gemeldet. Es handelte sich um zwei Männer, bei denen sich die weiße Körperfarbe allmählich in ein tiefes Schwarz umwandelte.

Gendarm: „Da hört doch alles auf! finde ich da heut morgen am Fenster des Spritzenhauses von den beiden Kerls, die ich gestern eingelocht, einen Zettel angemacht, auf dem mit großen Buchstaben steht: Verlangt per sofort dritter Mann zum Skat.“

Der kleine Paul hört seine Eltern darüber reden, daß sein Vater sich ein neues Gebiß machen lassen muß. „Und das alte?“ fragt er ängstlich, im Hinblick auf all die Fäden und Weinkleider, die die Mutter ihm aus Vaters abgelegten Sachen anzufertigen pflegt, muß ich das nun austragen, Mutter?“

Tochter: „Vater, ich brauche 10 Mark für einen Klavierauszug.“ — Vater: „Gier hast du 30 Mark, ich bin froh, daß wir das Klavier los werden.“

Geschäftliches. Gegen Krankheit, Stochum und Altern kann man sich schützen, wenn man den in dieser Nummer beigelegten Prospekt beachtet und sich kostenlos von Dr. med. F. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 62, eine Probefachschale „Frigall“ senden läßt.

Von A. von Gleichen-Ruhwurm.

Durch die Welt geht eine Sehnsucht, ein Verlangen nach Sonne, wie es das Jahrhundert des Materialismus nicht gekannt hatte. Körperlich und geistig wollen wir einen warmen Sonnenmantel um uns breiten, erlöst werden von der kalten wachsenden Drogenbeimischung, von dem Frosteln vor der drohenden Gefahr.

Wenn in den Ostertagen der Frühling durchs Land geht, gewinnt diese Sehnsucht greifbare Gestalt und rückt in den Vordergrund. Der Wunsch, alles abzuwerfen, was zu Winter und wirtschaftlicher Sorge gehört, treibt die heutige Menschheit noch stärker und sehnsüchtiger hinaus als den gelehrten Faust aus Staub und Zweifel seines Studierzimmers.

Siehe Sehnsucht ist aber immer produktiv, sie muß Neues und Besseres schaffen, statt sich in tonenden Worten oder überschwenglichem Gefühl auszugeben. Unsere Sehnsucht nach Sonne ist eine Sehnsucht nach Natur, nach Freiheit, eine Öffnung mit dem fernen zu werden, was auf uns laftet. Alles treibt in die Berge, an das Meer, auf die Sportplätze, in Feld und Wald, weil die gewaltige Sonnensehnsucht vorherrscht, den Trümmernhaufen der Politik, das Steinmeer der Städte, die papierernen Organismen hinter sich zu lassen!

„Nimm dem Herzen die Sehnsucht und du nimmst der Erde die Luft!“ Mit diesem Dichterversprechen wir am Harz den das Gefühl, das neben dem christlichen Erlösungsgebeten zur Osterstimmung führt. Diese Osterstimmung muß stark genug werden, Leid und Furcht einzuwahren, auszuräumen mit dem zeitlich Beklemmenden, das in Politik und Gesellschaft, im einzelnen wie im öffentlichen Leben als starke winterliche Schneedecke das Wachstum zurückhält und auf allem lastet, was frühlingsfroh sprechen möchte. Große Kraft gehört dazu, mit den Gedanken fertig zu werden, die uns beherzigen. Frühling und Ostern lassen einen warmen, vollen Sonnenstrahl ins Gemüt fallen, wenn auch noch so schwere Wetterwolken den Himmel umziehen.

Mancher Schatten wird verschluckt, mancher Staubwirl hell. Und es gilt auszuweichen, zu reinigen, hinauszuerweichen, was vermodert oder sonst undraufbar ist.

Wandern wir durch den Wald und betrachten die Bäume, die in emporer Laugzeit ihre letzten dünnen Blätter abstoßen, damit der junge Erbe den Tag frei begrüßt, so zeigt sich ein doppeltes Symbol, geeignet, die Oster- und Frühlingstimmung nicht nur zu vertreten, sondern fruchtbar zu gestalten. Wie der Baum sein abgeworfenes Blatt so lange festhält, als er es zum warmenden Saug des künftigen Erbes bedarf, es aber dann im Frühlingsturm kraftig abstößt, müssen wir es machen mit jenen überkommenen Ansichten, Sorgen, Urteilen und Vorurteilen, die zwar das lebendige Dasein schon verloren haben, aber noch die schwebende Hülle für künftiges Gelingen bilden.

Überall gibt es dürre Blätter, die abfallen wollen, überall spürt sich ein frischer Keim, der nach Sonne und Lebensmöglichkeit strebt, der nach Erlösung heischt aus den Fesseln heimlichen Geschehens. Erlösung ist das große Wort, das den Geist des Osterfestes bezeugt.

Den symbolischen Sinn, den die Heilsschritte der christlichen Kirche der Auferstehungsfeier gegeben hat, müssen wir ins praktische Leben tragen, in den Alltag, und das gesamte Tun von den Schlägen des Vergangenen trennen, wie die Seele des Christen von ihren Sünden getrennt ist.

Eine unsterbliche Seele des sündigen Menschen Erlösung. Die der Mensch auf Erden in seiner Menschheit vollendet.

Mit diesen Worten Klopstocks ist der kirchliche Inhalt des Osterfestes angedeutet, das durch den mystischen Drang, der die Welt härter denn je durchdringt, sich zu einer Frühlingstimmung aller Lebenden und bedrückten Seelen erweitert.

Erinnern wir uns aber in der Osterstimmung daran, daß alle wenige so glücklich sind, Geist und Körper draußen in der freien Natur auszuliegen und Kraft aus den Strahlen der Frühlingssonne zu ziehen, dann schleicht jene leise Beunruhigung in den Sonnenchein, die auch den schönsten Lenztagen eigen ist und den Wunsch, erlöst zu werden, mit dem Wunsch, zu erlösen, verbindet. Das Gefühl der kalten, abschließenden und ausschließenden Einsamkeit, wie es im Phantasieschwall der Zeit uns so leicht über warmem Interesse und Verständnis

Frau Beates Osterweg.

Erzählung von Irma Eichen-Schlagel.

Beate war eine von den vielen, denen der Weltkrieg den Gatten genommen, eine der wenigen, denen er dadurch ein vollkommenes Glück zerrissen hatte. Ihre kurze Ehe war ein Sonnenstraahl gewesen; ein gemeinsames Wandern durch gelbes Land, das nur für sie zu blauen Flächen. Diese göttliche Harmonie hatte der Krieg jah zerrissen. Noch zwei Jahre des Hoffens gönnte er dem jungen Weibe, und dann — nach Wochen des nervenzerstörenden Wartens und Bitterns — das unerbittliche, grauenvolle „Ne mehr...“ Beate war völlig serbotoogen. Ihr begreifen stand hilflos vor dem Unfassbaren, das der lebensvolle, strahlende Mann, der Sinn und Inhalt ihres Daseins gewesen war, ausgetilgt sein sollte von der Erde, das sein Sterbliches in einem fernen Waldgrabe moderte...

Sie vermied die Arbeit, die sie bis dahin als bescheidene Helferin am Kleiderwerke der tangen Nachbarnliebe ausgeübt hatte. Es gab ja nun für sie keine Stunden des herzlichen Wartens mehr, die ausgetilgt sein wollten... Vor dem Stampf ums Dasein, der sie vollends unerbittlich aufgerollt hatte, hatte das Gatten Vorjorge sie beunruhigt — und da waren auch seine kleinen Händchen, die sich nach ihr ausstreckten, um sie ins Leben zurückzuführen.

Das furchtbare Ringen ging zu Ende, und lang zurückgedachte Lebenslust wurde schlichtlich zum Zaumel — zum sanftmütigen des Vergessenswollens. Beate wurde mitgerissen von der wildausfuchenden Woge. Sie jagerte nur bei den ersten Schritten in die ihr jetzt fremd gewordene Welt der anderen — dann war sie mitten im Wirbel; bog den schlanken Körper im Rhythmus der neuen Tange, fuhr von der morgendlichen Zennispalte zur Abendregana, stieg im Winter auf Steilen über die weite, weiße Bläde oder sauste mitten in der lodenden, lärmenden Schär mit der Kugel den steilen Abhang hinunter.

Auch ihr schönes Heim stand Wägen wieder offen, und Frau Beates Empfangstische genossen bald eine gewisse Verwahrheitung. Sie war immer lebhaft, geistreich und liebenswürdig; nur zu einer neuen Ehe konnte sie sich nicht entschließen. „Man erzieht einen Mohinor, den man verloren hat, nicht durch einen Halbstein.“ sagte sie einmal auf eine derartige Frage.

Die Jahre vergingen, und es geschah öfter und öfter, daß Beate hinter der Lautheit und Wundheit ihres Lebens eine unangenehme Leere spürte — daß sie mit anderen sprach und lachte und dennoch eine lastende Trauer aus ihrem Herzen nicht bannen konnte. Es war im Grunde so wenig, was sie mit all diesen Menschen verband, die nur der Stunde lebten, und es gab Tage, wo sie sich tiefer verwaist fühlte, als zu den Zeiten ihrer wilden, freiwildigen Einsamkeit. Damals war immer noch der unvergessene Geliebte bei ihr gewesen, und sie hatte ihm, ihre flüsternd, in den sehnsüchtig erhobenen Händen die Schätze ihrer ungeliebten Liebe entgegengehalten.

Ihre ungeliebte Liebe — sie trug an ihr wie an einer Last. Wie an einem Reichtum, der zu schwer war für die eigene Seele und der mitgeteilt — verschwendet sein wollte!

Und es geschah, daß zwei prächtige Wänerhände sich bittend danach ausstreckten — Beate aber sah einen Stein an ihnen liegen und hielt erschrocken inne in schenkender Gebärde. Bis sie wußte, daß der glatte Goldreiz, den der Erste und Einzige trug, der ihr wieder einen Traum von Glück geben konnte, nur noch ein äußeres Zeichen, längst kein inneres Band mehr bedeutete. Bis sie wußte, daß der Mann, der ihn trug, nur deshalb die Last einer unwürdigen Ehe weitertrug, weil die Frau, der er einst seinen Namen gegeben hatte, höhnisch auf ihrem Recht bestand, ihn ihrerseits nicht freizugeben. Da hielt sie nichts mehr, zu

für den anderen weichen. Denn nur die Liebe kann soziale Klüfte überbrücken — Menschenliebe und Verständnis auf beiden Seiten, Erlösung vom alten Bund, der nur Haß und Verwirrung bedeutet.

Gleichen wir in der Osterstimmung jene sozialen Gegenstände innerlich aus, die das Leben noch mehr als das wirtschaftliche Glied vergiften! Ihre Bitterkeit nimmt ab, wenn nicht nur der Körper, sondern auch der Geist in die Natur zurückgeleitet und einen Frieden findet, wie ihn nur wirklich erlebte Feiertage gewähren.

Oder lösen sich die Unterschiede, der Mensch tritt zum Menschen, denn die Natur bedarf keiner Erläuterung.

Ihre Schönheit zu verstehen, genügt ein offener Blick und ein empfängliches Gemüt.

Neben dem Kirchlichen liegt dieser Sinn der Osterfeier des heutigen Menschen zugrunde. Der Eindruck, den das Fest dann auf uns macht, schließt sich harmonisch an die Gedanken des einzelnen, verbindet sie, wenn sie einander noch so fern und fremd sind, und verwandelt sie in ein allgemeines erlösendes Empfinden.

Der Meister. / Von Franz Mahle.

Ein Sonnenkuss fiel noch auf deinen Dornenkranz. Du neigst müd das Haupt und hastest ausgelitten. Was war dein Lohn? — Ein Lächeln Gottes? War's ein Bitten für wegeirre Wanderer, die der wilde Tanz Des bunten Lebens hin zu Abgrundstufen führte? — Warst du ein Dummelshand, der heimlich Blüten schürzte In jenen Suedherzen, die voll Sehnsucht brannten, Und die Gott ahnungsvoll im dunklen Ich erkannten? Du warst der gute Meister, der so lieblich warb Und der uns lehrte, zueinander Bruder sagen, Der an das Du sein Ich verlor, — der, um zu fragen, Zu müden Menschenbrüdern ging — und der nie starb.

Auferstehung.

Skizze von Paulrichard Henkel.

Es regnete still in den Tag hinein. Karfreitag, Tag der traurigen Gedanken. Da gibt es nichts zu freuen, da schließt man die Vorhänge und ist ganz für sich allein. — Wüde hatte sich Dr. Heise seines Dutes und Mantels entledigt und war in den hochlehnten Stuhl gesunken, der vor dem attengebundenen Schreibtisch stand. Niemand hatte es ihm heute angemerkt, was in ihm vorgegangen war. Niemand durfte das wissen, was er selbst als Schande empfand. Sein Stolz, sein Ehrgefühl, taufend fest eingewurzelte Grundzüge hatten sich in ihm aufgelöst. Er hatte die Lippen zusammengebissen — und nun war alles vorüber. Ermattet senkte sich das grauhaarige Haupt des alten Arztes.

Frühmorgens hatte in der Klinik die Schwester wie gewöhnlich rapportiert. Eine junge Frau war aufgenommen worden, die der Stunde ihrer Niederkunft entgegen sah. Die Patientin war mittellos, aber ihr Mann, der sie begleitete, bat so flehentlich, und die Aufnahme war so dringend, daß eine Abweisung nicht erfolgen konnte. Er hatte nach dem Namen gefragt, und dann war er aufmerksam geworden wie unter einem Schlag, dessen Wirkung man noch nicht ganz erfährt. Höflich und verwundert war die Schwester hinausgegangen. Sie hatte Angst vor dem starren Gesicht mit den fremden Augen, das ihr so fremd schien.

Dr. Heise aber dachte an jenen Herbsttag, an dem seine Tochter ihm mit ungewohnt offenen Worten erzählt, was nicht mehr verborgen bleiben konnte: ihre Liebe zu einem Manne, von dem er nichts wußte und nichts erwartete. Er war aufgebracht, sprach harte Worte von Pflicht und dem väterlichen Vorrecht der Schicksalsbestimmung, das er sich entzogen sah. Da hatte die Tochter still den Kopf gesenkt und gesagt: „Ich habe nicht nur Pflichten gegen mein Kind.“ Und dann hatten sie nie mehr einander gesehen. Die spätere Mitteilung einer Ehe-

verschwendung! Und er nahm und nahm wie ein Verzweifelter, was sie gefehlt über ihn ausschüttete.

Beate sah im Zaumel des Scheiterns nicht, daß es ein leeres Gefäß war, dem nur ihre eigene Seele den Inhalt gab. Sie beunruhigte sich an der Kunst seiner trunkenen Worte, wenn er zu ihr schaute aus dem geräuschvollen Linsen seines Heims, beunruhigte sich an seinen artigen Worten, die er ihr schrieb, wenn Tage kamen, an denen sie sich nicht sehen konnten. Noch einmal blühte sie auf in einem jungen, tiefen Brautglück. Wenn einer, so war er der würdige Erbe der unerlöschten Liebestraft, die sie dem Eimen, Unvergehlchen nicht mehr hatte spenden können.

Es war ein harter Winter gewesen, der nur kämpfend und widerwärtig dem Wandel milderer Tage wich, als eine läche, unerwartete Wendung eintrat, von der Beate ein endliches Glück für sich und den geliebten Mann erhoffte. Die Frau, die ihn bis dahin an der Kette verbrieftes Medie festgehalten hatte, war ihm entflohen — mit einem anderen entflohen, wie sie apfisch in einem hinterlassenen Schreiben ausgab. Der Weg in die Freiheit lag für ihn offen. Und er ging ihn. Aber es war ein Weg, der ihn von Beate fortjagte. Nun die äußeren Fesseln gefallen waren, kam seine ganze innere Haltlosigkeit zum Vorschein. Lustluft — Stille — Frieden — alles das hatte er bei Beate gefunden; nun brauchte er diese Güter nicht mehr. Der Gegenstand, der ihm dies ruhevolle Glück so erstrebenswert hatte ergehen lassen, fehlte. Wohl war er in der ersten Verwirrung zu Beate geeilt und hatte sich von ihr gut zu sprechen und trösten lassen. Aber das Wort, das sie von ihm erwartete, nun er frei war, hatte er nicht gesprochen. Und dann war die Entfremdung zwischen ihnen schnell gemacht. „Ich habe zu viel verjäumt in den Jahren meiner unglücklichen Ehe“, schrieb er. „Ich muß nachhaken! Wohl weiß ich, daß Du tausendmal wertvoller bist als ich — aber Deine Seele ist zu schwer für die meine. Du bist das Edelmetall, das auf dem Grunde bleibt — ich aber wirble als Staubkörner zur Höhe — zur Sonne!“

Sie hielt ihn nicht, aber sie litt unjagbar. Ihr war es nicht anders, als bei noch einmal alles Neut in ihrem Leben erschöpfen. Zum zweiten Male war sie vereinsamt. Am feinsten hatte sie sich mehr und mehr zurückgezogen von der Gemeinschaft der anderen, und nun wollte sie den Weg zurück nicht mehr suchen. Sie wußte, daß sie in der leeren Lautheit gefesselter Lebens keinen Trost für ihre Verzweiflung finden konnte.

„Einen Trost? Gab es den für eine Frau, die erkennen mußte, daß sie ihr Bestes verschwendet, daß sie gläubig einem Götzen geopfert hatte? Einst hatte sie ein Leid durchlitten, das sie mit seiner Wucht fast zermalmt, aber es war heilig gewesen und ohne Bitterkeit. Nun fühlte sie sich geschändet, beschmutzt — zu Boden getreten.“

Die stille Woge hatte begonnen, als Beate sich entschloß, nach jahrelanger Pause endlich wieder den „Parfisa“ zu hören. Die letzten Jahre hatten ihren Kunstgeschmack ein wenig verlassen lassen. Mit dem geliebten Freunde zusammen hatte sie wohl gern gute Musik gehört oder einen Klaffler zu sich reden lassen — aber er hatte immer abgewehrt: „Nur nichts Ernies, Schwere! Mein Leben ist so schon traurig genug!“ Und sie hatte ihm immer nachgegeben. — Nun erlebte sie Wagner's herrliches Werk als Offenbarung. Ihre arme, suchende Seele rang sich empor aus Dunkel und Irrenis zum Lichte des Gralwunders. „Durch Mitleid wissend...“ War es so, daß wir erst über die Trümmer des eigenen Glückes, des eigenen Lebens schreiten mühten, um zur Höhe innerer Befriedigung zu gelangen? War es so, daß das Leid nie unser Feind, sondern unser Erlöser von den Fesseln der Sehnsucht ist? Nur — begreifen mühten wir die Wege, die es und führte — begreifen...

Schließung hatte der Vater beiseite gelegt, ohne daß sie Muskel in seinem Gesicht verzog.

Mit der Starchheit alter, in Traditionen aufgewachsener Menschen hatte er das bittere Geschehen in seinem Leben ausgelöst. Die Arbeit in seiner Klinik machte es ihm leicht, zu vergessen. Und niemand wußte, daß die Frau, die heute in seinem Hause einem Kranken das Leben geschenkt hatte und der er zur Seite gestanden hatte, sein eigenes Kind war, seine Tochter, die in ihrer Not keinen anderen Weg als zu ihm gefunden hatte und doch angesichts seines beherrschten, kalten Blickes schweig.

Karfreitag — Tag der traurigen Gedanken. Spät in der Nacht löschte eine zitternde Hand das Licht in dem stillen Zimmer.

Bestimmiger Chorgesang und das Jubilieren der Orgel erfüllten die Kirche, durch deren Fenster das Vormittagslicht des Ostermontags drang. Die Menschen hatten festliche Miene angelegt und ein zuverlässiges Lächeln statt der Alltagsmiene im Gesicht. Auch Dr. Heise hatte sich zu dem Gottesdienste begeben, aber die Kirche bedrückte ihn, nahm ihm den Atem, ohne daß er die Ursache zu nennen wußte. Schweratmend sah er auf seinem Platz, bis ihn das Bewußtsein einer schnell vorübergehenden Wüde im Kopf erschreckte. Wie ging er hinaus, wie vorjagte die Stufen der Treppe herab. Unten standen Frauen mit Abendtäschchen. Zwischen den Kassenstagen spielten Kinder, junge und alte Paare gingen Arm in Arm durch die Alleen oder führten mit der Waga hinaus, als wollten sie dem Frühling entgegengehen. Ein nie gekanntes Gefühl der Vereinigung packte da den alten Arzt. Ob ich nun frohlich bin oder traurig, wen kümmert das?, dachte er. Ob ich etwas erreicht habe oder ein Wüdiganger war, wer hat Schaden oder Nutzen davon? Es scheint, daß ich alt werde. Und er wurde ganz verwirrt und machte eine hilflose Bewegung, als ihm eins der spielenden Kinder unabsichtlich in den Arm gelaufen war...

Als er die Klinik betrat, sah ihn die Schwester besorgt an. Sie, die nicht nur der Kranken, sondern auch seine Pflegerin war, wußte seit langem von der Verzweiflung des Chefs. Aber er schüttelte auf ihre teilnehmende Frage den Kopf:

„Lassen Sie nur, Schwester Gie. Alle Leute sollen nicht mehr übermüht sein und auf Spaziergänge und Kirchengänge verzichten. Aber man weiß ja sonst gar nicht, daß Ostern ist...“ Da sagte die Schwester: „Haben Sie nicht so viel Osterfreude in Ihrem eigenen Hause? Mit dem Altwerden müssen wir uns alle abfinden. Aber unser Leben steht doch wieder in den Händen auf; die leben weiter, was wir begonnen haben. Was wäre Christus' Tod gewesen, wenn nicht seine Auferstehung den Menschen Hilfe gebracht hätte! Kommen Sie in den Saal; ich glaube, selbst die Kleinsten wissen heute, daß ein Freitag ist. Es ist, als ob sie lächeln.“

Da schaute sie der Arzt an. Und unter ihrem ruhigen, allebeweisenden Blick begann er zu zittern. Langsam stand er auf, als wachte er in ein neues Bewußtsein hinein.

„Die Blumen hier“ — jagte er stotternd, nach der Nase auf seinem Tisch greifend — „haben Sie wohl für mich hergestellt, nicht wahr, Schwester? Aber wir haben da seit vorgestern eine neue Patientin, eine junge Frau — ich glaube, die würde es freuen, wenn ich ihr die Blumen brächte.“ Und während er schon langsam nach dem Korridor ging, der in den Wänerinnen-saal führte, wiederholte er, fast lautlos für sich sprechend: „Ich glaube, sie wird sich freuen.“ Dann öffnete ihm die Schwester die Tür.

Aphorismen.

Von Alexander Kaujot.

Zufriedenheit ist wohl eine schätzenswerte Eigenschaft, nur nicht die Zufriedenheit mit sich selbst. Wenn Essen und Trinken das Höchste auf Erden ist, der hat es freilich leicht, glücklich zu sein. Der Bescheidene braucht immer jemand, zu dem er bescheiden sein kann. Was den Menschen vom Tier trennt, ist manchmal sehr wenig, was ihn vom Menschen trennt, sehr viel.

In tiefem Sonnen ging Beate durch den kühlen Frühlingabend heim. Und am nächsten Tage packte sie ein kleines Kofferchen. Eine grenzenlose Sehnsucht nach der Stätte ihrer Kindheit, ihrer ersten Mädchenjahre hatte sie erfaßt. Viele Jahre hatte sie das kleine Städtchen nicht mehr gesehen. Aber sie fand kaum etwas verändert. Der Strom des Lebens taufchte nur leicht vorbei an dem verschlafenen, grünen Winkelschen. — Sie ging wieder vertraute Wege und sah an vertrauten Fenstern liebe Gesichter. Und sah nach anjünglichem, ungläubigem Staunen das große Aufsteigen des Erkennens.

Am Karfreitag ließ sich Beate von dem Strom der Andächtigen in das kleine Kirchlein tragen. Es durchstürzte sie stark, als sie sah, wie alt und jung beim Wüde des Gefreuzigten niederkniete, um seine Wundmale zu küssen. Einer, der in tiefstem Erbarmen der ganzen Menschheit Schuld und Leid auf seine Schultern nahm, um über die Vernichtung seines sterblichen Leibes hinweg, aufzuerstehen in Glanz und Glorie! Die Hände voller Frühlingstulmen, ging die sinnende Frau später zu dem alten Friedhof hinaus. Dort sah sie lange an den Gräbern ihrer früh verstorbenen Eltern und ließ den unendlichen Gottesfrieden in ihre demutig aufgeschlossene Seele einströmen. Der Tag war herrlich gemorden. Die Sonne stutete über jungem Grün, das sich allenthalben selig zum Licht drängte. Und die ersten Zitronenblätter gautelten wie kleine helle Goldflämmchen zwischen den Bügeln. Es war wie ein tiefer, summender Gesang in der Stille, vom allmächtigen Leben, für das der Tod nur einen Hebergang bedeutet zu erhöhter Vollendung.

Beate lachte in einer innerlichen Stille, die fast schon Wüde war. Sie wußte, daß sie heimgefunden hatte. Nun brauchte sie hier. Ein Erholungshaus für kranke, hilfbedürftige Kriegsgewunden galt es zu betreten. Dazu bedurfte es feiner irdischen Güter, wohl aber einer großen, verschönderten, opferbereiten Liebe. Und Beate wußte, daß in ihrem leidgeprüften Herzen diese große Liebe erblüht war.

Eine zu der Spinnerei Mergdorf bei Volkshain in Schlesien gehörige Feldscheune mit 8000 Rentner Fläche ist niedergebrannt. Bei den Wüdarbeiten wurde eine bößlich wertvolle Leiche gefunden.

Der Hartgeldumlauf des Deutschen Reiches.

Table with 2 columns: Amount and Description. Includes entries like 'Zur Zeit befinden sich im Umlauf: 44.422715 Dreimarkstücke (Eine Silberstange von 111 Km. Länge)' and '153.597539 Einmarkstücke (Eine Silberstange von 233 Km. Länge)'.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Freitag', '15. April', '16. April', '17. April', '18. April', '19. April', '20. April', '21. April', '22. April', '23. April', 'Dippold', 'Jocher', 'Wachsen in', 'milden, rei', 'hinaus, un', 'Pflöchten z', 'auf unterne', 'verschönert', 'Gewitterreg', 'müsten W', 'Fuß, mit V', 'unsere Stal', 'berger Tal', 'nach dem V', 'war Legion', 'mittags mit', 'Roten Stri', 'Nigen Verh', 'einzig für f', 'Am Abend', 'gebendeten', 'tung die S', 'sie zeigen t', 'waren die t', 'Der 1. Oß', 'das Grab', 'Cange so t', 'Streihauar', 'Jahrbunder', 'auf das Or', 'Wander all', 'Welt Enden', 'wieder gem', 'unter berst', 'die beh', 'Müchel de', '2. Osterfe', 'Mösten die', 'runn gelang', 'Tenken sch', 'diesem Tbe', 'in einem n', 'bat die fin', 'Porten des', 'weit fand b', 'fannendhor', '1848 (Defan', 'Benommen', 'wird das f', 'Dippold', 'park-Anlage', 'Wlee — Ort', 'in Frage ke', 'lage kann f'

legt. So ist's zu Ostern, wie
ner nach dunkler angstdurch-
genonne scheint. Die Krank-
last der Angst wird von der

chen aus dem Paradiese ein doppeltes Gesetz um
die Herrschaft kämpft, das Gesetz des Geistes wider
das Gesetz des Fleisches. Der Leib sucht Herr zu
werden dort, wo er nur Diener sein sollte. Darum.



FRÖHLICHE · OSTERN

Was seh' ich dort im grünen Gras?
Bosblich! Das ist der Osterhas!
Der sitzt auf manchem buntem Ei,
Macht Männchen und schaut froh dabei
In die lachende Frühlingswelt,
Die ihm — wie's scheint — recht gut gefällt. —
Klein-Helmut steht und schaut und schaut,
So recht er sich nicht näher traut.
Vielleicht heißt dieser braune Wicht?
Ach, kleines Dummdchen, merkst Du's nicht,
Darfst wagen Dich ganz dreist heran:
Der Has, der ist — — aus Marzipan!

FRÖHE JUGEND

Wie das Osterhäschen sich zu helfen wußte.

Von Eilriede Wendler (Schluß).

Damit spazierte Schulmeisterlein zur Tür hinaus, schloß sie von draußen ab und unser Kurzlang saß allein mit seiner vielen Arbeit. Am liebsten hätte er ja angefangen ordentlich zu weinen aber nein das wollte er doch nicht: lieber fleißig sein, damit er bald fort könnte, von Vater würde es sowieso noch eine Strafe geben, wenn er so spät zum Essen nach Hause kam.

„Wüßte ich bloß, wie ich es anfangen, daß diese langweilige Arbeit ein bißchen schneller geht“ dachte Kurzlang; mit einem Male aber jubelte er: „Ich hab's ich hab's das muß gehen!“

Und was tat er nun?

Er holte sich viele Eier auf seinen Tisch, die Farbertöpfe dazu, aber keinen Pinsel, hierfür wollte er sein Schwänzchen nehmen. Er packte die Eier dicht nebeneinander, tauchte sein Schwänzchen in einen Farbertopf und geschickt spritzte er die Farbe auf die Eier, so daß alle mit einem Male ganz gesprenkelt ausfahen. „Fein, fein“ rief veranügt der kleine Schläumeier — „nun werde ich die Arbeit bald schaffen“

Wenn die Eier auf einer Seite trocken waren, drehte er sie auf die andere und machte es ebenso. Ganz herrlich ging die Sache, und er hatte direkt seine Freude daran.

Nun kam das letzte Körbchen Eier heran, die wollte er mit grünen und schwarzen Tupfen besprenken, dann dachten die Kinder nachher, es seien Nieseltiere. Eben hatte er das Schwänzchen tief in die grüne Farbe getaucht als die Tür aufging, und der Herr Lehrer Kleckshas erschien.

„Ei, ei, was seh ich, mein lieber Kurzlang, recht fleißig bist du gewesen ich muß dich wirklich loben; und sehr hübsch hast du deine Sache gemacht. Nun will ich dir dafür die letzte Strafzeit schenken, spring schnell nach Haus zu Muttern.“

Kurzlang machte gar kein erfreutes Gesicht zu dieser Erlaubnis, denn er befürchtete, der Meister würde sein grasgrünes Schwänzchen bemerken und versuchte ängstlich dies zu verstecken. Und er hatte Glück! Meister Kleckshas blieb zwar ruhig im Zimmer, aber er vertiefte sich in seine Halenszeitung und so packte Kurzlang sein Malzeug weg und schlüpfte gewandt zur Tür hinaus. Draußen schlug er aber erst mal einen ordentlichen Haken und heibit war er davon.

Er wollte sich eben im nahen Wald einen Augenblick ausruhen, als ihm zwei Kameraden aus der Waldstunde begegneten, die Moos hosen wollten zum Bau der Nester für die Ostereter.

„Nanu, Kurzlang, wie siehst du denn aus?“ riefen sie ihn verwundert an — „du hast ja plötzlich ein grünes Schwänzchen bekommen.“

„Ach du liebe Zeit da fiel dem armen Malermeister erst wieder sein grünes Schwänzchen ein aber den Kameraden wollte er doch sein Malgeheimnis nicht verraten, und so rief er ihnen einfach zu: „Das geht euch garnichts an, ob ich ein grünes oder ein blaues Schwänzchen habe,“ und damit sprang er davon.

Beim nächsten Wassergraben aber machte er halt, und nun besah er sich erst einmal sein grünes Halenschwänzchen. O weh, wie sah das komisch aus! Da sprang er kurz entschlossen in den Graben, um ein tüchtiges Bad zu nehmen; aber die Farbe war ganz fest getrocknet, und alles Spülen und Waschen war umsonst.

Da kamen ein paar Stare angelausen; sie hatten auf dem frisch gepflügten Acker nach Würmern gesucht und wollten sich nun einen kühlen Trank holen.

„Nun, Kurzlang,“ fragten sie das Häslein, „willst du ein Bad nehmen? Das Wasser ist aber noch sehr kalt, du wirst dich erkälten.“

Da erzählte ihnen Kurzlang von seiner Not und fragte, ob sie ihm nicht helfen könnten.



„Wir können ja mit unserm langen scharfen Schnabel mal ordentlich dein Schwänzchen durchzausen,“ schlug ein Star vor; „es wird dir zwar etwas weh tun, aber vielleicht bekommen wir die Farbe heraus.“

Kurzlang wollte gern stillhalten, wenn es auch weh täte, und so gingen denn die Stare heran und zupften und zausten an dem kleinen Hasenschwänzchen herum, daß seinem Besitzer ganz angst wurde. Aber es war alles umsonst, die Farbe saß fest.

Da hörten sie Hundegebell! Husch waren alle Stare davon, Kurzlang aber hatte bereits den Jäger mit den Hunden entdeckt. Schnell entschlossen sprang das Häselein in die grüne Saat und duckte sich ganz platt auf die Erde, nur sein grünes Schwänzchen guckte neugierig hervor. Und das schlaue Häselein hatte Glück; die Hunde jagten vorüber, das Schwänzchen hatten sie wohl für grünes Gras angesehen. Hier war der kleine Malpinsel nun wirklich zum Lebensretter geworden, aber trotzdem mußte er doch wieder ein richtiges Hasenschwänzchen werden und seine grüne Farbe verlieren.

„Ja,“ dachte Kurzlang, „würde ich nur, ob die Mutter in der Waschküche bei der großen Wäsche wäre, dann lief ich schnell zu ihr, sie würde gewiß Rat.“ O weh, da kreiste ja gar nicht weit von ihm der böse Mäusebussard, der aber noch viel lieber kleine Hasen aß! Der fand ihn sicher und ließ sich durch das grüne Schwänzchen nicht täuschen, also lieber schnell nach Hause zu Mutter.

Und der kleine Unnützk hatte diesmal Glück! Wohl zupfte der Vater energisch an dem kurzen Ohr, zur Strafe für das Nachsicheln, aber unser Hasenschlingel versprach so fest, von nun an immer fleißig zu sein, daß Vater Has nicht allzu streng mit ihm verfuhr. Hasenmutter aber steckte ihren Jungen in die Badewanne mit schönem warmen Wasser, nahm die Bürste und Seife, und bald war aus dem Malpinsel wieder ein richtiges Hasenschwänzchen geworden.

Aber als Kurzlang am nächsten Tage in die Maltstunde kam, mußte er Meister Kleckshas erst erzählen, wie er die Eier gestern alle so schnell fertig bekommen und warum er mit einem grünen Schwanz im Walde herumgelaufen, das hatten die Kameraden nämlich erzählt.

Dann holte der Herr Lehrer einen großen neuen Pinsel, gab ihn Kurzlang und meinte: „So, nun sei fleißig, mein Sohn, aber anstatt deines Schwänzchens nimm diesen neuen, großen Pinsel, das wird besser gehen!“

gilt
Kre
das
and
ist.
gefä
nur
Die
Ehr
mit
miss
E h
auch
sie e
nach
hätte
Bud
oder
grad
mat
Kre
mei
Epo
auch
hen
Mar
eing
Leid
des
Que
schei

15. K
bare
die
um
hen,
ein
Bur
für
den
Ber
betr
lern
hun
hat
eint

Die dergleichen vom Hasen zu glauben scheinen.
 Oder auch nicht, bald so, bald so,
 Doch die Eier machen sie sicher froh.

Vaterliebe Gottes auferlegt. So ist's zu
 wenn ins Krankenzimmer nach dunkler
 wacher Nacht die Morgen Sonne scheint. S
 heit bleibt, aber die Last der Angst wir

Rätsel-Ecke.

Kreuzwort-Rätsel.

1				5				2
	■	■	■		■	■	■	
	■	■	■		■	■	■	
	■	■	7	6	8	■	■	
9			10	■	11			12
	■	■	13	14	15	■		
	■	■	■	■	■	■	■	
	■	■	■	■	■	■	■	
3				16				4

In die weißen Felder sind Buchstaben einzusetzen, die folgendes ergeben:

1-2 gegenwärtige Zeit; 1-3 Pflanzenart; 2-4 Nebenfluß des Ohio; 3-4 französischen Landstrich; 5-6 Farbe; 9-10 griechische Buchstaben; 14-16 weibliche Vornamen; 11-12 Festtag; 7-8 Naturerscheinung; 7-13 geographischen Begriff; 13-15 rumänische Münze; 8-15 Kanton in der Schweiz.

Scherz-Rätsel.

Wer sagt mit einem einz'gen Laut
 Was aus zerriss'nem Stiefel schaut?

Rätsel-Lösungen: Zahlen-Rätsel: Griechenland, Riga, Isel, Erna, Canada, Seine, Etche, Niederlande, Verche, Ardennen, Niere, Dardanellen. - Wort-Rätsel: Meise, Reife. - Blumen-Rätsel: Veilchen. - Gleichklang-Rätsel: Star. - Besuchorten-Rätsel: Universitätsprofessor.

Fröhliche Osterker

sind leicht herzustellen. Ihr benutzt dazu entweder hartgekochte Eier oder ausgepustete Eierschalen. Die Köpfe werden zweckmäßig auf einen aus Karton geschnittenen Kragen gestellt, der beim zweiten durch ein Rüschen, das aus einem alten Seidenband hergestellt wurde, umgeben ist. Augen, Nase und Mund werden mit bunten Farben aufgetuscht. Die



Ohren aus Stoffresten oder Papier geschnitten und, wie beim ersten Kopf abgebildet, angeklebt. Die Haare können aufgezeichnet oder aber aus gezupfter Wolle hergestellt sein. Geschickte Hände werden nach diesen Anregungen auch noch andere Köpfe herstellen können, und ich würde mich freuen, wenn mir recht viele Kinder von dem guten Gelingen der kleinen Osterkerze berichten würden. Damit sende ich nach allen Seiten herzliche Ostergrüße!